Acta Periodica Duellatorum

Open Access Journal for European Martial Arts Studies
e-ISSN 2064-0404

Josef Ott, Das System der Fechtkunst á la contrepointe für den Stoss und Hieb: Zum Unterricht in Fechtschulen, sowie zur Selbstbildung […] (Olmütz: Buchdruckerei von Franz Slawik, 1853).
128x197 mm, thickness: 10 mm. 157 pages, incl. 32 plates.

DOI: 10.36950/apd-2022-001
Publiction Date: 27.05.2022

Das

System der Fechtkunst

à la contrepointe

für den Stoß und Hieb.

Zum

Unterricht in Fechtschulen,

sowie zur Selbstbildung,

nebst den Verhaltungen im Zweikampfe, General-Assaut, Duell oder Wettkampfe, mit Rechts-, Links-, Kunst- und Naturfechtern, und einem Anhange Geschichte des Zweikampfes aller Völker und Zeiten.

Von

Josef Ott,

k. k. Unterlieutenant im 57. Baron Haynau Infanterie-Regimente, Lehrer der Fechtkunst und der Militärgymnastik an der k. k. Artillerie-Akademie zu Olmütz.

Zweites Buch, das Hiebfechten.

Das

System der Fechtkunst

à la contrepointe

für den Stoß und Hieb.

Zum

Unterricht in Fechtschulen,

sowie zur Selbstbildung,

nebst den Verhaltungen im Zweikampfe, General-Assaut, Duell oder Wettkampfe, mit Rechts-, Links-, Kunst- und Naturfechtern, und einem Anhange Geschichte des Zweikampfes aller Völker und Zeiten.

Von

Josef Ott,

k. k. Unterlieutenant im 57. Baron Haynau Infanterie-Regimente, Lehrer der Fechtkunst und der Militärgymnastik an der k. k. Artillerie-Akademie zu Olmütz.

Erstes Buch, das Stoßfechten.

Olmütz, 1853.

Druck und Papier von Franz Slawik.

Motto:

„Die Kunst ist Kunst, wer sie nicht durchgedacht, der darf sich keinen Künstler nennen."

Göthe.

Erster Band.

Inhalts-Register.

Erstes Buch, das Stoßfechten.

Erstes Kapitel.

Wissenschaftliche Grundzüge.

Zweites Kapitel.

Eintheilung der blanken Waffen.

Drittes Kapitel.

Wissenschaftliche Begründung.

Viertes Kapitel.

Elementarunterricht in der Fechtkunst.

Fünftes Kapitel.

Opperirende Gänge der Fechtkunst.

Sechstes Kapitel.

Angewandte Fechtkunst.

Siebentes Kapitel.

Allgemeine Betrachtungen über den Zweikampf oder das Duell und das Renkontre.

Berichtigungen zum ersten Buche.

Seite 23 Zeile 11 von oben statt Quartestellung, lies Gardestellung,
„ 25 „ 11 „ „ „ à font, „ à fond.
„ 31 „ 1 „ „ „ „ „ „
„ 34 „ 1 „ „ „ „ „ „
„ — „ 8 „ „ „ „ „ „
„ 55 „ 14 u. 19 an unten statt „ „ „
„ 36 37 u. 38 lies statt „ „ „
„ 53 Zeile 3 von unten statt Quarte, lies Garde
„ 75 Gang Nr. 22 Zeile 7 v. oben statt Quartepariren lies Terzpariren.
„ 77 „ „ 26 „ 10 „ „ „ Terzstoß, lies Halbzirkelstoß.
„ 93 Zeile 3 ist das Wort und wegzulassen.
„ 97 Lektion Nro. 15. a Quarteopposition, ist das Wort dann wegzulassen.
Seite 128 Zeile 2 von unten statt mit lies nicht.
„ — „ 1 „ „ lies zu vollenden.
„ 153 „ 13 „ oben statt Degagén lies Ausführung.
„ 155 „ 13 „ „ „ stellt, lies entgegenstellt.
„ 159 Gang Nr 131 Zeile 1. statt fintirt, lies Führt.
„ 161 Zeile 10 von oben statt da aber diese, lies der diese.
„ 176 „ 3 „ unten ist das Wort sich wegzulassen.

Das

System der Fechtkunst

à la contrepointe

für den Stoß und Hieb.

Zum

Unterricht in Fechtschulen,

sowie zur Selbstbildung,

nebst den Verhaltungen im Zweikampfe, General-Assaut, Duell oder Wettkampfe, mit Rechts-, Links-, Kunst- und Naturfechtern, und einem Anhange Geschichte des Zweikampfes aller Völker und Zeiten.

Von

Josef Ott,

k. k. Unterlieutenant im 57. Baron Haynau Infanterie-Regimente, Lehrer der Fechtkunst und der Militärgymnastik an der k. k. Artillerie-Akademie zu Olmütz.

Zweites Buch, das Hiebfechten.

Olmütz, 1853.

Druck und Papier von Franz Slawik.

Motto:

„Die Kunst ist Kunst, wer sie nicht durchgedacht, der darf sich keinen Künstler nennen."

Göthe.

Zweiter Band.

Vorrede.

Gedrängt von Seite der Mehrzahl geehrter Herren Pränumeranten auf das „System der Fechtkunst," beeilte sich der Verfasser den ersten Band, enthaltend das Stoßfechten, gleich nach beendetem Drucke der Oeffentlichkeit zu übergeben und verschob das einleitende Vorwort für den zweiten Band.

Inzwischen haben die renomirtesten Journale des In- und Auslandes den ersten Band besprochen und recensirt. Das kunstrichterliche Urtheil fiel auf eine für den Verfasser sehr schmeichelhafte Weise aus. Wünschen nach vervollständigenden Zusätzen, die namentlich von Seite der Leipziger „Illustrirten Zeitung" geäußert wurden, trug der Verfasser im zweiten Bande Rechnung; wie er überhaupt jeden Wink der Kritik, die ihm so freundlich und wohlmeinend bei seinem ersten Eintritte in die Oeffentlichkeit des Schriftstellerthums entgegenkam in Interesse der Vollständigkeit und Faßlichkeit des Buches zu beachten, beflißen war.

Das „System der Fechtkunst à la contrepointe" ist das Ergebniß eines langjährigen Studiums und praktischer Erfahrungen, die der Verfasser als Lehrer der Fechtkunst und Militärgymnastik an niederen und höheren k. k. österreichischen Militär-Bildungs-Anstalten im reichen Maße zu sammeln Gelegenheit hatte.

Er war unter diesen Verhältnissen in der Lage das Bedürfniß nach einem vollständigen, ausführlichen, den Anforderungen der Neuzeit entsprechenden und sowohl die Theorie erschöpfenden, als auch die Anwendung durch praktische Fechtgänge und Lektionen in einer selbst für den Layen deutlichen Abhandlung darstellenden Lehr- und Nachschlagebuche zu erkennen und suchte demselben durch die Herausgabe des vorliegenden Werkes entgegen zu kommen.

In wie weit es ihm gelungen, diese äußerst schwierige, mühevolle und große Geldopfer erheischende Aufgabe zu lösen, darüber möge der geneigte Leser entscheiden. Der Verfasser ist sich des besten Willens bewußt, eine gemeinnützige Arbeit zu liefern und ein Buch zu schreiben, nach welchem das Begehren allseitig verlautete.

Da das System der Fechtkunst à la contrepointe nicht allein für den Unterricht in Fechtschulen, sondern auch zur Selbstbelehrung und zum Nachschlagen für besondere Fälle bestimmt ist, so hat der Verfasser den theoretischen, von dem praktischen Theile sorgfältig in besonderen Kapiteln gesondert. Das Werk ist gleichwohl ein organisches Ganze, dessen einzelne Theile, gleich den Aesten, Zweigen und Blättern eines Baumes aus den Principien der Theorie hervorwachsen und beim Unterrichte systematisch, ohne Sprünge und ohne Hinweglassungen gelehrt und gelernt werden müssen.

Fechter, die bereits von ihren Waffen Gebrauch zu machen wissen, finden in den Lektionen des ersten und zweiten Bandes eine reiche Auswahl von Kampfübungen, die sie nach beliebiger Wahl zu ihrer Unterhaltung und Belehrung vornehmen können. Die vollkommene Einübung aller in beiden Bänden enthaltenen Lektionen verleiht dem Fechter sowohl Sicherheit als Gewandheit in allen vorkommenden Fällen, welche geeignet sind ihm den Erfolg zu garantiren.

Der Verfasser war bemüht, mit einer erschöpfenden Ausführlichkeit soviel als möglich populäre Deutlichkeit zu verbinden. Er scheute keine Kosten, um durch eine reiche Zahl litografirter Tafeln, dem Leser jede Fechtstellung anschaulich zu machen und bemerkt daß der Fechtmoment durch schattirte Figuren, die Uibergangs-Bewegung durch punktirte Linien und die Grundstellung durch einfache Umrisse dargestellt erscheinen.

Der erste Band behandelt das Stoßfechten, der zweite das Hiebfechten, der dritte enthält die Geschichte des Zweikampfes aller Völker und Zeiten und der vierte von dem die-Leipziger Illustrirte Zeitung bemerkte, daß er eigentlich der erste sein sollte, den aber gleichwohl der Verfasser zuletzt erscheinen läßt, weil derselbe nur mittelbar zur Fecht-

kunst gehört, umfaßt den vorbereitenden gymnastischen Unterricht zum Stoß- und Hiebfechten.

Die vielfältig erprobte Methode des Verfassers bezweckt die Ausbildung des Fechtschülers zum Fechtkünstler im höhern Sinne. Dieses Ziel zu erreichen müssen die Geistes- und Körperkräfte dahin entwickelt werden, daß der Schüler den moralischen Uiberlistungs- Einschüchterungs- und Bewältigungs-Versuchen des Gegners mit Kaltblütigkeit, List, Muth und Intelligenz begegne und der phisischen Kraftäußerung, eine durch gymnastische und Fechtübungen gestählte Kraft, und gewonnene Gelenkigkeit, Geschmeidigkeit der Glieder, Gewandtheit und feine Führung der kämpfenden Hand entgegensetze.

Daß der Verfasser auch die graciöse Form der Kampfübungen im Auge behielt und hierin den Grundsätzen der klassischen Athletik folgte, wird ihm hoffentlich von competenten Beurtheilern nicht als Ausschweifung über die Grenzen der Fechtkunst, deren Zweck die Ausbildung für den Fall des ersten Kampfes ist, zur Last gelegt werden. Drückt ja doch die Grazie jeder andern Kunst den Stempel der Vollendung auf, warum soll man sie allein vom modernen Turnierplatze verscheuchen und auf demselben nur das „drauf und dran," gelten lassen, wodurch sich eigentlich der Naturfechter in den Augen des Künstlers ein Armuthszeugniß ausstellt?

Man kann ein graziöser Fechter sein und doch den Grundsatz eines jeden Kampfes festhalten, der da heißt: „Erreichung des Zieles auf dem kürzesten und sichersten Wege, mit möglichst geringen Opfern." — Diesem Grundsaze gemäß, ist die knappe und rasche Führung der Klinge und die Bewegung in der graden Linie oder in möglichst kleinen eliptischen Bogen die richtige und zweckmäßige. Die schöne Form der Fechtstellungen und Bewegungen, die Plastik der Kampfmomente, des Muskelspieles und des athletischen Ausdruckes der Kraft, der Gewandtheit und des Muthes sind namentlich ein Ergebniß der gymnastischen Vorübungen, die der Verfasser, nach seinen Erfahrungen, für eine nothwendige Grundlage des Fechtunterrichtes hält.

Schön Fechten kann nur der gute Fechter; der Naturfechter verräth sich stets durch ungestümme, eckige und unsichere Manieren. —

Die Fechtkunst soll aber niemals in eine Künstelei und der Unterricht nie in eine Spielerei ausarten. Das Turnier am Fechtboden muß immer ein treues Bild des ernsten Kampfes in seiner vollendeten Form sein.

„Es liegt ein ernster Sinn im Waffenspiel,
D'rum schärf' den Blick und üb' die Hand
Daß kräftig, listreich, kunstgewandt
Dein Schwert erreich' des Kampfes blutig Ziel!"

Olmütz, im Dezember 1852.

Der Verfasser.

Inhalts-Register.

Zweites Buch, das Hiebfechten.

Erstes Kapitel.

Wissenschaftliche Grundzüge.

Zweites Kapitel.

Eintheilung der blanken Waffen.

Drittes Kapitel.

Wissenschaftliche Begründung.

Viertes Kapitel.

Elementarunterricht der Fechtkunst.

Fünftes Kapitel.

Operirende Fechtkunst.

Sechstes Kapitel.

Praktischer Theil der Fechtkunst à la contrepointe.

Siebentes Kapitel.

Allgemeine Betrachtungen über den Zweikampf oder das Duell und das Renkontre.

Zweites Buch.

Kunstgerechter Gebrauch der Hiebwaffe.

Erstes Kapitel.

Wissenschaftliche Grundzüge.

---

§. 1.

Begriffsentwicklung und Eintheilung, dann Zweck und Werth der Fechtkunst.

Was im ersten Buche, 1. Kapitel, §. 1 über die Fechtkunst in der weitesten, engeren und engsten Bedeutung, über Zweck und Werth, über die beiden Hauptformen des Gefechtes, nämlich Vertheidigung und Angriff oder Defensive und Offensive erklärt wurde, gilt auch als Einleitung für das Hiebfechten. Auch bei diesem besteht die Defensive und Offensive je aus drei Momenten und zwar Erstere aus

A. innern und äußeren Blößen (dans les armes et hors d'armes:), hohen und tiefen Blößen,

B. aus Manumotionen und

C. aus Paraden und Oppositionen.

Während jedoch beim Stoßfechten zwei halbe und fünf ganze Manumotionen vorkommen, enthält das Hiebfechten acht verschiedene Lagen der bewaffneten Hand zur Deckung des Körpers und Ausführung aller Paraden und Oppositionen. Dieselben heißen:

1) Terz zur Deckung des auswendigen obern Körpertheils;
2) Quarte zur Deckung des inwendigen hohen Körpertheiles;
3) tiefe Quart zur Deckung des Unterleibes oder der inwendigen untern Blöße;
4) tiefe Terz zur Deckung der bewaffneten Faust und des rechten Oberarmes;
5) Sekond zur Deckung der auswendigen untern Blößen;
6) Quinte zur Deckung der Schenkel oder der tiefsten innern und äußeren Blößen;
7) Prime zur Deckung der innern höchsten Blößen am Kopf, Gesicht und Brust;
8) hohe Terz zur Deckung der äußeren höchsten Blößen an Kopf, Gesicht und Hand.

Die Offensive beim Stoßfechten wurde in 3 Momente getheilt, a) Bewegungen, b) wahre, falsche, leichte und forcirte Attaquen, en Garde und im Avanciren, c) Stöße. Beim Hiebfechten erleidet nur das 3. Moment eine Abänderung, es heißt nämlich c) Stöße und Hiebe.

Mit der Handhauwaffe werden überdieß nur einfache Stöße in gerader oder schiefer Richtung geführt, die in Bogen geworfenen und im Zirkel gebundenen, so wie horizontalen und verticalen Fintenstöße gehören nur der geraden Stoßwaffe mit schmaler Klinge an, und sind, wie es im 1. Buche dargethan erscheint, nach einem besonderen kunstgerechten Systeme auf einer eigenen Basis abgehandelt. —

Der Hieb ist eine schwungartige Vorbringung der Klinge, um mit der Spitze oder überhaupt dem untersten Theil der inneren oder der Rückenschneide den Gegner zugförmig wirksam zu treffen.

Zweites Kapitel.

Eintheilung der blanken Waffen.

§. 2.

Von den Hauwaffen im Allgemeinen.

In dem 2. Kapitel des 1. Buches vom Stoßfechten wurde §. 2. die Benennung und Eintheilung der blanken Waffen und deren Bestandtheile, §. 3 die Einschäftung der Klingen §. 4. Stoßkraft und Schwungfähigkeit der Klingen §. 5. Untersuchung der Klinge und fertigen Seitengewehre im Allgemeinen abgehandelt, indem hier ein näheres Detail desselben Gegenstandes jedoch nur bezüglich der Handhiebwaffe folgt, wird im Uibrigen auf die vorcitirten Paragraphe des 1. Buches rückgewiesen.

§. 3.

Vergleich des Hiebes und Stiches.

Die Keule und der Spieß, Handhau- und Stoßwaffen im Mittelalter, bestimmten schon die zwei verschiedenen Richtungen der verletzenden Kraft der blanken Waffen, des Hiebes und des Stiches; und doch ist man bis zum heutigen Tage über den Vorzug des einen und

des andern nicht einig. Der Stich hat den Vortheil, daß er gefährlichere Wunden erzeugt, da er leichter die schützenden Gegenstände durchdringt, die den Körper des Gegners decken, und die ganze Kraft in der kleinen Spitze concentrirt ist; überdieß gibt man sich bei seiner Ausführung nicht so viel Blößen, wie beim Hiebe, und kann folglich die Stöße des Feindes durch eine Parade weit eher unwirksam machen. Dagegen erfordert seine sichere Anbringung mehr Uibung und Gewandheit des Fechtenden, und kann in vielen Gelegenheiten nicht so leicht, als ein Hieb versetzt werden.

Bei dem Hiebe im Gegentheile ist die Kraft auf die Schneide vertheilt, welche, wenn sie auch die schützende Hülle des Körpers trennte, durch das Knochengebäude an Verletzung edlerer Theile gehindert, daher eine Hiebwunde selten gefährlich wird.

Um einen sicheren Hieb führen zu können, muß die Klinge mehr oder weniger gekrümmt sein. Je größer nun die Krümmung der Klinge ist, desto sicherer wird der Hieb, aber desto unsicherer der Stich, und desto schwieriger wird die angemessene kunstgerechte Führung der Waffe sein. Denn soll ein mit gewisser Kraft versetzter Hieb die größtmöglichste Wirkung äußern, so ist es nothwendig, die ganze Länge der Schneide mit dem zu verletzenden Gegenstande successive in Berührung zu bringen, und je weniger dieses geschehen kann, desto geringer wird auch die Wirkung, sohin der Hieb sein. Die Türken, Perser, Araber und andere Völker des Orients haben in der Fechtart mit gekrümmten Säbeln viel Geschicklichkeit.

§. 4.

Eintheilung der Hauwaffen und allgemeine Bemerkungen in Bezug derselben.

Die Hauwaffen bestehen aus zwei Haupttheilen, nämlich aus den Klingen und Gefäßen, und heißen nach der Einrichtung ihrer Klingen: Säbel, Spadons, Palasche.

Leichte und proportionirte Handwaffen mit der möglichsten Festigkeit sind für jedes Nahgefecht die ersten und wichtigsten Werkzeuge und materiellen Mittel zum Siege.

Aber keine der vorcitirten blanken Handwaffen wird zum Fechtgebrauch entsprechend zu verwenden sein, wenn sie auch noch so brauchbar zu sein scheinen, wenn die mechanische Zusammensetzung der einzelnen Bestandtheile und das Verhältniß derselben zu einander nicht vollkommen regelrecht vorhanden ist.

§. 5.

Der Säbel.

Der gegenwärtig in der k. k. österreichischen Armee bei den Herren Officieren eingeführte Säbel mit gerader Klinge, nämlich bei jenen der Infanterie und den technischen Korps mit halbem, bei der Artillerie und Kavallerie mit ganzem Korbe scheint alle Eigenschaften zu besitzen, die man von einer soliden Kriegs-Waffe verlangen kann.

Seine erfolgreiche Führung aber, besonders wenn man Stöße und Hiebe vereinigen will, setzen viel Geschicklichkeit, eine richtige Schätzung des Abstandes vom Gegner und folglich eine feste Basis voraus; denn soll der Hieb tief eindringen, so muß man den Gegner mit dem letzten Vier-

theile der Klinge treffen, wo sich die ganze Kraft des Hiebes mehr concentrirt. Auch kann die gerade Klinge nicht so leicht, wie die krumme, Paraden und Hiebe mittelst des gewaltsamen Durchhauens beseitigen, überwinden oder unwirksam machen.

Der Säbel mit krummer Klinge hat nicht diese Nachtheile, und eignet sich daher allgemeiner zum Kriegsgebrauche, besonders für die leichte Kavallerie, welche nur selten in geschlossener Ordnung ficht, also den Nachtheilen des unsicheren und schwächeren Stoßes selten ausgesetzt ist. Die krumme Klinge kann etwas breiter und kürzer sein als bei geraden Säbeln.

Im Einzelgefechte hat der krumme Säbel den Vortheil, daß er überall mit gleicher Kraft wirkt, da diese jederzeit sich dort concentrirt, wo die Krümmung der Klinge den Körper trifft, man also die Hiebe nicht so sorgfältig, wie beim geraden Säbel zu bemessen braucht.

§. 6.

Material und Erzeugung der Säbelklingen.

Zur Erzeugung der besten Säbelklingen werden $^2/_3$ natürlichen Stahls und $^1/_3$ weiches Eisen verwendet, wozu diese beiden Materialien schon in geeigneten Schienen geformt sind.

Beim Ausschmieden darf der Stahl nur rothwarm erhalten werden, weil er sonst an seiner Güte bedeutend verliert. Das vollständige Verschmieden bei ausgehöhlten Klingen geschieht mittelst eines längs ihrer Seiten geführten Stempels, wodurch die Schneide verloren geht, und nachher wieder angeschmiedet werden muß. Das Hohlschleifen wird auf kleinen Steinen vorgenommen, worin so weit hervorstehende

Reifen gehauen sind, als es die auszuschleifende Höhlung der Klinge erfordert. —

Das nämliche Verhältniß der Bestandtheile wird auch bei den sogenannten damascirten Klingen befolgt; die wirklichen Damaszenerklingen sollen aus einer sehr oft gegerbten Verbindung von hartem Gußstahl (indischem Woots) weichem Stahl und Eisen bestehen.

Die Verzierungen, welche bei damascirten Klingen sichtbar sind, werden mit aller Leichtigkeit mit zwei Stempeln hervorgebracht, in welchen die gewünschten Verzierungen eingeschnitten sind; die Klinge wird nämlich warm gemacht, und die Form auf die erhitzten Stellen eingeschlagen, wobei ein Stempel oben, und der andere unten, abwechselnd, einmal mit den Erhöhungen und das andere Mal mit den Vertiefungen gehalten wird. — Die durch das Schlagen entstandenen Erhöhungen werden nun abgeschliffen oder abgefeilt, und die Klinge in Essig und Salpetersäure gebeizt.

Dabei werden die Eisentheile von der Säure angegriffen, der Kohlenstoff des Stahles bleibt aber zurück, und macht die verlangten Verzierungen durch abwechselnd dunkelgraue und weiße Flecken sichtbar. Die übrigen Bestandtheile des Gefäßes der Klinge u. Scheide sind im 1. Buche abgehandelt.

§. 7.

Abmessungen der Kavallerie-Säbelklingen.

Die Klinge dieser Säbel muß so lang sein, daß der Reiter, wenn er sich vorneigt, einen ihm entgegenstehenden feindlichen Kavalleristen erreichen, einen auf die Erde sich niederlegenden Füsilier durchbohren, oder wenn sich die-

ser mit gefällten Bajonete zum Angriff stellte, seine linke Hand mit der Säbelspitze noch erreichen kann.

Zu diesem Zwecke ist eine Länge von 31 bis 32 Zoll nothwendig, gewöhnlich sind aber die Säbel für die schwere Kavallerie 36 bis 37 Zoll, und jene für die leichte Reiterei 30 bis 31 Zoll lang.

Um mit Erfolg einen ziemlich starken Stoß mit dem Säbel beim Anfall und Schwenken auf eine Linientruppe versetzen zu können, muß die Klinge eine gewisse Steifigkeit besitzen, und bei hinlänglicher Länge so leicht als möglich sein, welches dadurch erzweckt wird, daß man selbe beiderseits hohl ausschleift. Ferner muß die Klinge eine federartige Elasticität besitzen, und dabei so hart sein, daß sie bei dem stärksten Hiebe keine Scharten bekomme, zu welchem Ende sie nur am letzten Dritttheil der Klinge zu beiden Seiten schneidend sein soll. Sie muß dennoch von gutem Materiale erzeugt, und nach ihrer Breite und Dicke so gestaltet werden, daß, wenn an der Spitze eine Kraft angewendet wird, die Klinge nach ihrer ganzen Länge einen gleichmäßigen Widerstand zu leisten vermag. Die Klingendicke soll nämlich von der Angel, womit sie an das Gefäß befestigt ist, gegen die Spitze zu nach einer assymptotischen Linie abnehmen. Das Gewicht der schwersten Säbelklinge darf $1\frac{1}{2}$ Pfund nicht übersteigen.

§. 8.

Dimensionen der Säbeln der Generäle, Stabs- und Oberoffiziere der drei Waffengattungen österreichischer Armee.

Die Generäle-, Linien- Stabs- und Ober-Offiziers-Säbel sind von zwei Größen-Gattungen, um diese den verschiedenen Körpergrößen symetrisch anzupassen — und zwar

die eine mit der in der folgenden Beschreibung angegebenen Klingenlänge von 33 und die andere mit der von 30 Wiener Zoll. Der genannte Säbel besteht aus einer Stahlklinge, einem überzogenen, mit Draht eingebundenen Griffe, einer stählernen Kappe, einem Griffringe und Bügel, welcher in progressiver Gestalt zunehmend, in der Mitte des Kreuzes die größte Breite, in Gestalt eines Stichblattes, und zwar einwärts von der Hüfte abgebogen, hat.

Dieser Säbel wird in einer stählernen Scheide, mit zwei Einhäng-Ringen versehen, versorgt.

Die Klinge ist 9 Zoll von der Spitze doppelschneidig, und von hier bis aufwärts $\frac{3}{4}$ Zoll vom Griff entfernt, hohlgeschliffen, im Ganzen aber 33 Zoll lang und hat oben $\frac{13}{12}$ Zoll von der Spitze entfernt, $\frac{11}{12}$ Zoll Breite.

Die größte Stärke des Rückens beträgt $\frac{7}{24}$ Zoll. —

Die Linie für den Stoß geht von der Spitze bis zum hintern höchsten Punkte der Kappe. Für die Anwendung des Hiebes hat die Klinge einen Bogen, welcher mit seinem höchsten Punkte, von der Spitze in der Abscisse oder Sehne 17 Zoll entfernt, eine Höhe oder Ordinate von $\frac{15}{12}$ Zoll enthält.

Das Gewicht der Klinge beträgt . . . . 26 Loth
" " des ganzen Griffes . . . . 19 "

wodurch der Schwerpunkt nach dem Einstoßen der Klinge $5\frac{3}{4}$ Zoll von dem Griffe entfernt zu liegen kömmt. Damit der Säbel in der Faust festliege, darf

1) der Raum von der Angel bis an die Kappe nicht hohl gelassen, sondern muß mit der Holzmasse vollkommen ausgefüllt werden;
2) muß die Kappe unten in einem Zapfen in das Stichblatt eingelassen werden; widrigens der Griff leicht locker, und hiedurch die Führung des Säbels unsicher wird. —

Der Säbel der Marinen-Officiere hat einen Korb. Die Klinge ist sehr wenig gekrümmt, hat einen runden Rükken, welcher als Ader in die Spitze ausläuft. An der Spitze ist er zweischneidig, und auf beiden Seiten geschliffen. Die Länge der Klinge beträgt 27 Wiener Zoll, ihre Breite in der Mitte $10\frac{1}{2}$ Linie. —

Der Kavallerie Korbsäbel ist zum größern Schutze des Daumens und beziehungsweise der Hand am rückwärtigen Korbtheil um $\frac{1}{4}''$ verlängert. —

Die Säbel der Husarenofficiere haben $3\frac{7}{12}$ Zoll Krümmung.

Die deutschen Kavallerie-Säbeln sind mit 30 Zoll langen geraden Klingen, und stählernen Korbgefäßen versehen; die Montirung und Scheide sammt Buckeln ist vom polirten Stahl.

§. 9.

Einrichtung der Seitengewehre für die Mannschaft vom Feldwebel und Wachtmeister abwärts.

Benanntlich	Palasche				Infanterie-				Kavallerie-				Artillerie-				Marine-				Technischer Corps-			
					Säbel																			
	"	'''	Pf	Lt.	"	'''	Pf	Lt.	"	'''	Pf	Lt.	"	'''	Pf.	Lt.	"	'''	Pf	Lt.	"	'''	Pf	Lt.
Länge der Klinge	33	—	—	25	—	—	—	30	—	—	30	—	—	—	—	27	—	—	—	25	6	—	—	—
Breite derselben am Gefäße	1	3	—	$13\frac{1}{12}$	—	—	—	1	3	8	$13\frac{1}{12}$	—	—	Mitte $10\frac{1}{2}$							1	6	—	—
Breite derselben an der Spitze	1	1	8	$11\frac{1}{12}$	—	—	—	1	1	3	1	1	3	—	—	—	—	—	—	1	4	4	4	4
Rückendicke am Gefäße	—	4	3	$\frac{7}{24}$	—	—	—	—	4	6	—	4	6	läuft als Ader aus						—	3	—		
Rückendicke an der Spitze bei Husaren-Säbel														stets										
8'', bei deutscher Kavallerie, Infanterie u. Artillerie 9'' aufwärts	—	1	—	$\frac{1}{24}$	—	—	—	—	—	9	—	—	9	geschärft						—	—	1	—	—
Schneide-Dicke am Gefäß	—	—	9	—	—	8	—	—	8	—	—	—	8	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—
Schneidedicke von der Spitze 8'' aufwärts	—	—	6	—	—	5	—	—	5	—	—	—	5	—	—	—	—	—	—	—	—	—	8	3
Krümmung der Klinge	—	—	—	—	1	3	2	2	—	1	3	—	—	—	—	—	—	—	—	—	5	6	—	—
Länge des Gefäßes	5	9	—	5	6	—	5	9	—	5	9	—	—	—	—	—	—	—	—	—				
Gewicht in Wiener Pfunden ohne Scheide			Pf	Lt.			Pf	Lt.			Pf	Lt.			Pf.	Lt.			Pf	Lt.			Pf	Lt.
Gewicht in Wiener Pfunden mit Scheide			1	31			1	7			1	20			1	20			—	—			1	24
			4	8			1	18			4	—			4	—			—	—			26	—

Die Gefäße der Kavallerie-, Infanterie- und Artillerie-Seitengewehre sind von Eisen. Die Scheide der Palasche, Husaren-Säbeln und Artillerie Unterofficiers- und Fahrkanonier Säbeln sind von ½ Linie dicken Stahlblech, alle übrigen von Leder.

Die deutsche Kavallerie hat Palasche, die Uhlanen, Husaren, Feuerwerker, ferner sämmtliche Unterofficiere der Artillerie und Fahrkanoniere führen Husarensäbeln mit ganzen Körben. —

§. 10.

Untersuchung der Seitengewehre.

Um eine Klinge hinsichtlich ihrer Brauchbarkeit zu prüfen, und sich zu überzeugen, daß sie im Gefechte nicht abspringen, oder sich verbiegen werde, besieht man sie anfangs von beiden Seiten mit aller Aufmerksamkeit, und untersucht, ob sich in derselben keine Risse, Sprünge, Schmier- und Aschenflecken, oder Gruben entdecken lassen; dann sticht man mit der Spitze in ein Brett, biegt die Klinge langsam auf beiden Seiten in der Bogenbreite von 9 bis 10 Zoll, und läßt sie plötzlich los; ferner schlägt man mit jeder Seitenfläche der Klinge mehrmal auf einen horizontalen Tisch, ein Brett oder einen Klotz von hartem Holze mit größter Gewalt auf, und haut mit der Schneide um sich von ihrer Härte zu überzeugen, gegen eiserne Klammern; endlich wird die Länge, Breite, Dicke und Krümmung der Klinge, mittelst der hiezu vorgeschriebenen „Lehren" und „Sperrmasse" untersucht.

Diejenigen Klingen, welche nach diesen Proben krumm bleiben, Scharte bekommen, Querbrüche oder Schiefer zeigen, so wie auch jene, welche nicht das gehörige Maß

und die regelrechte Krümmung haben, werden ausgestoßen, die als gut anerkannten hingegen an ihrem hinteren Ende gestempelt.

Bei fertigen Seitengewehren muß noch auf die Güte und Schönheit der Arbeit, Genauigkeit der Erzeugung der Schneide, vorzüglich aber auf die Festigkeit und Gestalt des Gefäßes, wie nicht minder des Schwerpunktes, der mehr am Stichblatte fallen soll, die gehörige Aufmerksamkeit verwendet werden.

§. 11.

Schutzwaffen.

Zum Hiebfechten gebraucht man folgende Schutzwaffen:

1) Lederharnisch oder Hauplastron, dieß ist ein den ganzen Vordertheil und den Rücken des Körpers bis zum Schienbein bedeckender Anzug von Leder oder Leinwand, der mit Roßhaaren oder Seegras wattirt ist.

Uiber die Schulter und über die Hüften wird er hinten am Körper festgeschnallt. Am Hauarme reicht der Aermel des Lederharnisches bis zur Hand.

2) Haumaske die im starken Eisendraht über mehrere eiserne Ringe geflochten ist und durch eine Feder auf dem Kopfe festgehalten wird. An beiden Seiten der Maske befinden sich breite Lederpolster, die den ganzen hintern Theil des Kopfes decken, dann unter der Feder ein Lederküssen. Polster, Wurst und Küssen schützen, nachdem sie zugeschnallt sind, den ganzen Kopf.

3) Hauhandschuh. Derselbe ist oben über die Finger und den Daumen bis zum Handgelenke hin, gewöhn-

lich mit Roßhaar stark gepolstert und mit einer ½ Schuh langen starken Stulpe von Rinds-, Reh- oder Hirschleder, oder aber Eisenblech versehen.

Die Stulpe darf nicht zu nahe hinter dem Handgelenke eingesetzt sein, um die Beweglichkeit der Faust nicht zu hindern.

Drittes Kapitel.

Wissenschaftliche Begründung.

§. 12.

Siehe 3. Kapitel §§. 8, 9 und 10 im ersten Buche.

Was dort in Bezug auf das Stoßfechten gesagt wurde, gilt auch wörtlich für das Hiebfechten.

Viertes Kapitel.

Elementarunterricht der Fechtkunst.

§. 13.

Von der Haltung des Säbels.

Der Säbel wird mit der vollen rechten Hand dergestalt gehalten, daß die ungezwungen aneinander geschlossenen Finger den Griff von der einen Seite gänzlich umfassen, der Griffknopf am Ballen der Hand ruhe und der Daumen am Rücken des Gefäßes aufgestemmt sei.

Hiedurch bekömmt man die Waffe ganz in seine Gewalt, die Hiebe werden mit der größtmöglichsten Kraft und Sicherheit ausgeführt, das Flachhauen so wie das Verhauen vermieden, ja selbst ausnamsweise geführte Stöße, sicher treffend, und mit der entsprechenden Kraft bewerkstelliget.

Die Haltung der Waffe soll fest, jedoch nicht mit gar zu großer Anstrengung der Armmuskeln verbunden sein, weil durch deren Uiberspannung leicht eine Ermüdung und Erschlaffung eintreten könnte, wodurch der Arm zu den ferneren Bewegungen entkräftiget würde, auch könnten dann die Paraden, Hiebe und Stöße besonders jene, die mit einer entgegengesetzten Handmotion, (Hiebe mit der verkehrten Schneide) vollführt werden sollen, nicht mit der erforderlichen Kraft, Schnelligkeit und Präcision ausgeführt werden.

§. 14.

Von der Grund- oder Sicherheitsstellung.

Daß auf eine gute und feste Garde oder Grundstellung beim Hiebfechten eben so viel ankömmt, wie beim Stoßfechten, leuchtet von selbst ein.

Vor dem Treten in die Garde-Engagirung stellen sich beide Fechtende in die weite Mensur §. 15, der Körper befindet sich in der aufrechten Haltung, zeigt den Gegner die rechte Seite, und der Kopf ist frei, kühn und ernst, aufwärts mit dem Blick nach dem Gegner gewandt; der rechte Arm hängt nach seiner natürlichen Schwere, mit der innern Fläche der Hand gegen den Schenkel gewendet, an der rechten Seite herab, der linke Arm wird etwas gebogen und hält den Säbel unter dem Griffe umfaßt, geschlossen unter der linken Hüfte. Beide Knie werden gespannt und der rechte Absatz kömmt in die Biegung des linken Fußes. **Fig. 1.** Fig. 1.

Aus dieser Stellung wird sodann der rechte Arm, in gleiche Höhe mit der rechten Schulter gehoben, und dem Gegner die geöffnete Hand wie zum Gruß dargeboten. **Fig.** 2. Fig. 2. Nun fährt die rechte Hand abwärts, ergreift den Säbel **Fig.** 3 nach der im §. 13 beschriebenen Weise und beschreibt beim Vorbringen mit demselben von der rechten zur linken Seite mittelst eines Schwunges dergestalt einen Elypsebogen (Moulinet) über dem Kopfe an der inneren Seite bei der eigenen linken Achsel vorbei, daß die Säbelspitze gerade vorwärts gegen den Gegner zu stehen kömmt. Fig. 3.

Der Fuß wird in die Terzlage **Fig.** 4 gewendet und der linke Arm dergestalt auf den Rücken gelegt, daß dessen mit dem Ballen auswärts gekehrte Hand von dem Gegner weder gesehen noch getroffen werden kann; gleich wird der rechte Fig. 4.

Fuß mit einem Appel, ungefähr 2 Schuh (nach Maßgabe der Körperlänge in größerer oder geringerer Distanz) vor den linken gesetzt, und die Spitze desselben vorwärts gegen den Gegner gerichtet. Die Sohlen beider Füße haben mit der ganzen Fläche auf den Boden zu ruhen. —

Der Körper nimmt die in §. 12 des 1. Buches, erklärte dem Sitzen ähnliche Stellung an, und ruht, indem man beide Kniee etwas biegt und den Unterleib einzieht, auf den Hüften.

Die Schwere des Körpers fällt auf beide Füße, doch hat, damit der rechten Seite zur Ausführung jeder Art von Bewegungen ein freier Spielraum gelassen werde, der linke Fuß den größeren Antheil des Körpergewichtes zu tragen. —

Anmerkung. Obgleich das Hiebfechten gleich dem Stichfechten nicht allein mit der rechten, sondern abwechselnd mit beiden Armen geübt werden kann, so wird hier doch um Weitläufigkeiten zu vermeiden, ausschließlich nur das Hiebfechten mit dem rechten Arme abgehandelt, da das mit dem linken Arme verhältnißmäßig auf denselben Grundsätzen und technischen Regeln beruht.

§. 15.

Von der Mensur.

Unter Mensur wird der Abstand, eines Gegners vom andern, resp. der leere Raum zwischen den Waffen und den beiden Gegnern verstanden. Die gerade Abstandslinie, welche zwischen der Brustlinie zweier en Garde befindlichen Hiebfechter gedacht wird, heißt die Schlaglinie.

Man theilt die Mensur in die weite, mittlere und enge ab. —

Die specielle Erläuterung dieser 3 Gattungen von Mensur ist im 4. Kapitel §. 13 des 1. Buches vom Stichfechten gepflogen worden, daher hier auf diesen Paragraph rückgewiesen wird. Zur näheren Erläuterung wird

nur noch bemerkt, daß, da beim Hiebfechten alle einzelnen Theile des Körpers, als Arm, Fuß ꝛc. (nicht aber wie beim Stoßfechten blos die Fläche der Brust bis zur Spaltung der Füße), den Angriffen des Gegners ausgesetzt ist, so ist bei der Engagirung und Prüfung der Mensur nach der Verschiedenheit des Gefechtes, hierauf die nöthige Rücksicht zu nehmen; — man befindet sich daher beim Hiebgefecht auch dann noch in der mittleren Mensur, wenn man mit dem ausgeführten natürlichen Ausfalle, blos den feindlichen bewaffneten vordern Arm, den Schenkel, das Knie des vorgesetzten Fußes seines Gegners mit der zur Hiebführung vorgeschwungenen Waffenspitze, erreicht. —

In der weiten Mensur befindet man sich sohin beim Hiebfechten erst dann, wenn der Abstand, der die Fechtenden von einander trennt, so groß ist, daß man mit natürlichen Ausfall bei der Hiebführung keiner der vorerwähnten hervorstehenden Körpertheile des Gegners mit der Waffenspitze erreichen kann. —

Es ist sohin einleuchtend, daß die Hiebe auf die Brust, auf den Bauch, nach dem Kopfe und nach dem Gesichte, der Flanke, so wie alle geführten Stöße nach der Brustfläche des Gegners stets aus der engen Mensur geführt werden müssen, und nur dann erfolgreich ausgeführt werden können, wenn man sich die Fertigkeit eigen gemacht hat, unbemerkt aus der mittleren in die enge Mensur in Verbindung mit der Hiebführung zu treten, und sich nach vollbrachter Hiebführung mit gleicher Gewandtheit und Geschicklichkeit, in die mittlere Mensur rückzuziehen. —

Bei Beobachtung dieser Regeln wird man den Mithieben, d. h. solchen, wo beide Fechtende zu gleicher Zeit getroffen werden, nicht so leicht ausgesetzt sein, was bei allen Naturfechtern dann minder gewandten und geübten Kunstfechtern häufig der Fall ist. —

§. 16.

Vom Apell.

(Siehe §. 14 des 4. Kapitels des 1. Buches) desgleichen gilt alles, was bezüglich des Vorrückens in die Mensur oder des Avancirens, dann des Brechens der Mensur und des Retirirens im 1. Buche 4. Kapitels §§. 15 und 16 gesagt wurde, auch für das Hiebfechten. Hier folgt nur noch blos die Bemerkung, daß eine ununterbrochene Uibung in allen Arten von Avanciren und Retiriren beim Stoß- wie beim Hiebfechten unumgänglich nöthig ist, denn „die stärkste Waffe des Fechters a la contrepointe soll die Kraft und Gewandtheit seines Körpers sein." Schwerfälligkeit verspricht im Gefechte selten eine besonders günstige Wirkung. —

§. 17.

Vom Traversiren und Voltiren rechts und links.

Obgleich das Fechten mit festem Standpunkte, wo das Avanciren, Retiriren, Traversiren und Voltiren möglichst vermieden wird in jeder Hinsicht den Vorzug vor jenem mit beweglichem Standpunkte hat, eine besondere Kunstfertigkeit voraussetzt und geübte Fechter beim Langhauen jede nutzlose Bewegung vermeiden, und sich außer dem Ausfall nur noch das Fußversetzen, und dieses höchst selten erlauben, so ist man doch zeitweilig besonders aus Anlaß der Bewegung des Gegners oder des beengten Raumes nothgedrungen nach der einen oder der andern Seite in gerader Linie oder im Bogen zu treten. Das Erstere heißt Traversiren, das Letztere Voltiren.

Wird man vom traversirenden oder voltirenden Gegner angegriffen, so ist es in den meisten Fällen zweckentsprechend mit zu traversiren oder voltiren, weil man sonst bedeutende Blößen bieten, und den Gegner nahe am Leib, oder in eine oder die andere Flanke kommen lassen würde. —

Zum Rechtstraversiren wird der linke Fuß aus der Stellung in gerader Linie, senkrecht auf die Schlaglinie rechts seitwärts gesetzt, der rechte Fuß muß dabei so weit als der linke seitwärts gestellt, schnell im gehörigen Zwischenraume nachgesetzt werden, damit man nach vollendeter Traverse wieder dem Gegner in der Garde gegenüber steht.

Beabsichtiget der Gegner uns in die Flanke, d. h. in den auswendigen untern Körpertheil oder im Rücken mittelst der Volte rechts vor- und seitwärts anzugreifen, so erfolgt die Volte rechts seitwärts nach der vorherbeschriebenen Weise, nur mit dem Unterschiede, daß der linke Fuß in paralleler Richtung rechts rücklings gestellt und der rechte in seinen regelrechten Abstand nachgesetzt wird.

Wenn jedoch der Gegner mit der Waffe ausfällt und einen Hieb führt, so wird der rechte Fuß, um dem Hiebe des Gegners zu entgehen, versetzt, und mit der eigenen Waffe der Angriff abgeschlagen oder aber negativ parirt, und in die nächst vorhandene Blöße gehauen oder gestochen.

Das Linkstraversiren und Voltiren geschieht entweder durch eine bloße Wendung des Körpers aus der Engagirungsstellung, oder aber indem der rechte Fuß links seitwärts gesetzt wird, und der linke so schnell als nur möglich in die Schlaglinie nachfolgt. —

Beim Fechten links hat je nachdem man angreift oder angegriffen wird, die entgegengesetzte Traverse und Volte zu geschehen.

Schließlich ist beim Traversiren und Voltiren zu bemerken, daß wenn man traversirend oder voltirend angegriffen wird, und vorläufige Kenntniß von der Richtung des Angriffes hat, so soll man die Blöße, die der Gegner sich unvermeidlich geben muß, benutzen und ihm einen Hieb in dieselbe beibringen. —

§. 18.

Begriff der Motion — Opposition und Parade.

(Siehe 4. Kapitel §. 17 des ersten Buches.)

§. 19.

Vom Pariren im Allgemeinen.

Indem ich auf den §. 25 im 4. Kapitel des 1. Buches rückweise, füge ich dem dort Gesagten nur noch bei:

Pariren heißt, sich vertheidigen, d. h. Angriffe überhaupt und besonders Hiebe und Stiche, die auf uns geführt werden, abweisen, oder abhalten. Dieses kann geschehen 1. entweder durch ein Abweisen, und 2. durch ein Ausweichen.

Das abweisliche Pariren geschieht, mit dem inneren Theil der Schneide und Stärke der Klinge, indem man mit gestrecktem Arme, die eigene Klinge und den Bügel so dem fallenden Hieb entgegenhält, daß der Angriff aufgenommen und unschädlich wird; das Ausweichen geschieht, indem man den bewaffneten Arm mit fast senkrecht erhobener Waffe an die Brust zieht, und die Mensur durch das Versetzen des rechten Fußes bricht, und so dem Angriff des Gegners entkommt.

Das Abweisen ist ein positives das Ausweichen ein negatives Pariren.

Unter dem Ausdruck „Pariren" wird immer das positive verstanden, und beim andern stets die Bezeichnung „negativ" beigesetzt. —

§. 20.

Vom Pariren im engeren Sinne.

In der Hiebfechtkunst parirt man dergestalt, daß man dem Angriffe des Gegners, immer die Stärke und Schneide der Klinge nebst dem Bügel, halben oder ganzen Korb so entgegensetzt, daß der Angriff durch das zweckentsprechende Verhalten der Waffe unschädlich bleibt, und man nicht berührt wird.

Das Pariren besteht überdieß blos in der einfachen Opposition, wozu die bewaffnete Faust rasch und schnellkräftig die entsprechende Motion zur Deckung des bedrohten Körpertheils und zumal mit so erhöhter Kraftentwickelung im Gebrauch der Waffe ausführt, daß die feindliche Klinge die einzudringen droht, aus der Schlag- oder Stoßlinie beseitiget werde.

Das Pariren muß demnach

1) so knapp als möglich,
2) mit dem inneren Theil der Klinge, Schneide und Stärke, und
3) mit einer solchen Kraftanwendung geschehen, daß es dem Gegner, unsere Parade durchzuhauen, nicht gelingen sollte.

Der bewaffnete Arm darf beim Pariren nicht in großen Halbkreisen hin- und herfahren, sondern er muß stets in gleicher Höhe mit der Schulter verbleiben.

Ferner muß er mit seiner Bewegung die äußerste Oekonomie verbinden und nur so viel rechts, links auf- oder abwärts gestreckt oder gebogen werden, als es erforderlich ist, um durch die vorgezeichnete Motion der Faust, die Hiebe des Gegners zweckmäßig aufhalten zu können.

§. 21.

Von den Paraden und Oppositionen der bewaffneten Faust.

Die Faust nimmt zur Deckung des Körpers, Ausführung aller Paraden und Oppositionen acht verschiedene Lagen an, die man im allgemeinen Paraden oder Oppositions-Stellungen heißt.

Der Unterschied der Opposition von der Parade ist, wie bereits bemerkt, im §. 17 des 1. Buches ausführlich dargestellt, und es wird die Opposition, so wie die Parade nur nach jener Seite ausgeführt, wo der Gegner einzudringen droht.

Die acht Oppositionsstellungen oder Paraden sind entweder äußere oder innere, hohe oder tiefe, je nachdem die Faust oder die Spitze der Klinge nach oben oder nach unten steht; sie mögen in der angeführten Ordnung einstudirt werden, und heißen:

1. Terz.

Fig. 4. Fig. 4.

Der rechte bewaffnete Arm wird in gleicher Höhe mit der rechten Achsel aufwärts gestreckt, die Faust dergestalt nach Außen gewendet, daß ihre Außenfläche schräg liege, der Daumen sich links ab- und seitwärts aufstemme und die Nägel der andern Finger schief abwärts liegen.

Die Schneide und Stärke der Klinge bleibt, indem sie jene des Gegners berührt, nach der eigenen rechten Seite gekehrt und die Spitze erhält eine solche Lage, daß sie sich gegen des Gegners rechte Schulter neige und durch ihre zweckmäßige Haltung den auswendigen hohen Körpertheil decke.

Diese Parade ist, da man mit selber seinen Gegner in der gehörigen Raison zu halten vermag, weil man mit selber sowohl zweckmäßig angreifen, als auch sich vertheidigen kann, in der Hiebfechtkunst als die anwendbarste zu betrachten, daher auch allgemein in dieser Parade engagirt wird.

2. Quarte.

Fig. 5. Fig. 5.

Bei dieser Parade wird die Klinge mit mehr gestrecktem als gebogenen Arme, so weit links gehalten, daß der Bügel ganz nach Innen zu liegen kömmt, damit der Hieb des Gegners in dem Winkel, welchen die Klinge und der Korb bildet, aufgefangen werden kann.

Der bewaffnete Arm wird mäßig gestreckt uud so weit links gegen den Leib eingebogen, daß die rechte Faust mit der linken Brusthälfte in gleicher Höhe, den inwendigen hohen Körpertheil deckt. Die Nägel der Füße werden in etwas schiefer Richtung aufwärts, und das Ellenbogengelenk einwärts gekehrt, die rechte Achsel bleibt bei dieser Handbewegung ohne Anstrengung in ihrer natürlichen Lage. Die Klinge wird dergestalt schief gehalten, daß sie den Hieb des Gegners an ihrer Stärke auffängt, und so das Durchhauen verhindert wird. Die Säbelspitze ist auf das rechte Auge des Gegners gerichtet.

3. Hohe Terz.

Fig. 6. Fig. 6.

Hohe Terz ist die gewöhnliche Haupt-Terzparade, die Faust befindet sich in der Lage, welche der tiefen Quarte völlig entgegengesetzt ist.

4. Tiefe Quarte.

Fig. 7. Fig. 7.

Die Faust befindet sich in der gewöhnlichen Motion der Hauptquartparade. Der Arm wird zur linken Seite abwärts gestreckt, und in dieser Lage einwärts gegen den Unterleib gehalten. Die Faust erhält eine solche Lage, daß der Daumen horizontal aufwärts liege.

5. Tiefe Terz.

Fig. 8. Fig. 8.

Dies ist die der tiefen Quarte entgegengesetzte Parade. Der bewaffnete Arm wird nähmlich nicht links einwärts gegen den Bauch, sondern zur rechten Seite vom Leibe abwärts weggestreckt und die Waffe schief aufwärts gehalten, daß die Schneide rechts auswärts stehe und mit ihrer Stärke die feindlichen Hiebe auffange, die auf die Faust oder den Vorderarm mit gerader oder schiefgehaltener Schneide oder verkehrter Waffe des Gegners fallen sollen. —

6. Sekond.

Fig. 9. Fig. 9.

Diese Parade geschieht mit gänzlich gestrecktem Arme, und die Faust erhält eine tiefere Lage als die rechte Schulter, die äußere Fläche der Faust kömmt nach oben, und die Nägel in einer schiefen Richtung abwärts zu stehen. —

Die Klinge wird so gehalten, daß sich ihre Spitze gegen den rechten Schenkel des Gegners neige, ferner wird sie, ohne den Arm aus seiner Lage zu bringen, dergestalt gewendet, daß die Schneide nach des Gegners rechten Seite gekehrt ist, und die Klingenfläche in eine schiefe Richtung zu liegen komme. Dadurch erhält die Waffe Kraft zum Widerstand, und der feindliche Hieb wird mit der Schärfe und ganzen Stärke so aufgefangen, daß die Klinge des Gegners nicht einzudringen vermag, was ohne Beobachtung dieser Regel leicht geschehen könnte. —

Diese Haltung der Waffe dient vorzüglich zu Attaquen und zum Vorhalten der Waffen-Klinge während des Retirirens, um den Gegner stets in gehöriger Raison entfernt vom Leibe zu halten, und ihm, wenn er unvorsichtig vorrückt, in die Klinge einlaufen zu lassen.

7. Quinte.

Fig. 10. F. 10.

Diese Parade wird mit rückgesetztem rechten Fuße und mit mehr gestrecktem Arme so ausgeführt, daß die Klinge in ganz gesenkter Lage abwärts und die Schneide rechts auswärts gekehrt ist.

Der Daumen bleibt auf dem Rücken des Gefäßes aufgestemmt und erhält die Richtung links abwärts, der kleine Finger mit etwas gekrümmter Handwurzel kömmt ganz oben zu stehen, die äußere Fläche der Faust ist gegen den Gegner gekehrt. —

Diese Parade kann gegen alle auswendigen tiefen Hiebe mit entschiedenem Vortheil angewendet und ausgeführt werden.

Bei tiefen, einwärtigen Hieben wird die Faust blos gewendet und die Klinge gegen die eigene linke Seite mit gesenkter Spitze gehalten, es vertritt demnach diese Parade die Prime, Quarte, tiefe Quarte und Sekond-Parade. —

Da man sich mit der Quinte-Parade gegen alle Hiebe und Stöße, die in den auswendigen und inwendigen untern Körpertheil fallen, zweckmäßig decken kann, so wird diese Parade in der Fechtkunst á la contrepointe besonders anempfohlen, daher man sich die schnelle und präcise Ausführung derselben besonders eigen machen soll.

Aus der vorbeschriebenen Parade wird es gewiß nicht schwer fallen, des Gegners Hiebe mit der Stärke und Schneide der Klinge aufzuhalten, und mit Lebhaftigkeit zu ripostiren, nur muß der Daumen die vorgeschriebene Lage auf dem Rücken des Gefäßes behaupten.

8. Prime.

F. 11. Fig. 11.

Der bewaffnete Arm wird links gewendet, und aufwärts gestreckt, so daß die Hand in der Entfernung von ungefähr einer Elle von dem Kopfe rechts abstehe, und die Klinge in wagrechter Lage so hoch über dem Kopfe gehalten werde, als erforderlich ist, um sich vor dem Eindringen der feindlichen Waffe zu schützen.

Die Faust wird so gewendet, daß der Daumen, welcher der festen Haltung wegen auf den Rücken gestemmt ist, abwärts und die Schneide aufwärts liege.

Der Kopf und das Gesicht muß durch die Stärke der Klinge und die Brust durch die Schwäche vollkommen gedeckt sein. —

§. 22.

Von den Paraden mittelst Nachgeben.

Führt der Gegner aus der Terz-Engagirung den Terz-Stoß gebunden an unserer Waffe, so kann dieser Stoß außer auf die gewöhnliche Art mit Terz, auch außergewöhnlich mit Prime mittelst Nachgeben parirt werden, wozu man die Klinge geschmeidig mit der Spitze abwärts senkt, und rasch in die Prime zurückzieht. — Fig. 12. F. 12.

Nach bewerkstelligter Parade kann entweder Prim gestochen Fig. 13 oder aber mittelst Uiberheben der Klinge F. 13.
der Kopfhieb mit gerader nach abwärts gerichteter Schneide, Fig. 14 oder der Gesichtshieb nach einwärts Fig. 15 aus- F. 14.
geführt werden. — F. 15.

Auch der Sekondestoß kann außer auf die gewöhnliche Art mit Sekond, außergewöhnlich mit der tiefen Quarte mittelst Nachgeben Fig. 16 parirt werden. Es wird näm- F. 16.
lich in demselben Augenblicke, wo der Gegner an unsere rechte tiefe Brustseite zur Stoßausführung vorrückt, die bewaffnete Hand durch ein geschmeidiges Nachgeben, ohne die Klinge des Gegners zu verlassen, und ohne an selber zu drücken, durch Drehung und Wendung der Faust aus der Sekond in die tiefe Quartlage gebracht. Die Klingenspitze wird hoch gehalten und es zeigt sich nach vollführter Parade sowohl an der inneren hohen Brustseite, als auch an dem rechten Gesichtstheile des Gegners eine Blöße. In beide kann man nach Belieben entweder stoßen oder mit gerader oder verkehrter, horizontaler oder schiefer Haltung der Klinge hauen.

Ist man in der Ausführung der Paraden mittelst Nachgeben und den damit in Zusammenklang stehenden Ripostem hinlänglich geübt, so ist es in mehreren Fällen rathsam,

daß man, um den Gegner in eine Falle zu locken, nach der Engagirung absichtlich Blöße gibt.

§. 23.

Von den Ausfällen im Allgemeinen.

Die Regeln zur Anwendung und Ausführung der verschiedenen Arten von Ausfällen, welche beim Stoßfechten festgesetzt wurden, gelten im Allgemeinen auch für das Hiebfechten, daher wir auf §§. 19, 20, 21, 22 und 23 im 1. Buche rückweisen. —

§. 24.

Nähere Belehrung über die Ausfälle, namentlich den halben und ganzen Ausfall, letzteren nach vor- und rückwärts.

Zum Ausfall nach vorwärts wird der rechte Fuß (Tretfuß) leise vor und auf den Boden gesetzt, das Kniegelenk gebogen, so zwar, daß das Knie und der Oberschen-
F. 17. kel eine fast wagrechte Linie bilden, Fig. 17 und das Knie senkrecht über der Fußspitze liege. Die Spitze des rechten Fußes ist ganz nach der Ausfallsseite gerichtet, jene des linken aber steht etwas auswärts, bildet sohin mit ersterer die Schenkel eines rechten Winkels. Die linke Fußsohle hat fest auf dem Boden zu ruhen; das linke Knie ist vollkommen gestreckt, der Oberleib etwas vorgelegt in der Richtung des hintenstehenden linken Beines, das rechte Auge liegt senkrecht über der Mitte des Oberschenkels, der Kopf ist frei gehoben und in die Richtung des Ausfalls gedreht; das Kreuz eingezogen und der Hiebarm so gehoben, daß der obenliegende Daumen in der Höhe des Mundes liege. —

Die linke Hand bleibt ganz so, wie in der Quarte-Stellung, verkehrt auf den Rücken liegen. Geschieht der Ausfall in Verbindung mit einem Hieb oder Stich, so nimmt der bewaffnete Arm die ihm eigenthümlich vorgezeichnete Haltung und Lage an. —

Beim Rücktritt in die Quarte wird der vorgesetzte rechte Fuß leise über den Boden erhoben, und in die Urstellung gesetzt. Alles übrige ist denselben Regeln unterworfen, wie beim Stoßfechten.

Der Ausfall nach rückwärts wird beim Hiebfechten ganz so, wie beim Stoßfechten erklärt worden, ausgeführt, nur hat die linke Hand auf den Hinterschenkel verkehrt liegen zu bleiben. Das Versetzen des rechten Fußes, dann der halbe Ausfall wird nach denselben Grundsätzen und Beobachtungen, die beim Stoßfechten vorgeschrieben wurden, ausgeführt. —

§. 25.

Belehrung über den Hieb und Stich.

Die Hiebe werden ohne Unterschied, ob sie mit gerader, schiefer, horizontaler oder gar verkehrter Schneidehaltung geführt werden, fast allein durch die Kraft des Faustgelenkes vollbracht, wobei der bewaffnete Arm nur anfänglich etwas gehoben und im Ellenbogengelenk gebogen, im Momente aber, wo der Hieb fällt, sogleich wieder völlig gestreckt wird.

Der Hieb muß, da man mit demselben eine Schnittwunde beabsichtiget, jedesmal scharf fallen, dabei hat aber keineswegs die Kraft des ganzen Armes mitzuwirken, da es nicht blos unstatthaft sondern sogar nachtheilbringend wäre, wenn

man mit vollster Kraft des Armes hauen wollte. — Der Hieb soll daher aus einem kurzen, rasch geführten schwungartigen und einschneidenden Zuge bestehen.

Der Stoß wird, wie bereits im 1. Buche §. 19 erklärt, mit vollkommen gestrecktem Arme geführt und zwar so, daß die Spitze der Waffe jedesmal dahin zu richten ist, wo der Stoß einzudringen hat, ohne daß dabei die Faust gesenkt werden dürfte.

Im Hieb- sowohl, als im Stich-Handgefechte sind 4 Hauptmomente zu berücksichtigen, die stets mit einander verbunden zu sein haben; als:

1. Der Ausfall, — denn ohne diesen würde man, um seinen Gegner treffen zu können, zu nahe an den Leib oder in die Schlaglinie des Hiebarmes rücken und sich gänzlich in dem Wirkungskreise seiner Waffe aufstellen müssen.

2. Der Rücktritt in die Garde nach bewerkstelligtem Hiebe oder Stiche — derselbe ist erforderlich, um die Blößen, die durch den Ausfall entstanden sind, schnell und sicher decken zu können.

3. Die unverweilte Riposte nach vollendeter ausweichlicher oder abweislicher Parade, denn durch jedes schüchterne Zögern, setzet man sich den fortgesetzten Attaquen des Gegners aus.

4. Daß man nicht mehr physische Kraft anwende, als für den jeweiligen Erfolg nothwendig ist. Das Maß der eigenen Kraftaufbietung muß sich nach jenem der gegnerischen richten.

Kraftverschwendung namentlich zu Anfange des Gefechtes ist ein großer Fehler, weil man dadurch vor der Zeit abgeschwächt wird und die Wehrfähigkeit für den Moment der Entscheidung einbüßt. —

§. 26.

Eintheilung und Erklärung der Hiebe und Stiche
nach dem Orte wohin sie treffen.

In Ansehung des Ortes wohin Hiebe und Stiche treffen sollen, sind dieselben entweder äußere oder innere, obere oder untere oder was einerlei ist, hohe oder tiefe, und solche, die von der Seite, von oben herab oder von unten hinauf geführt werden.

Aeußere Hiebe oder Stiche werden außerhalb der Klinge, nämlich auf die rechte Seite des Gegners geführt.

Innere Hiebe und Stiche heißen jene, welche inner der Klinge von der eigenen rechten auf die linke Seite des rechts en Garde stehenden Gegners, sohin auf dessen linken Körpertheil geführt werden.

Obere oder hohe Hiebe und Stiche werden nach außen, nach innen oder gerade über die Waffe in vertikalen oder Elypsebogen-Schwingungen von oben nach unten bis an die Hüften geführt. —

Untere oder tiefe Hiebe und Stiche werden nach außen und innen unter die Waffe des Gegners in horizontalen, vertikalen oder Elypsebogen-Schwingungen von unten nach oben geführt.

§. 27.

Eintheilung der Hiebe nach der Zeit wann sie geführt werden.

Hinsichtlich der Zeit, in welcher die Hiebe geführt werden, gibt es 1. Vor-, 2. Mit- oder Tempo-, und 3. Nachhiebe oder Riposten.

1. Vorhieb nennt man jeden Hieb, mit welchem man einem gegnerischen zuvorkommt, und welcher gleichzeitig mit jenem ausgeführt werden muß, mit dem der Gegner einen Hieb, eine Finte 2c. gegen uns auszuführen beabsichtiget. — Beim Vorhiebe darf man das Pariren des feindlichen Hiebes nicht außer Acht lassen, um nicht, in dem Momente, als man den Gegner trifft, auch zugleich von ihm getroffen zu werden.

Das Vorhauen muß kurz und mit besonderer Schnelligkeit und nur mit dem Faustgelenke ausgeführt werden, daher jede übermäßige Kraftanwendung, Weitläufigkeit 2c. vermieden werden muß.

Ist der Angriffshieb des Gegners knapp und rasch, so muß der Vorhieb mit erhöheter Kraft geschehen und gleichzeitig Parade sein. Ist aber der Anhieb oder Angriffshieb weitläufig, so kommt man mit einem kurzen und sehr flüchtigen Hiebe zuvor, so zwar, daß der Gegner früher getroffen wird, als er mit seinem Schlagarme in die Angriffslinie kömmt, er sohin seinen beabsichtigten Hieb gar nicht ausführen kann. Man vermeide daher im Gegensatze jede Weitläufigkeit oder unzweckmäßige Bewegung, ganz vorzüglich das Krümmen des Schlagarmes, wodurch derselbe verkürzt, so wie das übermäßige Heben desselben, wobei eine nutzlose Zeitverschwendung stattfindet, und der Gegner in beiden Fällen einen Vorhieb, dessen Gelingen im Vorhinein gesichert erscheint, führen könnte. —

Einem kunsterfahrnen Fechter gegenüber hüte man sich vorhauen zu wollen, geschieht dieß doch, so muß der Hieb stets mit großer Vorsicht und Bedacht auf eine schnelle Parade geschehen, um den Hieb des Gegners rechtzeitig auffangen zu können, wenn das versuchte Vorhauen mißlingen sollte.

Ein vollendeter Fechter macht niemals eine Bewegung ohne Plan, ohne die möglichen Folgen derselben gehörig bedacht zu haben, und auf die Parade gegen einen feindlichen Vorhieb vorbereitet zu sein. —

Vollkommene Vorhiebe erfordern eine lange Uibung, namentlich eine außerordentliche Geschwindigkeit und Sicherheit der Hand.

2. Mit- oder Tempohiebe sind jene, die gleichzeitig mit den Angriffshieben des Gegners nach einer Blöße geführt werden, welche der Angreifer bei jeder Attaque zu geben gezwungen ist, und wobei man nicht selbst mitgetroffen werden darf. Die Benutzung der Blößen des Gegners, im Momente seines Angriffes, ohne selbst getroffen zu werden, nennt man, das Tempo nehmen, oder in das Tempo hauen oder in das Tempo stoßen.

Eine besondere Gattung der Mit- oder Tempohiebe bilden die Gegenhiebe oder die Hiebe gegen das Tempo. Dieselben werden ebenfalls gleichzeitig, und zwar gegen die Tempohiebe des Gegners dergestalt geführt, daß man an der Stärke der eigenen Klinge die Schwäche der einhauenden feindlichen Waffe auffängt und längs der ganzen Schneide Letzterer herabstreichend den Hieb führt, der zugleich eine Streichparade ist.

Um die Schwäche der feindlichen Klinge leichter zu erreichen, kann man bei Gegenhieben den rechten Fuß (Tretfuß) versetzen,

und wenn ein Nachhieb folgen sollte, ihn wieder schnell vorsetzen. —

Sollte der Gegner bei den Hieben gegen das Tempo die Mensur brechen und sich zurückziehen, so muß man vertheidigungsgerecht und gedeckt nachgehen und ihn verfolgen.

Im übrigen ist die Tendenz dieser Hiebe mit den Mit- oder Tempohieben analog. Bei beiden ist der Zweck dahingerichtet, die Blößen, die der Gegner im Momente seines Angriffes gibt, zum eigenen Vortheil zu benutzen.

3. Nachhiebe sind solche, die aus einer Parade so schnell, als nur möglich und auf dem kürzesten Wege in die Blöße gehauen werden.

Alle Nachhiebe können entweder kurz oder lang geführt werden. Die kurzen werden ohne Ausfall aus der Stellung nach bewerkstelligter Parade, nur nach dem Schlagarm des Gegners, die langen aber mit Ausfall nach dessen Körper selbst auch dann, wann sich der Gegner in die Garde oder Sicherheitsstellung rückgezogen hat, geführt, dieselben werden auch Riposten genannt.

Die kurzen Nachhiebe sind sich besonders eigen zu machen, indem sie leicht täuschen, und gegenüber einem Gegner, der an sie nicht gewöhnt ist, trefflich gelingen.

Um sich gegen den kurzen Nachhieb zu decken, muß man jeden Angriffshieb scharf und kräftig aushauen, wodurch man dem Gegner die Gelegenheit kurze Nachhiebe zu führen, benimmt.

Zu Vor-, Mit- oder Tempo- und zu den Nachhieben und Stößen eignen sich alle im §. 29 d. B. enthaltenen Angriffshiebe und Stiche.

§. 28.

Begriffsentwicklung der Doppelfinten- oder Scheinhiebe, dann jener mittelst Uiberheben und Durchgehen, endlich der Streichfinten, Battements, Croissements oder forcirten Attaquen.

Doppelhiebe sind zwei schnell auf einander folgende vom Gegner geführte Hiebe, die zu mehrer Täuschung öfters auf der nämlichen Seite ausgeführt werden.

Ihr Lehrzweck ist, — Festigkeit und Schnelligkeit dem Handgelenke bei Ausführung der entgegengesetzten Bewegungen zu geben, und sich so zu den Finten vorzubreiten. —

In der wirklichen Anwendung können sie blos gegen säumige und unaufmerksame Gegner mit gutem Erfolg geführt werden, gegen gewandte Fechter gewähren sie nur sehr geringe Vortheile und können vielmehr oft gefährlich werden.

Finten- oder Scheinhiebe werden gemacht, — indem man einen Hieb oder Stoß bloß anzeiget, in der Absicht, den Gegner zu einer Parade zu verleiten, bei welcher er sich auf irgend einer andern Seite eine um so größere Blöße gibt, in welcher alsdann der ernste Angriff ausgeführt wird.

Die Finten haben den Zweck, dem Gegner Fehler abzulocken, welche man benützt, ihn zu verwirren, zu schwächen, zu entwaffnen oder zu tödten. Die Finte, sei sie welch einer Art immer, ist nichts anders, als ein Kampfspiel gleichgewichtiger Kräfte in der Absicht, um entweder die Fechtart des Gegners auszuforschen, und so eine günstige Gelegenheit zu Erfolgen herbeizuführen, oder aber um dem Gegner unsere wahren Absichten zu maskiren, und ihn durch scheinbare Bewegungen zu täuschen.

Hiebe mit Uiberheben. Das Hauen mit Uiberheben geschieht, wenn man die Klinge über die des Gegners hinwegbringt, und auf der andern Seite haut, nähere Definition im §. 33 dieses Buches.

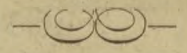
Hiebe mit Durchgehen. Das Hauen mit Durchgehen geschieht, wenn man die Klinge unter der Hand, oder unter jener des Gegners schwungartig zugförmig durchführt, und nach der entgegengesetzten Seite haut.

Streichfinten. Diese bestehen in einem Wegdrücken der feindlichen Klinge, und werden stets einfach an des Gegners Waffe ausgeführt.

Man streicht nämlich mit dem inneren Theile der eigenen Klinge (Schneide und Stärke) an der ganzen Stärke der gegnerischen Klinge herab gegen das Gefäß und vollführt unter Einem den halben Ausfall. Setzt der Gegner diesem Streichen einen starken Widerstand entgegen, so wird die Klinge desselben, wenn man sie in diesem Augenblicke plötzlich verläßt, aus der Angriffslinie kommen und der Gegner wird auf der entgegengesetzten Seite eine Blöße ganz unwillkührlich eröffnen, die man sodann durch schnelles Uiberheben der Waffe und Ausführung eines Hiebes benutzen kann. — Sollte aber der Gegner auf der Angriffsseite, d. i. auf jener, wo man die Streichfinte auszuführen sucht, mit der Waffe nachgeben, so muß auf dieser Seite, wo sich ebenfalls eine Blöße ergiebt, selbe dadurch benutzt werden, daß man mit der eigenen Klinge an der des Gegners scharf herabstreicht, und einen Hieb nach dessen entblößtem Körpertheile kräftig und gewandt ausführt.

Battements sind heftige Angriffe, die in einem kräftigen Schlage an der feindlichen Klinge bestehen, und in der Absicht, dem Gegner eine Blöße abzugewinnen, oder eine bereits gegebene zu erweitern, ausgeführt werden.

Unter Croissements oder forcirten Attaquen, versteht man diejenigen offensiven Bewegungen, — durch welche man des Gegners Klinge mit Gewalt aus der Angriffslinie zu bringen sucht, um sich eine weite Blöße zu bereiten, in welche man so fort ohne Nachtheil hauen oder stoßen kann. —



Fünftes Kapitel.

Operirende Fechtkunst.

---

§. 29.

Benennung und Art der Ausführung sämmtlicher Angriffshiebe und Stiche.

Nach den Grundsätzen der Fechtkunst sind die Hiebe nach allen Richtungen des Körpers, Stiche jedoch nur in die Brustfläche zu führen.

Im modernen Duelle wurden jedoch bisher bei allen Nationen in der Regel durch Uibereinkunft gewisse edle Körpertheile von den strikten Defensiv- und Offensiv-Hieben und Stößen ausgenommen. — Uiberhaupt pflegte man dabei Entmannung und Blendung selbstverständlich als unedel zu verwerfen.

Diesem Gesetze der Humanität huldigt man auch beim Unterricht auf allen Fechtböden kultivirter Nationen.

Man zählt und führt daher folgende Angriffs-Hiebe:

1. Kopf-
2. Gesichts-
3. Arm-
4. Brust-
5. Bauch-
6. Seiten- oder Flanken-
7. Schenkel- und
8. Knie-

} Hiebe.

Angriffsstöße sind folgende in der Anwendung üblich:

1. Quarte-
2. Terz-
3. Prime-
4. Sekonde-

} Stiche.

Die vorcitirten Hiebe und Stiche können einfach oder gebunden, d. h. in Verbindung mit Hieb- und Stichfinten defensiv und offensiv ausgeführt werden.

1. Kopfhieb.

Fig. 14. F. 14.

Dieser wird gerade über die Waffe des Gegners, nach der im §. 25 dieses Buches über die Ausführung der Hiebe im Allgemeinen gegebenen Anleitung ausgeführt, so zwar: daß die Schneide beim Hiebe gerade abwärts gekehrt ist.

Der Daumen hat ganz oben am Rücken des Gefäßes aufgestemmt und der kleine Finger abwärts gerichtet zu sein. Bei der Führung dieses Hiebes setzt man voraus, daß der Gegner eine tiefe Lage der Waffe annehme und hiedurch den Kopf zum Hiebe blosstelle. Man verleitet ihn zu diesem Behufe mittelst Scheinangriffen zur Annahme der tiefen Quarte, Sekonde- und Quinte-Opposition.

2. Gesichtshieb.

Dieser kann:

A. einwärts,
B. auswärts mit
a) schiefer,
b) horizontaler, und
c) verkehrter Richtung der Schneide ausgeführt werden.

A. Gesichtshieb einwärts.

a) Mit schiefer Richtung der Schneide.

F. 15. Fig. 15.

Dieser wird nach dem linken Gesichtstheile des Gegners mit einer schiefen Linksrichtung der Hand und Klinge von oben nach unten geführt.

Hiezu wird der bewaffnete Arm dergestalt gegen den benannten feindlichen Gesichtstheil gestreckt, daß die Waffenklinge höher als die Faust zu liegen kömmt. Bei der Ausführung des Hiebes darf man mit dem Arme nicht zu weit ausholen, um sich keine Blößen unter denselben zu geben. Dieser Hieb wird offensiv, nachdem man den Gegner durch Finten zu einer tiefen Lage der Klinge verleitet hat, oder als Riposte nach einem mit der tiefen Quarte, Prime und Quinte parirten Angriffe ausgeführt.

b) Mit horizontaler Richtung der Schneide.

F. 16. Fig. 18.

Der bewaffnete Arm erhält zur Ausführung dieses Hiebes eine solche Lage, daß die Fingernägel ganz nach oben, die obere Fläche der Faust ganz nach unten und

der Daumen rechts seitwärts in einer horizontalen Ebene mit der Fläche der Klinge und dem vollständig gestreckten Arme liege und die Schneide gerade gegen den linken Gesichtsbacken des Gegners gehalten werde.

Angewendet wird dieser Hieb als Riposte auf den vom Gegner geführten Quartestich, Brusthieb oder hohen Armhieb nach einwärts, den man mit der Quarte parirt hat. Gleich nach erfolgter Quarteparade wird der bewaffnete Arm sogleich gestreckt, des Gegners Waffe, bevor er sich aus dem Ausfall erhoben, von ein- nach auswärts gedrückt und der Hieb auf den linken Gesichtstheil des Gegners inner der Waffe in horizontaler Richtung vollbracht.

c) Mit verkehrter Richtung der Schneide.

Fig. 21. F. 21.

Dieser Hieb wird geführt, indem man die Faust aus der Quarte- in die Terzlage wendet, und den linken Gesichtstheil mit verkehrter Richtung der Schneide, d. h. mit der rückwärtigen Klingenspitze von ein- nach auswärts, respektive von der eigenen rechten gegen die eigene linke Seite zugförmig trifft.

Der Daumen wird hiezu auf den Rücken des Griffes gelegt und mit den übrigen Fingern die Waffe fest gehalten. Dieser Hieb wird als Riposte oder Reprise, oder aber ins Tempo geführt, muß daher um die Zeit nicht zu verfehlen, rasch und ohne sich von der Klinge des Gegners zu entfernen kurz und knapp vollbracht werden.

Der Hieb wird durch eine schnellkräftige Bewegung des Faustgelenkes in den mehrbenannten Gesichtstheil ausgeführt, der Arm bleibt ohne Anstrengung gestreckt und wird in gleicher Richtung mit der Klinge, deren Flächen wagrecht zu liegen kommen, gehalten.

Bei richtiger und präciser Ausführung dieser Bewegung, bleibt der Erfolg günstig, für den Gegner überraschend, und im Mißlingungsfalle ohne nachtheilige Folgen.

B. Gesichtshieb auswärts.

a) Mit schiefer Richtung der Schneide.

F. 20. Fig. 20.

Zu diesem Hiebe wird die Faust vorerst in die Terzlage und der innere Theil der Klinge (Schneide) rechts etwas schief abwärts gewendet, so daß die obere Fläche der Faust in schiefer Richtung und der Daumen links auf- und seitwärts zu ruhen kommt. Hiezu wird der Arm durch einen elastischen Schwung ausgestreckt und einzig durch die Bewegung des Faustgelenkes die Schwungkraft zur Führung des Hiebes hervorgebracht.

Durch eine inwendige hohe, oder in- und auswendige tiefe Lage der Waffe gibt der Gegner Blößen zu diesem Hiebe.

b) Mit horizontaler Schneide.

F. 21. Fig. 21.

Dieser Hieb wird als Riposte gegen einen feindlichen Sekondestoß, den man mit der tiefen Quarte mittelst Nachgeben parirt hat, oder nach einer auf den feindlichen Quartestich, einwärtigen Brust- oder Armhieb angewandten Quarteparade geführt, indem man nach bewerkstelligter Quarte- oder tiefer Quarte-Parade, die Faust aus der Quarte- in die Terzlage wendet und mit gleichzeitig gestrecktem Arme den Hieb in den rechten Gesichtstheil des Gegners von aus- nach einwärts, d. i. von der eigenen linken, gegen die eigene rechte Seite durch einen elastischen Schwung des Hauarmes führt.

c) Mit verkehrter Richtung der Schneide.

Fig. 22. F. 22.

Dieser Hieb findet, wie der vorherbeschriebene als Riposte Statt, es wird nämlich nach bewirkter Quarteparade des Gegners Waffe von ein- nach auswärts gedrückt und der Hieb mit gestrecktem Arme ohne besonderer Bewegung desselben durch ein schnellkräftiges Anziehen der Waffe mit dem rückwärtigen Theile der Klinge ausgeführt.

Diese Hiebart bleibt für den Gegner wegen der leichten und einfachen Ausführung stets überraschend und da man gleichzeitig sich in die Quarte begibt, so hat das Unternehmen keine nachtheiligen Folgen.

3. Armhiebe.

Diese theilen sich:

a) in Armhiebe einwärts,
b) in Armhiebe auswärts mit schiefer Richtung der Schneide,
c) in tiefe Armhiebe einwärts,
d) in tiefe Armhiebe auswärts,
e) in tiefe Armhiebe mit rückwärtiger Schneide,
f) in untere Armhiebe, und
g) in Hand-, Faust- oder Armhiebe mit gerader Richtung der Schneide.

a) Armhieb einwärts.

Fig. 23. F. 23.

Dieser Hieb wird mit einer schiefen Linksrichtung der Hand und Klinge nach dem benannten Theile abwärts geführt.

Der Hieb wird mit fast demselben Handgelenkschwunge, wie bei dem Gesichtshiebe einwärts mit schiefer Richtung der Schneide erklärt worden, bewerkstelliget.

Der Gegner gibt, durch eine äußere hohe Lage der Klinge, eine inwendige Armblöße.

b) Armhieb auswärts mit schiefer Richtung der Schneide.

F. 24. Fig. 24.

Dieser wird ganz nach der beim Gesichtshieb auswärts, mit schiefer Richtung der Schneide, gegebenen Erklärung geführt.

c) Tiefer Armhieb einwärts.

F. 25 Fig. 25.

Wird mittelst eines Schnittzuges dergestalt geführt, daß die Schneide nach oben und die Fläche der Klinge schief zu stehen komme.

Die Ausführung ist im übrigen dieselbe, wie beim Armhieb einwärts erklärt worden, daher der benannte tiefe Armhieb auch ohne Gefahr gelingt, da der Gegner bei Annahme der Quarteparade auf diesen tiefen Hieb nicht gefaßt ist. Zur Erleichterung der Ausführung hat man sich stark in den Ausfall zu legen, um dadurch mit seinem Körper tiefer als der Gegner zu stehen zu kommen, wo dann der Hieb weit sicherer und wirksamer ausfällt.

d) Tiefer Armhieb auswärts.

F. 26. Fig. 26.

Derselbe wird so genannt, weil er auf den inneren Theil des Armes fällt und von unten nach oben, mit gerader aufwärts gekehrter Schneide, mittelst eines Schnittzuges

ausgeführt wird. Der Gegner gibt voraussetzlich durch eine hohe Haltung des Armes in der Quarte oder Terz-Engagirung eine Blöße am unteren Theile seines Armes, zu diesem Hiebe. Diese Blöße ist im Entstehungsmomente mit Beobachtung der angeführten Vortheile im Ausfalle zu benützen.

e) Tiefer Armhieb mit rückwärtiger Schneide.

Fig. 27 und 28. F. 27 und 28.

Zu diesem Hiebe wird die Schneide ganz abwärts der Rücken nach oben, der Daumen der Faust, welcher auf dem Rücken des Gefäßes ruht auch nach oben und die obere Fläche der Faust, ist rechts seitwärts gekehrt.

Um diesen Hieb zu führen begibt man sich in den halben Ausfall, läßt den bewaffneten Arm gegen den Boden sinken und im Augenblicke als der Gegner eine hohe Lage des Armes oder einen Hieb nach dem Kopfe unternimmt und hiemit seinen rechten Arm blosstellt, schnellt man, rückwärts ausfallend, mit gestrecktem Arme die verkehrte Klinge nach diesem Arme in gerader Richtung von unten nach oben. Die eigene Faust hat hoch gehalten zu werden um, wenn der Gegner nach erhaltenem Hiebe seine Waffe fallen ließe, dieselbe mit der Stärke der eigenen Klinge aufzufangen und ohne Nachtheil zu beseitigen.

Nach vollendetem Hiebe begibt man sich eiligst in die Engagierungsstellung zurück, oder zieht die Waffenspitze mit Schnelligkeit derart mit gleichzeitigem Versetzen des rechten Fußes zurück, daß die Faust über die Rückenhöhe in der Richtung des eigenen linken Ohres, zu stehen komme, Fig. 28 um auf F. 28. diese Art, dem allenfalls nachfolgenden Hiebe des Gegners zu entgehen.

f) Unterer Armhieb.

F. 29. Fig. 29.

Wird wie der Gesichtshieb mit horizontaler Richtung der Schneide ausgeführt. Die Faust hat zu dieser Hiebführung die Terz-Lage anzunehmen, so zwar daß die Faustoberfläche nach oben, der Daumen links seitwärts und die Klinge horizontal mit sanft geneigten Seitenflächen liege.

In demselben Augenblicke als der Gegner durch das Heben des Armes oder Annahme einer anderen Engagirungsstellung, den unteren Theil des Armes entblößt, wird die Klingenspitze durch den rasch gestreckten und vorgeschobenen Arm mittelst eines Schwunges vorgeschnellt und der Hieb von des Gegners rechter gegen die linke Seite, mit horizontaler Richtung der Schneide ausgeführt.

g) Hand-, Faust- oder Armhieb mit gerader Richtung der Schneide.

F. 30. Fig. 30.

Dieser Hieb wird mit ganz abwärts gekehrter Richtung der Schneide, wie der Kopfhieb geführt, und kömmt in der Darstellung der praktisch auszuführenden Lektionen so wie im Gefechte a la contrepointe sehr häufig vor, weil die bequeme und sichere Lage, welche die Hand zu demselben annimmt, seine Ausführung sehr begünstiget. Er wird sowohl zu strikten Angriffen als auch zur activen Defensive, zu Riposten 2c. und zwar zu ersterem nach einer tiefen Finte auswärts und der Finte auf das Knie einwärts, und zu letzterem nach der Prime-, Terz-, Quarte- und Sekonde-Parade ausgeführt.

Auch beim Verhauen des Gegners, wenn man dem ausfallenden oder sogenannten Tretfuß versetzt und den Angriff ausweichlich d. h. negativ parirt, bedient man sich dieses Hiebes mit vielem Vortheil.

4. Brusthieb.

Fig. 31. F. 31.

Wird wie der Gesichts- und Armhieb einwärts, mit dem Unterschiede ausgeführt, daß dieser auf die Brust, sohin tiefer als die vorbenannten 2 Hiebe, zu fallen hat.

Der Gegner gibt voraussezlich durch eine auswendige hohe- oder tiefe Lage seines bewaffneten Armes und der Klinge eine Blöße zu diesem Hiebe. —

Auch kann derselbe aus der Engagirungstellung Terz, als positiv offensiver Gang, mittelst bogenförmigem Uiberheben und Changiren der Waffenspitze nach dem benannten Körpertheile, effectvoll ausgeführt werden; nur muß die Faust, um sich beim bogenförmigen Uiberheben nicht selbst zu schlagen, die nöthige Geschicklichkeit, Schnelligkeit und Kraft zur Hiebführung besitzen. —

5. Bauchhieb.

Fig. 32. F. 32.

Durch eine auswendig hohe oder tiefe Haltung des Armes gibt der Gegner zu dieser Hiebführung eine Blöße. Es wird, indem man die Klingenfläche in horizontaler Lage zugförmig schwingt, nach der Anleitung des horizontalen Gesichtshiebes einwärts, mit der Schneide der Klinge in den benannten Körpertheil, den der Gegner zum Hiebe blosstellt, gehauen.

Auch aus der Terz-Engagirung kann dieser Hieb mittelst Uiberheben auf die bekannte Weise wie der Brusthieb als positiv offensiver Gang ausgeführt werden.

6. Flanken- oder Seitenhieb.

F. 33. Fig. 33.

Dieser Hieb wird mittelst der reinen Terz-Manumotion geführt, und die Schneide der Klinge ist schief abwärts zum Schnitt gerichtet, die Faust liegt unter der Linie der Hauptterz, und der Hieb wird nach der rechten Seite des Gegners von aussen einwärts, in den rechten tiefen Brusttheil oder in die Flanke ausgehauen.

Dieser Hieb wird als Ripost und positiver Angriffshieb ausgeführt, und zwar als Ripost: nach einem hohen Hieb des Gegners einwärts, und als positiver Angriff: wenn er durch seine hohe Haltung des Armes aus- oder einwärts, den benannten Körpertheil zum Hiebe blosstellt.

7. Schenkelhieb.

F. 34. Fig. 34.

Dieser wird mit voller Quarte-Motion und mit der, beim Gesichtshieb mit horizontaler Richtung der Schneide vorgeschriebenen Haltung der Hand und Klinge ausgeführt, und findet als Finte und als Ripost von der Sekonde-Parade unter des Gegners Klinge mittelst Quarte-Wendung der Faust auf dessen linken Schenkeltheil statt.

Auch als Reprise §. 37 kann der Schenkelhieb mit gutem Erfolge ausgeführt werden, und zwar dann, wenn der Gegner den Sekondestoß an und unter der Waffe mit der tiefen Quarte parirt, nur muß eine Bewegung rasch auf die andere folgen.

8. Kniehieb.

Dieser Hieb kann geführt werden:

a) einwärts, und b) auswärts.

a) Kniehieb einwärts.

F. 35. Fig. 35.

Wird nach der Erklärung der hohen Hiebe einwärts, jedoch in einer beinahe geraden Richtung der Schneide

und Faust, von oben herab zunächst des Gegners Klinge und aus dem Terz- oder Quarte-Engagement (von welch ersterer überhoben wird) nur dann ausgeführt, wenn der Gegner durch eine hohe Haltung des Armes eine tiefe Blöße gibt, und eine weite Stellung annimmt, oder den rechten Fuß zu weit vorsetzt.

b) Kniehieb auswärts.

Fig. 36. F. 36.

Dieser Hieb wird aus der Terz-Motion mit beinahe gerader Richtung der Schneide ausgeführt, und zwar dann wenn der Gegner mit einer hohen Haltung des Armes eine weite Stellung annimmt.

Am sichersten wird diese Bewegung nach einem vorangegangenen leichten oder forcirten Engagement §. 40 und nach einer Streichfinte § 32 auf derselben oder entgegengesetzten Seite, mittelst Uiberheben und mit so viel als möglich zurückgeworfenem Körper und raschem Zurückziehen vom Ausfall in die Quarte bewerkstelliget, um nicht im Augenblicke des Ausfalls vom Gegner durch einen hohen Hieb ins Tempo getroffen zu werden.

Angriffsstiche.

1. Quartestoß.

Dieser wird:

a) inner, und

b) über die Waffe des Gegners ausgeführt.

a) Inner der Waffe.

Fig. 37. F. 37.

Inner der Waffe des Gegners wird dieser Stich auf den feindlichen hohen Körpertheil, die Hand respektive Faust in der Quarte Motion, mit ganz aufwärts gekehrten Nägeln, ausgeführt.

Zu diesem Stiche muß des Gegners Klinge voraussetzlich einen Winkel zur linken Seite bilden, und die Spitze derselben höher als die Faust liegen; der eigene Arm wird gänzlich ausgestreckt, und so viel gehoben als erforderlich ist, um mit der Stärke die entgegengesetzte Schwäche beherrschen zn können, und selbe von der Angriffslinie zu entfernen. Die Schneide berührt jene des Gegners, streicht in besagter Lage von der Schwäche nach der Stärke mit gesenkter Spitze, in die vorhandene Blöße, und man vollendet den Stoß in die feindliche hohe rechte Brustseite. Der Kopf befindet sich in einer solchen Haltung, daß beide Augen den Gegner frei beobachten können. Der rechte Fuß wird nach der Anleitung des „ganzen Ausfalls" §§. 23 und 24 d. B. mit Leichtigkeit, lebhaft vorgesetzt, und die Schwere des Körpers ruhet auf beiden Füssen.

b) Uiber die Waffe.

F. 38. Fig. 38.

Wird der Quartestoß aus der Sekonde-Engagirung, oder auch nach ausgeführtem Sekonde-Stiche und Flankenhiebe des Gegners, so wie auf des Gegners, Sekondeparade, als Reprise §. 37. d. B. ausgeführt, wozu jedoch die Waffe mittelst Wendung der Hand und Klinge von aus- nach einwärts überhoben wird, ohne des Gegners Klinge zu berühren.

Die Stellung der Faust und Klinge ist dieselbe, wie früher bereits beim Quartestoße inner der Waffe erklärt worden.

2. Terzstich.

F. 39. Fig. 39.

Dieser Stich findet angriffsweise aus der Terz-Engagirung, und als Riposte nach der Terz-Parade Statt.

Zu diesem Stiche erhält die Faust die Lage des Sekonde-Stiches, siehe 1. Buch Stoßfechtkunst §. 24, der Arm wird gestreckt und dergestalt mit dem Kopfe in gleicher Höhe gehalten daß die Stärke der Klinge, die entgegengesetzte feindliche Schwäche dominire.

Uibrigens sind hier dieselben Regeln, wie beim Quarte-Stich inner der Waffe erklärt worden, zu beobachten; jedoch mit dem Bemerken, daß der Widerstand, d. h. der Winkel, welchen das Handgelenk behufs der eigenen Deckung bilden muß, auf die entgegengesetzte Seite kömmt, und daß man beim Quartestich rechts über den Arm und beim Terzstich links an der eigenen Klinge frei wegsehen könne.

3. Primestich.

Dieser Stich wird:

a) inner,

b) unter der Waffe des Gegners, und

c) ins Tempo ausgeführt.

a) Inner der Waffe.

Fig. 40. F. 40.

Der Primstich wird nach der Prime-Parade, die auf einen hohen Hieb einwärts, angenommen wurde, nach dem Quartestich über die Waffe, nach dem Sekondestich unter der Waffe, und dem Terzstiche, welche man mit der Prime aufgefangen hat, nur als Riposte §. 38. angewendet.

Zur Ausführung des Prim-Stiches wird der bewaffnete Arm ausgestreckt, die Klingenspitze auf des Gegners hohe rechte Brustseite gerichtet, und so an dessen auswärts gekehrter Klinge von der Schwäche gegen die Stärke schleifend, mit Behauptung der eigenen linken Linienseite d. h. Deckung des Körpers und Haltung der Faust wie im Quartestich erklärt, jedoch mit entgegengesetzter Motion in dem Augenblicke als er mit hoher Haltung des Armes sich in die Quarte begibt, der Stoß vollendet.

b) Unter der Waffe.

F. 41. Fig. 41.

Unter der Waffe, wird der Primestich als Tempo- und als Arrêt-Stich angewendet. Die Lage der Faust ist, wie bei der Prime erklärt worden mit dem Bemerken, daß die Klinge, Faust und Vorderarm durch das Herausdrücken des Handgelenkes, einen Winkel von ungefähr 140 bis 145 Grad (Widerstandswinkel) zur eigenen linken Seite bilden.

c) Der Primestich ins Tempo.

F. 42. Fig. 42.

Derselbe wird nur dann ausgeführt, wenn der Gegner nach einer tiefen Finte auswärts, oder nach der Prime-Parade, die Hand zum Kopfhiebe bewegt. Der bewaffnete Arm wird in der vorbeschriebenen Lage so gehalten, daß des Gegners Hieb, der bei richtigem eigenen Verfahren nie schädlich ausfällt, mit der vollen eigenen Stärke der Klinge aufgefangen werde und somit der Kopf von dem Eindringen der gegnerischen Klinge, gesichert ist, was zumal der Fall ist, wenn man sich senkrecht tief in den Ausfall legt, dem zu Folge die Waffe des Gegners einen längeren Weg zu durchlaufen hat.

3. Sekondestich.

Selber wird:

a) unter, und

b) an und unter der Waffe des Gegners geführt.

a) Unter der Waffe des Gegners.

F. 43. Fig. 43.

Zur Bewerkstelligung dieses Stiches nimmt die Faust die der Sekonde Parade eigenthümliche Manumotion an, die

Klingenspitze wird auf des Gegners Brust in die nächst vorhandene Blöße gerichtet, die eigene Faust jedoch so hoch gehalten, daß der hohe Körpertheil hinlänglich gedeckt bleibt.

Dieser Stoß kann angriffs- und vertheidigungsweise ausgeführt werden, am sichersten jedoch nach einem parirten hohen Hieb, als Ripost.

b) An und unter der Waffe.

Fig. 44. F. 44.

Hier wird der Sekondestoß nach einem mit Sekond parirten Angriffe und im Momente als sich der Gegner in die Quarte begibt als Riposte ausgeführt, und zwar so daß man unmittelbar nach der Sekonde Parade mit der eigenen Waffenstärke, des Gegners Schwäche aus der Angriffslinie drückt, und sofort an und unter der Waffe, mit etwas gehobener Klingenspitze, nach der rechten tiefen Brustseite des Gegners stößt, wobei die Faust in der bei der Sekondeparade erklärten Lage zu halten ist. Dieser Stoß kann auch aus der Quarte Engagirung oder nach einem mit Quarte parirten Stoß oder Hieb ausgeführt werden. Man wendet hiezu die Faust- von der Quarte in die Sekonde-Lage, umwindet kreisförmig des Gegners Waffe mit der eigenen Klingenstärke und vollendet den Stoß nach der eben erklärten Weise.

§. 30.

Allgemeingültige Verhaltungsregeln bei Hiebführungen.

Bei der Hiebführung wird im Allgemeinen bemerkt: daß um schnell, kräftig und mit der ganzen Schwäche, ohne sich Blößen zu geben, hauen zu können, es erforderlich ist, jeden Hieb rein, knapp und im kürzesten Bogen aus dem Handgelenke, und mit möglichst gestrecktem Arme zu führen,

und die Klinge mit einem kleinen Bogen dergestalt in die Richtung des Hiebes zu bringen, daß die Fläche derselben nach dem Gegner gerichtet ist. Aus dieser flachen Lage wird die Klinge plötzlich durch Strecken und Wenden des Handgelenkes mit Schnellkraft und Nachdruck gegen den Gegner changirt. Der Nachdruck dient dazu, der Schwäche Kraft zum tiefen und wirksameren Einschneiden in den gegnerischen Leib zu geben. Ferner muß man sich bestreben, keinen Hieb ohne Bogenschwung der Spitze und Anziehen des Handgelenkes auszuführen. Dieses Anziehen der Waffenspitze durch das Handgelenk darf aber weder in allzugroßen noch in allzukleinen elyptischen Bögenschwingungen sein.

Würden die Bogenschwingungen zu groß sein, so verlöre man viel Zeit, und im Falle die Schwinguugen allzuklein geführt werden möchten, so würde man nicht den gehörigen Schwung zur Hiebführung gewinnen können, somit die Hiebe wenig schneidend wirken, auch könnte man sich leicht verhauen, oder der Hieb wohl gar flach fallen und wirkungslos abgleiten.

Um den Anfängern das Hauen mit gemäßigter Kraft, dann das Hemmen und Einhalten des Schwunges oder Hiebes in rechter Zeit beizubringen, hat derselbe anfänglich alle Hiebe in der Luft zu führen. Ferner um mit den Hieben sicher, scharf und mit reiner knapper Manumotion die verschiedenen Körpertheile als bestimmte Zielpunkte treffen zu lernen, kann man sich einer Vorrichtung (Stellage) bedienen.

Der den Gegner vorstellende Zielapparat kann eine beliebige Gestalt haben und soll mannshoch sein, um die Blößen, respektive die hohen und tiefen Hiebe gut markiren zu können und das Erlernen der Stoß- und Hieb-Ausführung nach demselben zu erleichtern.

An diesem Apparate lernt der Anfänger die Hiebe in den verschiedenen Körpertheilen sowohl kurz nach Art der Riposten und Reprisen als auch lang, mit und ohne Ausfall und Fußversetzen ausführen und zwar Anfangs kurz, wobei er sich so weit von dem Apparate aufstellt, daß er ohne Ausfall mit der ganzen Schwäche in die verschiedennamigen Hieblinien, oder Körpertheile einhauen kann.

Zu den Hieben mit Ausfall oder langen Hieben begibt sich der Anfänger in die mittlere Mensur, von wo aus die Hiebübungen fortzusetzen sind.

Auch die Finten und Doppelhiebe können nach der Vorrichtung als anfängliche Uibung betrieben werden.

Ebenso können die hohen und tiefen Hiebe auf dem Apparate eingeübt werden.

Hat der Schüler alle die besonders benannten und beschriebenen Hiebe richtig, mit reiner Motion, nach dem rechten Zielpunkte, schnell und kräftig, aus dem Handgelenke führen gelernt, so folgt die Uibung mit den Stößen und Paraden, und dann die Verbindung beider mit dem Hiebe, wozu die praktisch auszuführenden Lektionen und Gänge des 6. Kapitels als fortgesetzte praktische Uibung folgen, und geeignet sind den Schüler mit den Regeln bekannt und der Waffenführung vertraut zu machen.

§. 31.

Erklärung über die Art der Ausführung der Doppelhiebe und Stiche.

Difinition und Zweck der Doppelhiebe sind im §. 25 dieses Buches vorgekommen.

Man bedient sich dieser Hiebe um seinen Gegner zu täuschen.

Auch Doppelstöße werden in dieser Absicht ausgeführt.

Der doppelte Hieb und Stoß kann:

a) ein-, und

b) auswärts geführt werden.

a) Der doppelte Hieb einwärts.

F. 45. Fig. 45.

Derselbe wird geführt, indem man aus der Terz Engagirung, wie zum Hiebe auf den Arm einwärts überhebt und auf des Gegners Quarte-Opposition sogleich die Klingenspitze, ohne daß die Waffen zusammenschlagen zur 2. Bewegung sinken läßt, wobei die Faust in die Primlage gebracht, die Waffe schwungförmig mit der Spitze angezogen und in einer bogenförmigen Bewegung über den Kopf, von der eigenen linken gegen des Gegners linke tiefe Seite geschnellt wird, so zwar daß der Hieb auf dessen Unterleib fällt. Die Bewegung wo man unter der Hand, oder unter der Klinge des Gegners die eigene Waffe geschickt ohne daß sie mit der gegnerischen zusammenstößt durchzieht, heißt man das Durchgehen, oder den Hieb mit Durchgehen.

b) Doppelter Hieb auswärts.

F. 46. Fig. 46.

Zu diesem Hiebe wird aus der Engagirung, ohne aus-
F. 29. zu fallen der untere Armhieb §. 29 Fig. 29 marquirt, und auf des Gegners Terz-Opposition neuerdings mittelst Beschreibung eines kreisförmigen Schwunges und Hebung der Klingenspitze, von der eigenen rechten gegen des Gegners rechte tiefe Seite in schiefer Richtung von aus- nach einwärts in die Flanke gehauen.

Doppelter Sekondestich.

Fig. 47. F. 47.

Der bewaffnete Arm markirt den Sekondestich unter die Waffe und auf des Gegners Prim oder Sekonde Opposition umgeht man, im ersten Falle mit der Sekondhaltung der Waffe des Gegners Arm, in einem Kreisbogen von ein- nach auswärts hoch über die Waffe des Gegners und stößt sofort Sekond unter der Waffe, in die auswendige untere Blöße; im zweiten Falle jedoch erfolgt der zweite oder Nachstoß durch geschicktes bogenförmiges Uiberheben der Waffe aus der Sekondelage gegen den zu treffenden Körpertheil. Die übrigen Regeln über die Art der Ausführung der doppelten Hiebe und Stiche, sind dem §. 32 d. B. von den Finten enthalten.

§. 32.

Erklärung über die Ausführung der Finten oder Scheinhiebe.

Die Finten sind 3facher Art:

a) einfache

b) doppelte und

c) Streichfinten.

Letztere werden bloß einfach und an des Gegners Waffe, erstere aber mittelst Uiberheben vollzogen.

a) Einfache Finten.

Eine Finte ist einfach wenn man einmal fintirt und sodann in die geöffnete Blöße haut oder sticht, z. B. Man macht aus der Terz Engagirung durch Uiberheben oder Abgehen eine inwendige Finte, indem man den Arm rasch wie zum Hieb vorstreckt und die Waffenspitze auf des Gegners Arm richtet, und auf die Quarte Opposition des Gegners, die Spitze wieder ohne mit dessen Waffe in Berührung zu kommen, schnell in seine äußere Seite changirt oder mit der

Klinge in kleinen Kreisbogen unter- oder überhalb jener des Gegners von ein- nach auswärts oder umgekehrt eine Umgehung macht und dann den Stoß oder Hieb führt.

Kurz: man fintirt auf den Arm einwärts Fig.
F. 23. 23 und haut auswärts, Fig. 24. Befindet man sich
F. 24. an der inneren Seite der feindlichen Klinge engagirt, so
F. 24. fintirt man auf den Arm auswärts Fig. 24 und haut auf
F. 23. den Arm einwärts. Fig. 23.

Diese Art Finten können auch mit verkehrter oder mit der rückwärtigen Schneide marquirt, und dann wenn es die Lage des Gegners begünstigt, auch mit gerader Richtung der Schneide in die Blößen auf Hand, Arm, Gesicht, Brust ꝛc. gehauen werden.

b) Doppelte Finten.

Doppelt ist die Finte, wenn man 2mal fintirt, (Scheinangriffe ausführt) und dann erst in die erzeugte Blöße haut oder sticht.

Man marquirt zu der doppelten Finte, aus der außenseitigen Engagirung, auf die vorher beschriebene Art, ein- und auswärts und haut in die Blöße einwärts, oder umgekehrt; man marquirt aus einer inwendigen Engagirung aus- und einwärts und haut auswärts.

Eben so kann, wenn man in der Quarte oder Terz engagirt ist, unter- und über des Gegners Klinge auswärts marquirt und einwärts gehauen werden.

c) Streichfinten.

F. 48. Fig. 48.

Streichfinten heißen jene, womit man, wenn der Gegner in der Terzlage eine weite Stellung annimmt, aus der

Terzengagirung an dessen Klinge dergestalt von der Schwäche gegen die Stärke fährt, daß seine Spitze von der Angriffslinie gänzlich entfernt wird und über der Hand eine Blöße entsteht; wo man wenn der Gegner an unsere Waffe drückt, seine Klinge verläßt und in die hiedurch erzeugte Blöße changirt, oder aber die bereits begonnene Bewegung vollendet und in die durch dte Streichfinte entstandene Blöße stößt oder haut.

Die Streichfinten sind bei tiefen Bewegungen von besonderem Nutzen, und können diesen vorangehen; z. B. man ist in Terz engagirt, und will einen Hieb auf den Unterleib, oder das Knie einwärts anbringen, so streicht man vorerst auf die vorbeschriebene Art an des Gegners Klinge, und sobald dieser auswärts drückt, überhebt und haut man mit Vollendung des Ausfalls in die tiefe Blöße nach dem benannten Körpertheile.

Bei Außerachtlassung dieser Regel würde man sich bei tiefen Bewegungen leicht einem hohen Hiebe oder Stiche ins Tempo aussetzen.

§. 33.

Belehrung über die Ausführung der Hiebe mittelst Uiberheben, Durchhauen und Verhauen.

Die Hiebe mittelst Uiberheben werden ausgeführt, aus der Terz- oder Quarte-Engagirung, indem man bei erst genannter Engagirung, die Klinge mit etwas zurückgezogenem Körper an die eigene Brust der Art zurückzieht, daß die Faust mit der rechten Achsel in gleicher Höhe gehalten, die Klingenspitze aufwärts, und die Schneide gegen den Gegner zu stehen kömmt; so wird mit gestreckten Arm und Vollendung

des Ausfalls der Hieb in die zu treffen beabsichtigte Blöße schneidigwirkend geführt. Aus der entgegengesetzten Engagirung geschieht das Anziehen auf dieselbe Weise nur mit dem Unterschiede, daß die bewaffnete Faust links seitwärts mit der linken Achsel in gleicher Höhe gehalten wird, und man zum Hiebe die Klinge von aus- nach einwärts überhebt.

Durchhauen, oder durchgehauene Hiebe nennt man jene, die mit einem solchen Kraftaufwande ausgeführt werden, daß sie den Gegner trotz der ausgeführten Parade desselben treffen. Obzwar die Verletzungen mittelst durchgehauener Hiebe, wegen der gebrochenen Kraft selten von einer Bedeutung sind, so schützt man sich doch gegen selbe zweckentsprechend dadurch, daß man die Parade voll nimmt, d. h. daß man jede Parade mit dem inneren Theil der Klinge (Stärke und Schneide) und mit fester Haltung der Faust, (mit auf den Rücken des Griffes fest aufgestellten Daumen) ausführt.

Beobachtet man diese Regel nicht, und parirt man statt mit dem inneren Theil, mit der Fläche und Schwäche der Klinge oder aber ohne fester Haltung der Waffe, und ohne Gegendruck des Daumens, so kann es sehr leicht geschehen, daß man trotz der Parade, getroffen wird. Der für solche Fälle übliche Ausdruck in der Fechtkunst ist: „der Gegner haut durch," oder „die Parade wird durchgehauen."

Unter „Durchpassiren," wird das ausweichliche, oder negative Pariren verstanden. Wenn die Angriffe des Gegners nicht parirt, sondern selbe durch das Zurückziehen des Körpers oder des Armes im Augenblicke, wo der Gegner haut, vermieden werden, so sagt man, man parirt mit Ausweichen, negativ, oder man läßt den Hieb „durchpassiren."

Ob die Anwendung des „Durchpassirenlassens" für den in der Vertheidigung befindlichen Gegner nutzbringend ist, oder nicht, muß von der Natur und Heftigkeit des offensiven Fechters abgeleitet werden.

Geschieht der Angriff des Gegners mit großer Kraftanwendung, und liegt es in der Absicht des Vertheidigers das Prinzip der „relativen Vertheidigung" anzuwenden, so ist es begreiflich, daß indem zwei feindliche Systeme auf einander einwirken, immer der benachtheiligte Theil, d. i. die Schwäche des einen immer die Stärke des andern Gegners auf sich ziehen muß, sohin ein geschicktes Entkommen durch Entweichung des Körpers und Armes im Momente des Angriffes umsomehr als Vortheil bringend anzurathen ist, da man bei der Weitläufigkeit der Angriffs-Bewegung des Gegners hinlängliche Zeit gewinnen wird, im Augenblicke als des Gegners Waffe von oben nach unten durch die Luft geht, oder durchpassirt, einen entscheidenden Hieb auf dessen Arm oder Oberkörper auszuführen.

Es ergibt sich hieraus, daß der Angreifende, welcher mit aller Heftigkeit und Kraft in einen von der Deckung entblößten Körpertheil die Attaque unternimmt, wenn das ausweisliche Pariren nicht angewendet werden möchte, die Parade leicht durchzuhauen, und so den Gegner zu überwinden, und den Zweck zu erreichen vermag, während bei einer relativen Vertheidigung der Anfall zwar heftig bleibt, aber im Ganzen keine wahrscheinliche günstige Entscheidung zur Folge haben wird.

Unter Verhauen werden jene zweck- und erfolglos geführten Hiebe verstanden, die mit der vollsten Kraft des Armes ausgeführt werden, ohne daß der Gegner dabei verletzt oder dessen Waffe berührt wird.

Natur- und wenig geübte Kunstfechter hauen gewöhnlich mit voller Kraft des Armes, man entweicht daher dem Angriffe solcher Gegner durch Rückziehung des Armes und der Waffe und läßt sie ihre Hiebe verhauen, wo man sie sodann, weil sie sich weite Blößen bereiten, die sie zur rechten Zeit zu decken nicht vermögen, desto sicherer mit einem rechtzeitig geführten Nachhiebe, aus dem Gefechte beseitigen kann.

Sämmtliche mit übermäßiger Kraft geführten Hiebe, kann man mit Vortheil verhauen lassen, namentlich im Generalassaut Kopf- und Bauchhiebe, wenn sie statt aus dem Armgelenke, mit dem ganzen Arme und vollster Kraft geführt und dadurch weite Blößen eröffnet werden.

§. 34.

Ausführung der Tempo-Hiebe und Stiche.

Von welcher Art irgend eine Bewegung mit der Waffe immer sein mag, so ist zu deren Ausführung eine bestimmte, längere oder kürzere Zeit erforderlich. Die, in einem bestimmten Zeitabschnitte ausgeführte Waffenbewegung, möge sie nun Angriff oder Vertheidigung bezwecken, heißt ein Tempo.

Handlung und Zeit sind, da es keine Bewegung, wenn sie auch noch so rasch vollstreckt wird, geben kann, zu welcher nicht wenn gleich auch nur ein noch so geringes Zeitmaß erforderlich ist, von einander unzertrennlich.

Da ferner jeder offensive Gang Ursache neuer Blößen ist, so folgt daraus, daß jeder Angriff vor seiner Vollendung auch zum Nachtheile des Angreifenden sich entscheiden kann, weil der Angegriffene wie bereits im §. 8. des Ersten Buches bemerkt wurde, sich in der relativen Vertheidigung nicht

rein passiv verhalten, sondern die Gelegenheit suchen und erspähen muß, wo er dem Gegner die Hiebe und Stöße zurückzugeben, vermag.

Wenn nun die Reaktion, Rückgabe der Hiebe und Stöße, in der kurzen Pause, als der handelnde Angriffsmoment währt, geschieht, wobei die Ausführung des ersten Angriffes unterbrochen wird, so heißt die Reaktionsbewegung, das Hauen oder Stechen ins Tempo.

Als erweiterte Theorie der Tempohiebe verweise ich auf den §. 10. „Dynamisches Gesetz der Fechtkunst", des Ersten Buches, und erlaube mir wiederholend zu bemerken, daß sich der daselbst aufgestellte, durchgehends bestätigte Grundsatz, daß: „der spekulative Unterschied von dem Gleichgewichte der Spannung und der Bewegung wesentlicher für das Handeln ist, als er für den ersten Augenblick zu sein scheint:" sich von Niemanden wird bestreiten lassen.

Es können 1. Hiebe und 2. Stiche ins Tempo ausgeführt werden.

Die Hiebe, die ins Tempo geführt werden können, heißen:

A. Armhieb einwärts.
B. Hand- oder Armhieb mit gerader Richtung der Schneide,
C. Kopfhieb.
D. Unterarmhieb, und
E. Tiefer Armhieb mit rückwärtiger Schneide.

Die Stiche ins Tempo heißen:

A. Quarte inner der Waffe,
B. Prime und
C. Sekonde.

1. Hiebe ins Tempo.

A. Armhieb einwärts.

F. 49. Fig. 49.

Gibt der Gegner im Momente der Offensive, durch eine hohe inwendige Haltung, oder durch zu starkes Heben der Hand eine inwendige Blöße, so wird der Hieb aus der Garde mit etwas gestrecktem rechten Beine, zurückgeworfenen Körper und schiefer Links-Richtung der Schneide geführt.

B. Hand oder Armhieb mit gerader Richtung der Schneide.

F. 50. Fig. 50.

Dieser Hieb wird mit Versetzung des rechten Fußes §. 23 des 1. Buches u. z. dann ausgeführt, wenn der Gegner durch ein unvorsichtiges Annähern mit einen tiefen Hiebe, auf der obern Seite des Armes eine Blöße gibt, oder wenn man durch ein negatives Pariren seinem Attaque entgeht, und ihm verhauen läßt, wo er dann nothwendiger Weise an der obern Seite des Schlagarmes eine Blöße zeigt.

C. Kopfhieb.

F. 51. Fig. 51.

Derselbe wird bei jeder tiefen Attaque des Gegners mit dem Bemerken ausgeführt, daß dieser durch seine Angriffsbewegung nicht nur die Hand und den Arm, sondern auch den Kopf zum Hiebe blosstellt.

D. Unterer Armhieb.

Fig. 52. F. 52.

Dieser wird ausgeführt, wenn der Gegner eine tiefe Finte auswärts marquirt sonach mit einem hohen Schwunge des Armes einen Hieb nach dem Kopfe auszuführen beabsichtiget, und hiedurch den obern Theil seines Körpers deckt, den untern aber entblößt.

Damit diese Bewegung desto sicherer gelinge, soll man gegen die tiefe Finte des Gegners opponiren, um den Gegner irre zu führen.

Dann aber ist es nothwendig die ganze Aufmerksamkeit auf den Moment, wo der Gegner den Arm zum Hiebe bewegt, zu richten, um den beabsichtigten Tempohieb, mit dem gleichzeitigen Ausfall rückwärts rasch, sicher und in einen Tempo führen zu können.

E. Tiefer Armhieb mit rückwärtiger Schneide.

Fig. 53. F. 53.

Dieser Hieb wird nach dem Arme des Gegners mit einem kräftigen Schwunge der Waffe von unten aufwärts mit gleichzeitiger Versetzung des rechten Fußes, ins Tempo und zwar in demselben Momente, als der Gegner die Hand zur Ausführung eines hohen Hiebes hebt, geführt.

Bei den Tempohieben ist im Allgemeinen zu bemerken, daß man, mögen dieselben vor, zugleich, oder erst nach dem Hiebe des Gegners geführt werden, stets die erforderliche Körperdrehung oder Wendung damit vereinigen muß. —

Die Erfahrung hat stets bewiesen, daß wenn der Tempohieb, vor der Attaque des Gegners geführt wird, der ganze Aus-

fall vorwärts, wenn zugleich mit der Attaque des Gegners, so der Ausfall rückwärts, und endlich wenn erst nach der Attaque des Gegners, so das Versetzen des rechten Fußes zur Führung des Tempohiebes, um von der Klinge des Gegners nicht erreicht zu werden, nöthig ist, daher nach der Charakteristik der Tempohiebe die als meist vortheilhaft bewährte Körperbewegung bedingt ist, und mit dem Hiebe unzertrennlich bewerkstelliget werden muß.

2. Stiche ins Tempo.

A. Quarte inner der Waffe.

F. 54. Fig. 54.

Dieser findet in dem Augenblicke statt, wo der Gegner nach einem ausgeführten hohen Hiebe, z. B. Gesichtshieb mit horizontaler Klingenhaltung, einen Hieb auf die Brust als Reprise §. 37 d. B. auszuführen beabsichtiget.

Den Gesichtshieb des Gegners parire man mit der Quarte, und wenn der Gegner die Hand zum wiederholten Hiebe hebt, so strecke man den bewaffneten Arm rasch zum Tempostoße aus und vollende diesen in dessen rechte hohe Brustseite.

B. Prime.

F. 55. Fig. 55.

Wie in §. 24 angemerkt und beschrieben, wird dieser Stoß ins Tempo ausgeführt.

C. Seconde.

Fig. 56. F. 56.

Wird nach der Erklärung des Seconde-Stiches an und unter der Waffe in dem Augenblicke angebracht, als der Gegner bei Ausführung eines doppelten Hiebes einwärts die Hand und Waffe zum zweiten Hiebe hebt.

Da diese Tempo-Hiebe und Stiche zu den gewagtesten Unternehmungen gezählt werden, und eine außerordentliche Fertigkeit und Sicherheit der Hand erfordern, so können selbe erst nach erlangter kunstfertiger Waffenführung mit Erfolg angebracht werden.

Von Nichtfechtern und Naturfechtern sind Tempohiebe weniger zu befürchten. —

§. 35.

Allgemeine Betrachtungen über die Tempohiebe und Stiche.

Die Tempohiebe und Stiche, die eine große Behendigkeit und Präcision, richtige Beurtheilung und einen geübten Scharfblick erheischen, werden im General-Assaut nur von vollendeten Kunstfechtern ausgeführt und es geschieht dennoch sehr häufig, daß Liebhaber dieser Art Hiebe und Stiche, das Opfer ihrer Unternehmung werden, inden sie das richtige Tempo verfehlen und entweder gleichzeitig mit dem Gegner oder aber erst nach demselben ins Tempo hauen oder stoßen.

Gegen weitschweifige Bewegungen mit dem bewaffneten Arme (Elipsebogenhiebe), dann gegen Angriffe die mit vielen Fintirungen verbunden sind, lassen sich Tempohiebe und Stiche mit entschiedenem Nutzen anwenden.

Die Tempohiebe und Stiche gehören, wie bereits gesagt, zu den schwierigsten aber auch schönsten, kühnsten und vortheilhaftesten Attaquen im Gebiethe der Fechtkunst, und wer sich eine Fertigkeit in selben erworben hat, kann mit Gewißheit Anspruch auf den Namen eines Kunstfechters machen, sich getrost selbst den besten Fechtern gegenüberstellen, und versichert sein, auch gegen diese eine entscheidende Uiberlegenheit behaupten zu können.

§. 36.

Von dem Arrêtstoß.

Arrêtstoß heißt derjenige, welcher in dem Momente ausgeführt wird, als der Gegner offensive Stöße gegen uns führt. —

Die Arrêtstöße, haben ihren Grund in weitschweifigen und zweckwidrigen feindlichen Offensivbewegungen, demzufolge der Gegner durch Eröffnung von weiten Blößen zu dieser Art Offensivstöße Anlaß gibt. Dieselben sind in der Hiebfechtkunst nicht so häufig und mannigfaltig als im Stoßfechten.

Zu der Anwendung der Arrêtstöße ist besonders zu wissen erforderlich, ob der Gegner Schein- oder ernste Unternehmungen auszuführen Willens ist, es komme daher vor allem darauf an, daß man die Offensiv-Bewegungen seines Gegners im Moment des Beginnens erkennt, seine Pläne und Absichten errathe und die Schein- von den ernsten Offensiv-Gängen genau zu unterscheiden verstehe.

Arrêtstöße mit Gewißheit erfolgreich auszuführen ist eben so schwierig, als selbe geschickt und kunstgerecht zu pariren, wenn man nicht schon im vorhinein aus den Waffenbewegungen seines Gegners die Art des Stoßangriffes erkannt hat.

Das sicherste Mittel um Arrêtstoßangriffe zu verhindern, oder vielmehr zu erspähen, ob der Gegner sich in solche Offensivgänge einläßt, besteht darin, daß man Scheinangriffe nach dem Unterkörper seines Gegners ausführt, und den eigenen Oberkörper der eigentlich nach diesem Scheinangriffe durch den Arrêtstoß angegriffen wird, durch eine Parade deckt, mit welcher der Gegner gleichzeitig verletzt werden kann. Dabei aber muß der Körper dem Gegner entrückt, der rechte Fuß (Tretfuß) versetzt und auch der Unterleib so viel als nur möglich eingezogen werden, damit der Gegner der in der Ausfallsstellung ruht, weder den Körper noch das rechte Knie mit einem Hiebe oder Stiche erreichen kann.

§. 37.

Von der Reprise.

Wenn der Gegner nach einem, ausweichlich oder negativ parirten oder mit einer Parade abgeschlagenen Anfalle, unthätig bleibt, und seine Kräfte zur Herbeiführung, eines Endresultates nicht sogleich in die Wirksamkeit setzt, sondern durch längeres Verweilen in der parirten Stellung, sich einer ungünstigen Entscheidung, einem Nachtheile absichtlich selbst aussetzt, so bestimmt dieß Verfahren den Angreifer zur Steigerung seiner Angriffskräfte für den Moment der Entscheidung, und dieses Handeln respektive die aus der Ausfallsstellung nach dem Gegner geführten Hiebe und Stöße heißen Reprisen.

Die Reprise ist sohin, ein wiederholter Stich oder Stoß, der in der Absicht, um eine Totalentscheidung im Kampfe heibeizuführen, wenn der Gegner den ersten Anfall zwar entschieden parirt hat, aber unmittelbar nach der Parade nicht gleich zur Riposte schreitet, mit Nachdruck ausgeführt wird.

Die Reprise wird im Momente ausgeführt, wo nach vollbrachter Parade des Gegners beide Klingen einander berühren. Hat ein Stich als Reprise geführt zu werden, so wird dieser nach der Anleitung des §. 36. des 1. Buches der Stoßfechtkunst bewerkstelliget.

Zum Reprisehieb, wird die Waffe nach der im §§. 25 und 35 d. B. über die Tempohiebe im Allgemeinen gegebenen Anleitung kurz und flüchtig angezogen oder überhoben und so mit Schwungkraft der Hieb in den entblößten Körpertheil zugförmig einschneidend ausgehauen.

Die übrigen Verhaltungsregeln sind im §. 28. des 1. Buches dargethan.

§. 38.

Von den Riposten.

Siehe §. 35 des 1. Buches der Stoßfechtkunst, was dort von den Riposten gesagt wurde, hat auch in der Hiebfechtkunst seine vollste Anwendung. Hier wird nur noch bemerkt, daß wie es sich übrigens von selbst versteht, nicht nur Stöße sondern Hiebe zu Riposten allgemein angewendet werden.

Zu Riposten eignen sich alle im 5. Kapitel erklärten Angriffshiebe und Stiche, und können kurz nach Art der Tempohiebe und Stiche, d. h. ohne Ausfall, oder lang wie die Angriffshiebe und Stiche mit Bewerkstelligung des ganzen Ausfalls nach allen Körpertheilen geführt werden.

§. 39.

Besondere Eintheilung der Hiebe.

Siehe §. 37 des 1. Buches, was dort bezüglich der Stöße festgesetzt wurde, hat auch in der Hiebfechtkunst bei Aushauung der Hiebe volle Anwendung.

§. 40.

Allgemeine Grundsätze, auf welchen die Ausführung der Defensiv- und Offensiv-Gänge im Einzelnkampfe beruht.

Jedes Einzelngefecht kann auf zweifache Art geführt werden, nämlich: 1. indem man sich auf das Strengste defensiv verhält oder wenn im Handeln vortheilhafte Gelegenheiten sich darbiethen; 2. schnell von der Vertheidigung zum Angriffe übergeht.

Die allgemeinste Bestimmung der Vertheidigung besteht darin, daß man das Vorschreiten und Treffen von Seite des Gegners durch die Vertheidigung hindert, ist dieß einmal geschehen, so ergibt sich der Uibergang der Defensive in die Offensive, aus den verschiedenen Gefechtscombinationen von selbst.

Die offensiven Gänge haben die Uiberwindung des Gegners zum absoluten Zwecke, während in der vertheidigenden Gefechtsart die Selbsterhaltung ausgesprochen ist. Doch kann in mehreren Fällen sowohl der Angriff als auch die Vertheidigung ein beschränktes Ziel haben, niemals aber soll das endliche Ziel des Defensivgefechtes eine absolute Negation sein, sondern es muß unter allen Verhältnissen für den Gegner empfindlich werden und ihn bedrohen.

Bloße Ermüdung des Gegners, die durch eine geschickte Defensive erzweckt wird, hat in mehreren Fällen die unbedingte Ergebung des Angreifenden, sohin das Endziel des Kampfes, die Besiegung desselben herbeigeführt.

§. 41.

Von der Engagirung.

Die Aufstellung zweier zum Kampfe mit der blanken Hand- Hau- oder Stoßwaffe gerüsteten Fechter ohne Unterschied auf ihre mehr oder weniger ausgedehnt angenommene Schlaglinie (Mensur), in der Absicht um durch den Einzelnkampf eine Entscheidung in irgend einer Angelegenheit zu Gunsten des einen oder des andern herbeizuführen, heißt man „sich Engagiren".

Die Engagirung beginnt mit der Bewaffnung des Schlagarmes indem man eine allgemeine Gefechtsposition an nimmt, und sich hiemit in den Stand der vollkommenen Vertheidigung und des Angriffes setzt.

Die Engagirung kann aus jeder Mensur stattfinden und heißt, je nach dem sich die Waffenklingen der beiden Kämpfenden berühren oder nicht, gebundenes oder ungebundenes Engagement.

Das gebundene Engagement geschieht auf 2 Arten: die erste Art heißt das leichte, die zweite forcirte Engagements. Beide Arten Engagements können innerhalb und außerhalb der Waffe, bei gleicher und verschiedener Faust-Motion (Oppositionsstellung) stattfinden. —

Zur Engagirung erster Art oder leicht gebundene Engagierung gleichviel ob beide Fechtende eine und dieselbe, oder

verschiedenartige Oppositionsstellung angenommen haben, wird die eigene Waffenklinge inner- oder außerhalb sanft an jene der feindlichen u. z. der innere Theil der Klinge (Schneide) eigenen, an der Klinge des Gegners, ohne an selber zu drücken, angelehnt.

Die zweite Art der Engagirung oder das forcirte Engagement unterscheidet sich von der ersteren dadurch, daß man die eigene Waffe gegen die feindliche drückt und so den Gegner zwingt, irgend eine Bewegung zu unternehmen, bei welcher man zur Ausführung seines vorher ausgedachten Planes schreiten kann.

Die übrigen Engagirungs-Beobachtungsregeln sind im §. 32 des 1. Buches dargethan.

Das ungebundene Engagement besteht darin, daß die Waffenklingen der beiden Fechtenden bei gleicher oder verschiedenartiger Oppositionsstellung einander nicht berühren.

Aus der Engagirung erfolgt, wie bereits gesagt, der Angriff und die Vertheidigung, und beide Gefechtsbewegungen können stehenden Fußes oder im Avanciren und Ritiriren ausgeführt werden.

§. 42.

Vom Moulinet oder Radschwungbewegung mit der Waffe, Angriff mit demselben, und Vertheidigung dagegen.

Das Moulinet besteht wie bereits im 1. Buche §. 31 erklärt worden, in einer kräftigen, raschen, zugförmigen, hiebähnlichen Schwingung der Waffe und Beschreibung von elyptischen Bögen, womit man in der Hiebfechtkunst Angriff und Vertheidigung bezwecken kann.

Die gleichförmige elyptische Bogenschwingung der Waffe
F. 27. siehe Fig. 27 und 28 der litografirten Abbildungen des
und 1. Buches der Stoßfechtkunst, kann von oben herab, und von
28. unten hinauf ausgeführt werden, und heißt im ersten Falle Quarte-Moulinet und im 2. Terz-Moulinet. Uibrigens gibt es einfache und doppelte Moulinets, erstere bestehen aus einfachen Schwingungen inner- und außerhalb der Waffe, letztere aus einer einfachen hiebähnlichen Schwingung inner- und einer doppelten außer der Waffe, oder umgekehrt aus einer doppelten inner und einer einfachen außer der Waffe.

Diese zugförmige hiebähnliche Drehbewegung (Moulinet) wird in der Hiebfechtkunst als Beweisführung der Kenntniß einer systematischen Waffenführung bei Salutirungsbewegungen, dann aber auch wie Eingangs angeführt zu Angriff und Vertheidigung bezwekenden Gefechts-Evolutionen, sowohl stehenden Fußes als auch im Avanciren und Retiriren ausgeführt.

Die Offensive kann sowohl mit dem einfachen, als doppelten Moulinet aus der Quarte und Terz durch eine kunstgerechte Ziehung der eben beschriebenen elyptischen hiebähnlichen Bögen, und zur ernsten Entscheidung in Verbindung mit dem Avanciren ausgeführt werden.

Hat man sich gegen die verschiedenen Gattungen elyptischer Bogenhiebe defensiv zu verhalten, so muß man durch ein geschicktes Entziehen des Armes und der Waffe, so wie nöthigen Falls durch rechtzeitiges Brechen der Mensur den elyptischen Bogenangriffen zu entkommen trachten, und den Moment, wo man den Tempohieb auszuführen hat, genau treffen. Im Allgemeinen werden gegen den Quarte-Moulinethieb, ob selber einfach oder doppelt ausgeführt wird,

Armhiebe ein oder auswärts mit schiefer oder verkehrter Schneide, und gegen die Terz-Moulinet, Hand- oder Armhiebe mit rückwärtiger Schneide, dann tiefe Armhiebe mit gutem Erfolge angebracht.

Hiebe, die gegen elyptische Bogenhiebe geführt werden, heißen im Allgemeinen Tempohiebe, und zwar: Armhieb einwärts mit schiefer Richtung des Schneide- oder Armhieb, auswärts mit schiefer Richtung der Schneide ins Tempo, oder Armhiebe mit rückwärtiger Klingenschneide ins Tempo je nach dem man diesen oder jenen im §. 29. dieses Buches erklärten Hieb gegen den Moulinethieb ins Tempo ausführt.

Bei Schulübungen soll diesem Gegenstande eine besondere Aufmerksamkeit geschenkt werden, und jeder Schüler sowohl in der kunstgerechten Ausführung der Elypsebogenhiebe, als in den verschiedenartigen Hieben gegen das Moulinet sorgfältig geübt werden.

§. 43.

Von der gewöhnlichen Begrüßung, Salutirung
oder der Ehrenbezeigung.

Die Salutirung oder Begrüßung ist nichts anderes als ein Akt der Höflichkeit oder schuldigen Ehrenbezeigung. Sie wird auch in dieser Absicht in allen öffentlichen Fechtschulen gelehrt und findet wie dieß im §. 31 des 1. Buches bemerkt wurde, nebstbei noch zu Anfang und Ende einer jeden Lektion, dann zu Anfang und Ende eines jeden General-Assauts statt. Außerdem hat jeder Kämpfende so oft er im Einzelnkampf (General-Assaut) von einem anwesenden Vorgesetzten oder dem Fechtlehrer angesprochen

wird, stets mit aufrechter Haltung des Körpers, und abgenommener Maske nach der im Infanterie Abrichtungsreglement 3. Abtheilung §. 84 Seite 293. erflossenen Weise mit dem Säbel zu salutiren, und in dieser Stellung die ferneren Befehle abzuwarten, worauf die Herstellung, und so fort das Treten in die Garde, so wie die Fortsetzung des Kampfes zu geschehen hat.

Zum Beginn der Salutirung werden die im §. 14 vorgezeichneten Bewegungen nach einander ausgeführt; nämlich beide Fechter stellen sich mit der Waffe an der Seite, in die weite Mensur, bieten einander die geöffnete Hand, ziehen die Waffe, machen einen Elypsebogenschwung aus der Quarte, wenden die Faust in die Terzlage, und setzen den rechten Fuß mit einem Appel und Annehmen der sitzenden Stellung auf den in §. 14 festgesetzten Abstand vorwärts; dann folgt ein doppelter Appel und es erheben sich beide Fechter neuerdings, nämlich beide ziehen gleichzeitig den rechten Fuß so an den linken, daß der rechte Absatz in die Biegung des linken, und die Fußspitze des rechten gerade gegen den Gegner zu stehen kömmt. Beide Fechter stehen einan- in der aufrechten Stellung, mit angezogenen Knieen anständiger militärischer Haltung des Körpers gegenüber; die linke Hand hängt nach ihrer natürlichen Schwere an der Seite herab und die bewaffnete Rechte behält die Quartelage; der Arm wird jedoch gänzlich gestreckt und die Faust in die Höhe der eigenen Stirne gehoben. Dann salutiren beide soviel als möglich gleichzeitig. Die erste Begrüßung geschieht nach jener Seite, wo sich ein anwesender hochgestellter Zeuge oder Gast befindet; die zweite auf die entgegengesetzte Seite, wenn daselbst gleichfalls ein Zeuge oder Gast vorhanden; die dritte gilt, dem Gegner zum Beweise, daß man ihn achte und daß der Kampf eine Ehrensache oder eine ritterliche Uibung sei.

Sollte die Person, der die höchste und erste Ehrenbezeugung gebührt, im Rücken des einen oder des andern Fechtenden stehen, so geht die erste Begrüßung von beiden Fechtenden dahin, wozu jener, hinter dessen Rücken sich der anwesende Höchste befindet, sich ganz umzuwenden hat, um die Salutirung mit Anstand leisten zu können.

Behufs der Begrüßung oder Salutirung wird das Gefäß der Waffe durch ein geschmeidiges Biegen des Armes und Ellenbogens vor die linke Brusthälfte gebracht, so zwar, daß die Fläche der Klinge gegen das Gesicht gewendet, in der lothrechten oder vertikalen Lage sei, dann aber der bewaffnete Arm mit der Quarte-Haltung gegen jene Seite, und mit mäßig gesenkter Faust und Waffenspitze ausgestreckt, wo sich der anwesende Höchste befindet, hierauf wird die Waffe neuerdings erhoben und in ähnlicher Weise auf die entgegengesetzte Seite, endlich aber gegen den Gegner, jedoch mit wagrechter Haltung der Waffe und des Armes gebracht. Hier wird bemerkt, daß, indem die beschriebene Handlung eine Ehrenbezeugung ist, man auch jedesmal die Wendung des Kopfes nach derjenigen Seite vornehmen und den Blick dahin wenden soll, wohin die Begrüßung geschieht.

Nach der Begrüßung des Gegners wird die Waffe mit gestrecktem Arme, mittelst eines Schwunges im Bogen, welchen die Spitze beschreibt, bei der linken Seite vorbei, wieder vorgebracht, und gleichzeitig mit dem Vorbringen der Waffe der rechte Fuß mit einem Appel auf den festgesetzten Abstand vorgesetzt, die sitzende Stellung angenommen und „En Garde" getreten. Geschieht diese Salutirung zu Ende der Lektion oder nach beendetem General-Assaut so nehmen beide Fechter die Sekonde-Position, von zwei kurzen Appels, (Doppel Appel) begleitet, an, sodann erheben sich

Beide; die Haltung der Hände, Füsse und der Waffe ist hier analog jener beim Beginn der Salutirung.

Dann wiederholen sich die Salutirungen in der Ordnung wie beim Beginn der Ehrenbezeigung, nur mit dem Unterschiede, daß nach der Salutirung, welche dem Gegner gilt, nicht „En Garde," sondern in die „Seconde" getreten und zwei Appells geschlagen werden. Hierauf erhebt man sich, schnellt den Griff der Waffe von sich in die Höhe, fängt die Klinge in der Mitte, bringt selbe an die linke Seite, und versorgt sie, was das Zeichen des Endes ist.

Sechstes Kapitel.

Praktischer Theil der Fechtkunst à la contrepointe.

§. 44.

Eintheilung sämmtlicher Angriffshiebe und Stiche.

Nachdem der Schüler die kunstgerechte Ausführung sämmtlicher im 5. Kapitel d. B. beschriebenen Angriffsgänge (Hiebe und Stöße) aus den, im §. 21 d. Buches erklärten, und durch die anbei citirten Figuren versinnlichten acht Faustlagen (Oppositionsstellungen) aus der Sicherheitsstellung Garde so wie in Verbindung mit der Ausführung der verschiedenartigen Ausfälle, vollständig erlernt hat, so erfolgt der fernere Unterricht, mit den in §. 46 systematisch zusammengesetzten und praktisch auszuführenden Muster-Lektionen und Gängen, die den Schüler für das Einzelngefecht vollständig auszubilden geeignet sind.

Da jede Hiebwaffe wie bekannt, mehr oder weniger zur Stoßausführung geeignet ist, so folgt hieraus, daß die Hiebfechtkunst, in zwei Hauptabtheilungen, nämlich 1. in

jene des Stoßes und 2. in jene des Schlages oder Hiebes zerfällt.

Das 1. Buch hat alle im Eizelnkampfe nur möglichen Wechselfälle des Angriffes und der Vertheidigung erschöpfend abgehandelt, und bildet sohin einen praktischen Leitfaden zur möglichsten Sicherung eines günstigen Erfolges in allen vorkommenden Duell- und Rencontre-Fällen. Die verschiedenartig im 1. Buche abgehandelten Angriffs-, Reprise-, Nach- und Tempostöße können nach Zulässigkeit der Gestaltung der Säbel-Klinge von jedem Fechter nach seinem eigenen Ermessen, welches jedoch sich weniger nach der Willkühr als nach den Gefechtscombinationen zu richten hat, im Einzelnkampfe mit der Hiebwaffe, auch angewendet werden.

Bei den praktischen Muster-Lektionen und Gängen für die Hiebwaffe ist jedoch auf die beiderseitige Verschmelzung der Stoß- und Hiebanwendung im Zweikampfe wegen Vermeidung der daraus entspringenden zwecklosen Weitläufigkeit, Rücksicht genommen und bei der Zusammensetzung der Muster-Lektionen und Gänge für den Wettkampf, nur einzelne Stöße zu den verschiedenen Wechselfällen des Angriffes und der Vertheidigung zu den Hieben beigezogen worden.

Die Gesammtzahl der praktischen Muster-Lektionen und Angriffsgänge mit Einschluß der abgehandelten Stöße, erscheint in drei Theilen mit Rücksichtsnahme auf die im Einzelnkampfe meist vorkommenden, Gefechtsmodifikationen abgehandelt.

Die so drei Theile Muster-Lektionen und Gänge stellen durch die verschiedengestaltigen Angriffs- und Vertheidigungs-Veränderungen im Zweigefechte, einen vollständigen General Assaut, mit Rücksichtsnahme auf die Charakteristik der Hiebe und Stöße, dann des mehr oder weniger beschränkten Endzieles dar und können stehenden Fußes im Avanciren, Retiriren ꝛc. nach der angeführten Ordnung mit Rücksichtsnahme auf die lithografirten Abbildungen ferner mit Bezug auf die im 5. Kapitel vorangegangene Erklärung über die Art, wie die verschiedenartigen Angriffshiebe und Stiche, auszuführen sind, und mit Abwechslung der Offensive geübt werden.

§. 45.

Inhaltserklärung der Muster-Lektionen und Gänge
des 1. Theils der angewandten Fechtkunst.

In den praktischen Muster-Lektionen und Gängen des 1. Theils der angewandten Fechtkunst lehrt der Schüler sämmtliche im §. 29 des 5. Kapitels erklärten Hiebe und Stiche, mit einigen hiemit verbundenen Paraden und Riposten kunstgerecht ausführen, ferner wird in diesem Theile der Fechtkunst dargethan wie man durch ein gemäßigtes Verfahren, seinen Gegner durch eine entsprechende Defensive negativ bezwinget, indem man ihn zu ermüden, ihm das Bewußtsein seiner vollkommenen Widerstandsfähigkeit zu rauben, und ihn demnach wehrlos zu machen sucht oder falls dieses humane Verfahren, vom Gegner nicht gewürdigt, und das Endresultat, die vollständige Besiegung und unbedingte Ergebung in unseren Willen nicht stattfinden sollte, wie man ihm durch geschickte Streiche, Körperverletzungen von minderer Bedeutung beizubringen hat.

Die Ungleichförmigkeit der Fechtmethoden hat es erforderlich gemacht, einige Uibungen, aus ungleicher und ungebundener Engagirung in die Muster-Lektionen und Gänge aufzunehmen.

§. 46.

Praktische Darstellung

des

Einzelngefechtes durch Musterlektionen und Gänge

des ersten Theils der Hieb-Fechtkunst.

Nro. der Lektion	Nro. des Ganges	Auslegungs-Oppositions- oder Engagirungsstellung	Fecht. offensiver	Fecht. defensiver	Kommando	Nro. des Paragrafes	Nro. der Seite	Nro. der Figur
1	1	Beide in der Terz	A.		Flanken- oder Seitenhieb . . .	29	52	33
				B.	Parirt Quinte	21	29	10
					Ripostirt den Kopfhieb	29	43	14
			A.		Parirt Prime	21	30	11
	2		A.		Armhieb einwärts	29	47	23
				B.	Parirt Quarte, ...	21	27	5
					Ripostirt den Flanken- oder Seitenhieb	29	52	23
			A.		Parirt Sekonde	21	28	9
			A.		Fintirt auf den Arm einwärts, .	32	61	23
					Haut auf den Arm auswärts . .	29	48	24

Nro. der Lektion	Nro. des Ganges	Auslegungs-Oppositions- oder Engagirungsstellung	Fecht. offensiver	Fecht. defensiver	Kommando	Nro. des Paragrafes	Nro. der Seite	Nro. der Figur
	3	Beide in der Terz		B.	Opponirt Quarte, ...	21	27	5
					Parirt tiefe Terz	21	28	7
					Ripostirt tiefen Armhieb mit rückwärtiger Schneide	29	49	27
			A.		Parirt negativ durch Entziehung des Armes und Versetzen des Tretfußes	33	64	—
2	1		A.		Fintirt den Flankenhieb. und . .	32	61	—
					Haut den Hand-, Faust- oder Armhieb mit gerader Richtung der Schneide	29	50	30
				B.	Opponirt Quinte	18	29	10
					Parirt Terz	21	26	4
					Ripostirt den Sekondestoß unter der Waffe des Gegners	29	56	43
			A.		Parirt Quinte ohne Ripost . .	21	29	10
	2		A.		Fintirt auf dem Arm einwärts .	32	61	23
					und führt den untern Armhieb aus	29	50	29
				B.	Opponirt Quarte, ...	21	27	5
					Parirt Sekonde	21	28	9
					Ripostirt den Gesichtshieb auswärts mit schiefer Richtung der Schneide	29	46	20
			A.		Parirt Terz ohne Ripost . . .	21	30	11
	3		A.		Finte auf den Arm ein- und auswärts mit schiefer Richtung der		47	23
					Schneide	29	48	24
					und Hieb auf den Arm einwärts	29	47	23
				B.	Opponirt Quarte und Terz . .	21	27	5 4
					Parirt Quarte	21	27	5
					Ripostirt den unteren Armhieb .	19	50	29

Nro. der Lektion	Nro. des Ganges	Auslegungs-Oppositions- oder Engagirungsstellung	Fecht. offensiver	Fecht. defensiver	Kommando	Nro. des Paragrafes	Nro. der Seite	Nro. der Figur
2	4	Beide in der Terz	A.		Parirt tiefe Terz ohne Riposte .	21	28	8
			A.		Fintirt auf den Arm einwärts, in die Flanke, und haut auf den Arm mit gerader Richtung der Schneide	29	50	30
				B.	Opponirt Quarte, und Sekonde .		27	5
					Parirt Terz	21	28	9
					Ripostirt den Armhieb einwärts .	21	26	4
						29	47	23
			A.		Parirt die Quarte	21	27	5
					Ripostirt den tiefen Armhieb einwärts	29	48	25
3	1		A.		Brusthieb	29	51	31
				B.	Parirt die Quarte	21	27	5
					Ripostirt den Flankenhieb . . .	29	52	33
			A.		Parirt die Quinte	21	29	10
					Ripostirt den Handhieb mit gerader Richtung der Schneide	29	50	30
	2		A.		Brusthieb	29	27	31
				B.	Parirt die Prime			
					Ripostirt den tiefen Armhieb auswärts	21	30	11
						29	48	26
			A.		Parirt Quinte	21	29	10
					Ripostirt den Kopfhieb	29	43	14
	3		A.		Brusthieb	29	27	31
				B.	Parirt die Quarte	21	27	5
					Ripostirt den Flankenhieb . . .	29	52	33
			A.		Parirt die Sekonde	21	28	9
					Ripostirt den Kopfhieb . . .	29	43	14
			A.		Finte auf die Brust, und Hieb in die Flanken	29	52	33

Nro. der Lektion	Nro. des Ganges	Auslegungs-Oppositions- oder Engagirungsstellung	Fecht. offensiver	Fecht. defensiver	Kommando	Nro. des Paragrafes	Nro. der Seite	Nro. der Figur
4	1	Beide in der Terz		B.	Opponirt Prime	21	30	11
					Parirt Quinte	21	29	10
					Ripostirt den Kopfhieb	29	43	14
			A.		Parirt die hohe Terz	21	28	6
					Ripostirt den Armhieb einwärts .	29	47	23
			A.		Fintirt auf die Brust und haut in die Flanke	29	52	33
	2			B.	Opponirt Quarte parirt Sekonde .	21	28	9
					Ripostirt den Fausthieb mit gerader Richtung der Schneide	29	50	30
			A.		Parirt die tiefe Terz	21	28	8
					Ripostirt den tiefen Armhieb mit rückwärtiger Schneide	29	49	27
			A.		Finte auf die Brust und Hieb in die Flanke	29	52	33
	3			B.	Opponirt die Quarte, parirt die Quinte und ripostirt den Kopfhieb	21	29	10
						29	43	14
			A.		Parirt die hohe Terz	21	28	6
					Ripostirt den Sekondestich unter die Waffe	29	56	43
			A.		Finte auf die Brust, in die Flanke und Kopfhieb	29	43	14
5	1			B.	Opponirt Prime und Quinte .	21	29	10
					Parirt die hohe Terz	21	28	6
					Ripostirt den Gesichtshieb einwärts mit schiefer Schneide	29	44	15
			A.		Parirt Quarte	21	27	5
					Ripostirt den Flankenhieb . . .	29	52	33

Nro. der Lektion	Nro. des Ganges	Auslegungs-Oppositions- oder Engagirungsstellung	Fecht. offensiver	Fecht. defensiver	Kommando	Nro. des Paragrafes	Nro. der Seite	Nro. der Figur
5	2	A. Terz, B. tiefe Terz	A.		Finte auf die Brust in die Flanke und Kopfhieb	29	43	14
				B.	Opponirt die Quarte, und Sekonde Parirt die hohe Terz	21	28	6
					Ripostirt den Armhieb einwärts .	29	47	23
			A.		Parirt Quarte	21	27	5
					Ripostirt den Schenkelhieb . . .	29	52	34
6	1		A.		Haut auf den Arm einwärts . .	29	47	23
				B.	Parirt Prime	21	30	11
					Ripostirt den Kopfhieb	29	43	14
			A.		Parirt die hohe Terz	21	28	6
	2		A.		Finte auf den Arm einwärts, und Hieb in die Flanken	29	52	33
				B.	Opponirt Prime, parirt Quinte	21	29	10
					Ripostirt den Gesichtshieb auswärts mit verkehrter Schneide	29	47	22
			A.		Parirt Terz und ripostirt den tiefen Armhieb mit rückwärtiger Schneide	29	49	27
	3		A.		Kopfhieb	29	43	14
				B.	Parirt hohe Terz, ripostirt den Sekondestoß unter die Waffe . . .	29	56	43
			A.		Parirt Quinte, ripostirt Gesichtshieb aus- und einwärts mit verkehrter Schneide	29	45 47	21 22
	1		A.		Gesichtshieb einwärts mit schiefer Richtung der Schneide	29	44	15
				B.	Parirt Quarte und ripostirt den Gesichtshieb auswärts mit horizontaler Schneide	29	46	21

Nro. der Lektion	Nro. des Ganges	Auslegungs-Oppositions- oder Engagirungsstellung	Fecht. offensiver	Fecht. defensiver	Kommando	Nro. des Paragrafes	Nro. der Seite	Nro. der Figur
7	2	A. Terz B. tiefe Terz	A.		Parirt Terz ripostirt den Flankenhieb	29	52	33
			A.		Bauchhieb	29	51	32
				B.	Primparade	21	30	11
					Riposte-Handhieb mit gerader Richtung der Schneide	29	50	30
			A.		Parade, tiefe Terz	21	28	7
					Riposte Kniehieb auswärts . .	29	52	
	3		A.		Finte auf den Bauch und Hieb auf die Hand mit gerader Richtung der Schneide	29	50	30
				B.	Opponirt Prime parirt die tiefe Terz	21	30	11 8
					Ripostirt den Kopfhieb	29	43	14
			A.		Parirt hohe Terz und ripostirt Gesichtshieb einwärts mit schiefer Richtung der Schneide	29	44	15
	1	Beide in der Terz	A.		Führt den doppelten Hieb einwärts aus	31	60	45
				B.	Opponirt Quarte	21	27	5
					Parirt Prime	21	30	11
					Ripostirt den Kopfhieb	29	43	14
			A.		Parirt hohe Terz	21	28	6
					Ripostirt den Brusthieb	29	51	31
	2		A.		Führt den doppelten Hieb auswärts aus	31	60	46
				B.	Entzieht den Arm der ersten Bewegung des Gegners, parirt die 2. mit Quinte	21	29	10
					Ripostirt den Kopfhieb	29	43	14

Nro. der Lektion	Nro. des Ganges	Auslegungs-Oppositions- oder Engagirungsstellung	Fecht. offensiver	Fecht. defensiver	Kommando	Nro. des Paragrafes	Nro. der Seite	Nro. der Figur
			A.		Parirt die hohe Terz	21	28	6
					Ripostirt den Armhieb einwärts .	29	47	23
			A.		Führt den doppelten Hieb auswärts aus	31	60	46
	3			B.	Einweicht der ersten Bewegung durch Anziehen des Armes und Fußversetzen, parirt die 2. mit Sekonde	21	28	9
					Ripostirt den Schenkelhieb einwärts	29	52	34
			A.		Parirt die tiefe Quarte. . . .	21	28	7
8					Ripostirt den Gesichtshieb auswärts mit schiefer Richtung der Schneide	29	46	20
			A.		Führt den doppelten Hieb auswärts aus	31	60	46
	4	Beide in der Terz		B.	Entweicht der ersten Bewegung durch Anziehen des Armes und Fußversetzen, parirt die 2. mit Sekonde.	21	28	9
					Ripostirt, Finte Schenkelhieb einwärts ohne Ausfall	32	61	
					Führt den Gesichtshieb auswärts mit horizontaler Schneide . . .	29	46	21
			A.		Opponirt die tiefe Quarte mit Fußversetzen, mit der parirt Terz und ripostirt den tiefen Armhieb auswärts	29	48	26
				A.	Führt den untern Armhieb aus .	29	50	29
	1			B.	Parirt die Quinte	21	29	10
					Ripostirt Hand- Faust- oder Armhieb mit gerader Richtung der Schneide	29	50	30

Nro. der Lektion	Nro. des Ganges	Auslegungs-Oppositions- oder Engagirungsstellung	Fecht. offensiver	Fecht. defensiver	Kommando	Nro. der Paragrafes	Nro. der Seite	Nro. der Figur
			A.		Parirt die tiefe Terz	21	28	8
					Ripostirt den Kniehieb auswärts mit dem Ausfalle rückwärts	29	53	36
			A.		Fintirung des untern Armhiebes, Hand-, Faust oder Armhieb mit gerader Richtung der Schneide. . .	29	50	30
				B.	Opponirt Sekonde	21	28	9
					Parirt Terz.	21	26	4
	2				Ripostirt, die Finte in die Flanke Armhieb mit gerader Schneide .	29	50	30
			A.		Opponirt Sekond, parirt die tiefe Terz	21	28	8
9					Ripostirt den tiefen Armhieb mit rückwärtiger Schneide	29	49	27
			A.		Fintirung des untern Armhiebes, dann Hand-Faust oder Armhieb mit gerader Richtung der Schneide und Hieb auf den Arm einwärts . .	29	47	23
	3			B.	Opponirt Sekonde, Terz, parirt Quarte	21		
					Ripostirt den untern Armhieb .	29	50	30
			A.		Parirt die tiefe Terz	21	28	8
					Ripostirt den Kniehieb aus- und einwärts	29	52 53	35 36
			A		Terzstich	29	54	39
10	1			B.	Primeparade und Riposte des Primestiches	29	55	40
			A.		Parirt Prime ripostirt den Kopfhieb	29	43	14
			A.		Terzstich	29	54	39

Nro. der Lektion	Nro. des Ganges	Auslegungs-Opposition oder Engbewirnungsstellung	Fecht. offensiver	Fecht. defensiver	Kommando	Nro. des Paragrafes	Nro. der Seite	Nro. der Figur
	2	Weide in der Terz		B.	Primeparade	21	30	11
					Riposte Kopfhieb	29	43	14
			A.		Parirt die hohe Terz	21	28	6
					Ripostirt den Sekondstoß unter der Waffe	29	56	43
	1		A.		Führt den Sekondestich unter die Waffe aus	29	56	43
				B.	Parirt Quinte	21	29	10
					Ripostirt den Gesichtshieb auswärts mit verkehrter Schneide . . .	29	47	22
			A.		Parirt Terz	21	26	4
					Ripostirt den Sekondestich unter die Waffe	29	56	43
11	2		A.		Führt den Sekondestich unter die Waffe.	29	56	43
				B.	Parirt Sekonde	21	28	9
					Ripostirt den Quartestich über die Waffe	29	54	38
			A.		Parirt Quarte.	21	27	5
					Ripostirt Croissement und haut auf den Arm mit gerader Schneide	29	50	30
	3		A.		Finte, Sekondestich mit einen Appell	32	—	—
				B.	Haut auf die Hand mit gerader Richtung der Schneide	29	50	30
			A.		Parirt Terz ohne Ripost . . .	21	4	—
			A.		Finte Sekondestich mit einem Appell und Hieb auf die Hand-, Faust, oder den Arm mit gerader Richtung der Schneide	29	50	30

Nro. der Lektion	Nro. des Ganges	Auslegungs-Opposition oder Engbewirnungsstellung	Fecht. offensiver	Fecht. defensiver	Kommando	Nro. des Paragrafes	Nro. der Seite	Nro. der Figur
	4	Weide in der Terz		B.	Opponirt Quinte.	21	29	10
					Parirt die tiefe Terz	21	28	8
					Ripostirt den Terzstich	29	54	39
			A.		Parirt Prime mit Nachgeben . .	22	31	12
					Ripostirt, mit Fintirung des Kopfhiebes u. Führung d. Hiebes i. d. Flanken	29	52	33
	5		A.		Finte, Sekondestich mit einem Appell sodann Handhieb mit gerader Richtung der Schneide und führt den Flankenhieb aus	32 29	61 52	33
				B.	Opponirt Sekonde, Terz, parirt Quinte	21	29	
					Ripostirt den Brusthieb . . .	29	51	31
			A.		Parirt Prime und ripostirt den tiefen Armhieb auswärts	29	48	26
12	1		A.		Führt den doppelten Sekondestich aus	31	61	47
				B	Opponirt Prime, parirt Quinte .	21	29	10
					Ripostirt d. Hand-, Faust o. Armhieb mit gerader Richtung der Schneide	29	50	36
			A.		Parirt Terz und ripostirt Armhieb einwärts mit schiefer Richtung der Schneide	29	48	24
	2		A.		Fintirt den doppelten Sekondestich mit einem Appell bei der 2. Finte, und haut auf den Arm mit gerader Richtung der Schneide . .	29	50	30
				B.	Opponirt Prime, Sekonde, parirt Terz	21		
					u. ripostirt d. doppelten Sekondestoß	31	61	47

Nro. der Lektion	Nro. des Ganges	Auslegungs-Oppositions- oder Engagirungsstellung	Fecht. offensiver	Fecht. defensiver	Kommando	Nro. des Paragrafes	Nro. der Seite	Nro. der Figur
13	1	Weide in der Terz	A.		Opponirt Prime, parirt Quinte und ripostirt den Gesichtshieb einwärts mit verkehrter Richtung der Schneide.	29	45	21
			A.		Kniehieb einwärts.	29	53	36
				B.	Parirt Prime mit Versetzung des rechten Fußes und ripostirt den Kopfhieb	29	43	14
			A.		Parirt die hohe Terz	21	28	6
					Ripostirt den tiefen Armhieb mit rückwärtiger Schneide ohne Ausfall	29	49	27
	2		A		Kniehieb auswärts	29	53	36
				B.	Quinteparade	21	29	10
					Ripostirt den Gesichtshieb auswärts mit verkehrter Richtung der Schneide	29	47	22
			A		Parirt Terz.	21		
					Ripostirt den Sekondestich unter die Waffe.	29	56	34
	3		A.		Finte auf das Knie einwärts, und Hieb auf die Hand mit gerader Richtung der Schneide	29	50	30
				B	Opponirt Prime parirt Quinte, ripostirt den Bauchhieb. . . .	29	51	32
14	1		A.		Parirt Quarte und ripostirt den Gesichtshieb mit verkehrter Richtung der Schneide	29	45	21
			A.		Kniehieb auswärts	29	53	36
				B.	Parirt Quinte und ripostirt den Hand-Faust- oder Armhieb mit gerader Richtung der Schneide .	29	50	30
			A		Parirt die tiefe Terz und ripostirt den Terzstich	39	54	29

Nro. der Lektion	Nro. des Ganges	Auslegungs-Oppositions- oder Engagirungsstellung	Fecht. offensiver	Fecht. defensiver	Kommando	Nro. des Paragrafes	Nro. der Seite	Nro. der Figur
14	2	Weide in der Terz	A.		Finte auf das Knie auswärts mit einem Appel, und Hieb auf den Bauch	29	51	32
				B.	Opponirt Quinte auswärts und parirt Quinte ohne Ripost . .	21	29	10
			A.		Führt den Gesichtshieb einwärts mit rückwärtiger Schueide als Reprise aus	37	73	—
	3		A.		Finte auf den Bauch und Hieb auf das Knie auswärts . . .	29	53	36
				B.	Opponirt die Quarte parirt die Quinte	21	—	—
					Ripostirt Finte auf den Kopf und haut auf den Bauch	29	51	32
			A.		Opponirt die hohe Terz, parirt Quarte ohne Ripost	21		
				B.	Haut auf das Knie einwärts . .	29	52	35

§. 47.

Inhaltserklärung der Muster-Lektionen und Gänge

des 2. Theils der angewandten Fechtkunst.

In diesem wird, wie in den Muster-Lektionen und Gängen des 1. Theils, die kunstgerechte Ausführung der verschiedenen im 5. Kapitel erklärten Hieb- und Stoßarten, die sich zum Angriffe, wie auch zu Riposten eignen, gelehrt, und der Schüler durch die sistematisch geordneten und mehr complicirten Gefechts-Combinationen, so wie Angriffs- und Vertheidigungsoperationen in das Einzelngefecht, den General-Assaut, das Duell oder den Wettkampf eingeführt.

In einigen Mustergängen wurden hauptsächlich jene Angriffshiebe und Stöße gelehrt, die sich zu Reprisen eignen, und durch die man, falls sie rechtzeitig angewendet und ausgeführt werden, die fortgesetzte Offensive gegen seinen Gegner bis zum entscheidenden Schlage behaupten kann, wodurch man noch den Vortheil erringt, daß der Gegner keine günstige Stellung annehmen, und sohin keinen Angriff zu unternehmen vermag. Kurz es wird durch mehr complicirte Angriffs- und Gegenstreiche und Stöße gezeigt, wie man im General-Assaut seinem Gegner durch ein Nachdruck-Verfahren Schläge, Wunden und Verletzungen von größerer Bedeutung, selbst bis zur erfolgenden Kampfesunfähigkeit beizubringen hat.

§. 48.

Praktische Darstellung

des

Einzelngefechtes durch Musterlektionen und Gänge

des zweiten Theils der Hieb-Fechtkunst.

Nro. der Lektion	Nro. des Ganges	Auslegungs-Oppositions- oder Engagirungsstellung	Fecht. offensiver	Fecht. defensiver	Kommando	Nro. des Paragrafes	Nro. der Seite	Nro. der Figur
1	1	Beide in der Terz	A.		Führt den Armhieb einwärts aus	29	47	23
				B.	Parirt Quarte	21	27	5
					Ripostirt den untern Armhieb .	29	50	29
			A.		Parirt die tiefe Terz . . . . und ripostirt den Haud- Faust- oder Armhieb mit gerader Richtung der Schneide	21	28	8
						29	50	30
				B.	Parirt die Terz . . . . . und ripostirt den tiefen Armhieb mit rückwärtiger Schneide . . .	21	26	4
						29	49	27
			A.		Fintirt den Armhieb einwärts und führt den Armhieb auswärts mit schiefer Richtung der Schneide aus	29	48	24

Nro. der Lektion	Nro. des Ganges	Auslegungs-Oppositions- oder Engagirungsstellung	Fecht. offensiver	Fecht. defensiver	Kommando	Nro. des Paragrafes	Nro. der Seite	Nro. der Figur
	2	Weide in der Terz		B.	Opponirt die Quarte, parirt mit der Terz	21	27	4 5
					Ripostirt mit einem Hiebe auf den Arm einwärts	29	48	23
			A.		Parirt den Armhieb einwärts mit der Quarte und ripostirt den Seiten oder Flankenhieb . . .	29	52	33
	3			B.	Parirt Quinte mit Versetzen des Tretfußes	21	29	10
					Ripostirt sodann Hand-, Faust- oder Armhieb mit gerader Richtung der Schneide	29	50	30
			A.		Fintirt den Armhieb einwärts und führt den Hieb, in die Flanke aus	29	52	33
				B.	Opponirt die Quarte, parirt die Quinte mit Versetzen des Tretfußes, ...	21	29	5 10
					Ripostirt den Kopfhieb	29	43	14
			A.		Parirt die hohe Terz	21	28	6
					Ripostirt den Brusthieb	29	51	31
				B.	Parirt Quarte, und ripostirt, mit einer Finte auf den Kopf und Ausführung des Bauchhiebes .	29	51	32
	4		A.		Fintirt den Armhieb ein- und auswärts und führt den Armhieb einwärts aus	29	47	23 24
				B.	Opponirt die Quarte, die tiefe Terz und parirt mit der Quarte, ripostirt sodann den untern Armhieb	29	50	29
			A.		Parirt mit der Quinte und ripostirt Faust-, Hand- oder Armhieb mit gerader Richtung d. Schneide	29	50	30

Nro. der Lektion	Nro. des Ganges	Auslegungs-Oppositions- oder Engagirungsstellung	Fecht. offensiver	Fecht. defensiver	Kommando	Nro. des Paragrafes	Nro. der Seite	Nro. der Figur
				B.	Parirt mit der tiefen Terz und ripostirt den Faustbieb mit gerader Richtung der Schneide . .	29	50	30
			A.		Brusthieb	29	51	31
	1			B.	Parirt die Quarte	21	27	5
					Ripostirt den Flankenhieb . . .	29	52	33
			A.		Parirt die Quinte	21	29	10
					Ripostirt den Gesichtshieb auswärts mit schiefer Richtung der Schneide	29	46	20
				B.	Parirt die Terz ohne Ripost . .	29	52	33
	2	A. Terz, B. tiefe Terz	A.		Fintirt den Hieb auf die Brust und führt den Flankenhieb aus .	29	52	33
				B.	Opponirt die Quarte, parirt Quinte	21	29	10
					Ripostirt die Finte, fintirt den Hand-, Faust- oder Armhieb mit gerader Richtung der Schneide . .	29	50	30
					und führt den untern Armhieb aus	29	50	29
			A.		Opponirt Terz, parirt Sekonde, und ripostirt den Sekondestich an und unter die Waffe	29	57	44
				B.	Parirt die tiefe Quarte mit Nachgeben, ...	21	28	7
					Ripostirt den Gesichtshieb mit horizontaler Richtung der Schneide einwärts	29	44	18
					und führt auf die Quarte-Parade des Gegners den Brusthieb aus der Ausfallsstellung als Reprise aus	—	–	—
			A.		Fintirt einen Heib nach der Brust und Flanke, und haut auf den Kopf	29	43	14
				B.	Opponirt die Quarte, und Quinte, parirt die hohe Terz und ripostirt den Brusthieb	29	51	31

Nro. der Lektion	Nro. des Ganges	Auslegungs-Oppositions- oder Engagirungsstellung	Fecht. offensiver	Fecht. defensiver	Kommando	Nro. des Paragrafes	Nro. der Seite	Nro. der Figur
			A.		Parirt die Prime und ripostirt den Kopfhieb	29	43	14
	3			B.	Parirt mit der hohen Terz und ripostirt den Sekonde-Stich unter der Waffe auf die Sekonde-Parade seines Gegners führt er den Hand-, Faust- oder Armhieb mit gerader Richtung der Schneide, oder den Gesichtshieb auswärts ꝛc. als Reprise aus	29 37	56 —	43 —
			A.		Finte auf die Brust und auf die Quarte-Parade des Gegners Gesichtshieb auswärts	29	46	20
	1	Weide in der Terz		B.	Opponirt den Brusthieb mit der Quarte und parirt den Gesichtshieb mit der Terz ohne Ripost .	21	—	—
			A.		Führt den Kniehieb auswärts als Reprise aus	37	—	—
3				B.	Entweicht dem Reprisehieb, durch das Versetzen des Tretfußes und haut auf den Kopf ins Tempo .	34	68	51
			A.		Haut auf den Bauch	29	51	32
				B.	Parirt die Quarte, und ripostirt den Flankenhieb	29	52	33
	2		A.		Parirt die Quinte und ripostirt den Handhieb mit gerader Richtung der Schneide und führt den Sekondestich unter die Waffe als Reprise aus	29	52	30

Nro. der Lektion	Nro. des Ganges	Auslegungs-Oppositions- oder Engagirungsstellung	Fecht. offensiver	Fecht. defensiver	Kommando	Nro. des Paragrafes	Nro. der Seite	Nro. der Figur
				B	Parirt die Terz ohne Ripost und entweicht dem Reprisestoße des Gegners durch Fußversetzen und führt den Handhieb mit gerader Richtung der Schneide ins Tempo aus	34	68	50
			A.		Doppelter Hieb einwärts . . .	31	60	45
				B.	Opponirt Quarte, parirt Prime und ripostirt den Kopfhieb . . .	29	43	14
4	1		A.		Parirt die hohe Terz und ripostirt den Sekondestich unter die Waffe	29	56	34
				B.	Parirt die Prime und ripostirt den Primestich	29	55	40
			A.		Führt den unteren Armhieb aus	29	50	29
		Weide in der Terz		B	Parirt die Quinte und ripostirt den Hand-, Faust- oder Armhieb mit gerader Richtung der Schneide	29	50	30
			A.		Parirt die Terz, und ripostirt den doppelten Hieb einwärts . . .	31	60	45
5	1			B.	Opponirt die Quarte, parirt die Prime, ripostirt den Brusthieb, und auf die Primparade des Gegners führt er den Sekondestich unter die Waffe als Reprise aus	29	56	43
			A.		Fintirt den untern Armhieb und haut auf Hand-, Faust- oder Arm mit gerader Richtung der Schneide	29	50	30

Nro. der Lektion	Nro. des Ganges	Auslegungs-Oppositions- oder Engagirungsstellung	Fecht. offensiver	Fecht. defensiver	Kommando	Nro. des Paragrafes	Nro. der Seite	Nro. der Figur
		Weide in der Terz		B.	Opponirt die Sekonde, parirt d. Terz u. ripostirt mit d. Streichfinte in der Terz, wofodann auf die Terz o. Prime-parade des Gegners, der Kniehieb auswarts ausgeführt wird . . .	37	53	36
	2		A.		Opponirt mit d. Terz oder Prime, parirt Quinte, ripostirt den Quartestich über die Waffe	29	54	38
				B.	Parirt Prim, ripostirt den Gesichtshieb einwärts	29	44	15
			A.		Parirt die Quarte ohne Ripost .	21	27	5
				B.	Führt den tiefen Armhieb einwärts als Reprise aus	29	48	25
			A.		Fintirt den untern Armhieb, sodann den Hand-, Faust- oder Armhieb mit gerader Richtung der Schneide und haut auf den Arm einwärts	29	—	—
				B	Opponirt die Sekonde, Terz, parirt die Quarte und ripostirt den doppelten Hieb auswärts .	31	60	46
6	1		A.		Entweicht dem ersten Hiebe auswärts durch das Anziehen des Schlagarmes, parirt den 2. mit der Quinte, und ripostirt den Gesichtshieb auswärts, mit schiefer Richtung der Schneide	29	46	20
				B.	Parirt die Terz und ripostirt den Brusthieb	29	51	31
			A.		Parirt die Prime ohne Ripost .	21	30	—

Nro. der Lektion	Nro. des Ganges	Auslegungs-Oppositions- oder Engagirungsstellung	Fecht. offensiver	Fecht. defensiver	Kommando	Nro. des Paragrafes	Nro. der Seite	Nro. der Figur
		Weide in der Terz		B.	Führt den untern Armhieb als Reprise aus	37	—	—
			A.		Führt den doppelten Hieb auswärts aus	31	60	46
7	1			B.	Entweicht dem ersten Hieb durch das Anziehen des Armes, parirt den 2. mit der Quinte, und ripostirt die Finte auf die Hand mit gerader Richtung der Schneide, sodann den untern Armhieb, und haut auf die Hand mit gerader Richtung der Schneide	29	—	—
			A.		Opponirt die Terz, die Sekonde, parirt die Terz und ripostirt den Armhieb nach einwärts mit rückwärtiger Schneide	29	—	—
				B.	Parirt die Prim, und ripostirt den Handhieb mit gerader Richtung der Schneide	29	50	30
			A.		Stellt sich mit tiefer Haltung des Armes in den halben Ausfall und gibt Blößen mit Kopf und Brust	—	—	27
8	1			B.	Haut auf den Kopf	29	43	14
			A.		Führt den tiefen Armhieb mit rückwärtiger Schneide ins Tempo bei Versetzung des Tretfußes aus	34	69	53
			A.		Stellt sich mit tiefer Haltung des Armes in die Garde gibt Blößen mit Kopf und Brust, und führt den tiefen Armhieb mit rückwärtiger Schneide aus	29	49	27 28

Nro. der Lektion	Nro. des Ganges	Auslegungs-Oppositions- oder Engagirungsstellung	Fecht. offensiver	Fecht. defensiver	Kommando	Nro. des Paragrafes	Nro. der Seite	Nro. der Figur
				B.	Parirt mit der tiefen Quarte und ripostirt Quartestich über die Waffe	29	54	38
9	1		A.		Parirt Prim und ripostirt Kopfhieb	29	43	14
				B.	Parirt die hohe Terz und ripostirt Sekondestich unter die Waffe	29	56	43
			A.		Terzstich	29	54	39
				B.	Parirt den Stich mit der Primparade mit Nachgeben und ripostirt Hand-, Faust- oder Armhieb mit gerader Richtung der Schneide	29	50	30
10	1	Beide in der Terz	A.		Parirt die tiefe Terz, ripostirt, mit einer Finte nach der Brust und in die Flanke, und führt den Kopfhieb	29	—	—
				B.	Opponirt die Quarte und Quinte parirt die hohe Terz und ripostirt den Kopfhieb	29	43	14
			A		Sekondestich unter die Waffe . .	29	56	43
				B.	Parirt die Sekonde und ripostirt Hand-, Faust- oder Armhieb mit gerader Richtung der Schneide .	29	50	30
	1		A		Parirt die tiefe Terz und ripostirt den Bauchhieb	29	51	31
				B.	Parirt die tiefe Quarte und ripostirt den Gesichtshieb mit horizontaler Richtung der Schneide	29	44	18

Nro. der Lektion	Nro. des Ganges	Auslegungs-Oppositions- oder Engagirungsstellung	Fecht. offensiver	Fecht. defensiver	Kommando	Nro. des Paragrafes	Nro. der Seite	Nro. der Figur
			A		Fintirt den Sekondestich unter der Begleitung eines Appels . .	29	56	43
				B	Führt das Battements und unmittelbar darauf den Gesichtshieb einwärts aus	28	—	—
			A.		Parirt die Prime und ripostirt den Gesichtshieb einwärts . . .	29	44	15
11	2			B.	Parirt Quarte und ripostirt den Flankenhieb	29	52	33
			A.		Parirt die Quinte ohne Ripost .	21	—	—
				B.	Führt den Gesichtshieb auswärts mit rückwärtiger Schneide aus der Ausfallsstellung als Reprise aus	37	—	—
			A.		Fintirt den Sekondestich mit einem Appel und haut auf die Hand mit gerader Richtung der Schneide.	29	50	30
12	1	Beide in der Terz		B.	Opponirt die Sekonde parirt die Terz . . . . . Ripostirt die Finte auf den Arm einwärts, mit rückwärtiger Schneide und haut auf die Hand mit gerader Richtung der Schneide . .	21 29	28 50	9 4 30
			A.		Opponirt die Prim, parirt die Terz und ripostirt den Terzstich .	29	54	39

Nro. der Lektion	Nro. des Ganges	Auslegungs-Oppositions- oder Engagirungsstellung	Fecht. offensiver	Fecht. defensiver	Kommando	Nro. des Paragrafes	Nro. der Seite	Nro. der Figur
12	2	Beide in der Terz		B.	Parirt die Prim, ripostirt den Primstich und führt auf die Sekonde oder Quinteparade des Gegners den Gesichtshieb auswärts, oder den Hand-, Faust- oder Armhieb mit gerader Richtung der Schneide als Reprise aus	29	—	—
			A.		Finte, Sekondestich mit einem Appel und Hieb auf die Hand mit gerader Richtung der Schneide .	29	50	30
				B.	Opponirt die Quinte, parirt mit der tiefen Terz, ripostirt die Finte auf den Arm einwärts mit rückwärtiger, — und haut auf den Arm mit gerader Richtung der Schneide	21 29	— 50	— 30
			A.		Opponirt Prim, parirt Terz und ripostirt den Terzstich über die Waffe	29	54	39
				B.	Parirt die Terz, ripostirt, finirt den Sekondestich unter die Waffe des Gegners und führt auf die Sekonde- oder Quinteparade den Gesichtshieb einwärts oder den Bauchhieb als Reprise aus . .	29	—	—
	3		A.		Finirt den Sekondestich, sodann den Hieb auf den Arm mit gerader Richtung der Schneide und haut in die Flanke	29	—	—
				B.	Opponirt die Sekonde, Terz parirt die Quinte und ripostirt den Gesichtshieb auswärts mit schiefer Richtung der Schneide	29	46	20

Nro. der Lektion	Nro. des Ganges	Auslegungs-Oppositions- oder Engagirungsstellung	Fecht. offensiver	Fecht. defensiver	Kommando	Nro. des Paragrafes	Nro. der Seite	Nro. der Figur
			A.		Parirt Terz ohne Ripost . . .	21	—	—
				B.	Führt den Sekondestich unter die Waffe als Reprise aus	21	56	43
13	1	Beide in der Terz	A.		Doppelter Sekondestich	31	61	47
				B.	Opponirt die Prim parirt die Quinte	21	—	—
					Ripostirt den Gesichtshieb auswärts mit schiefer Richtung der Schneide.	29	46	20
			A.		Parirt Terz und ripostirt den Sekondestoß	29	56	43
				B.	Parirt Prim und ripostirt den Kopfhieb.	29	43	14
	2		A.		Finirt den doppelten Sekondestich mit einen Appel bei der 2. Bewegung	31	61	47
					und haut auf die Hand mit gerader Richtung der Schneide . .	29	50	30
				B.	Opponirt die Prim, Sekonde, parirt tiefe Terz	21	—	—
					Ripostirt die Finte auf den Arm einwärts, und den unteren Armhieb, und haut auf die Hand mit gerader Richtung der Schneide .	29	—	—
			A.		Opponirt die Quarte, Sekonde, parirt die Terz	21	—	—
					Ripostirt den Armhieb einwärts	29	47	23
				B.	Parirt die Quarte und ripostirt bei Ausführung des Croissement den Armhieb mit gerader Richtung der Schneide	28	—	—

Nro. der Lektion	Nro. des Ganges	Auslegungs-Oppositions- oder Engagirungsstellung	Fecht. offensiver	Fecht. defensiver	Kommando	Nro. des Paragrafes	Nro. der Seite	Nro. der Figur
	3	Weide in der Terz	A.		Fintirt den doppelten Sekondestich mit einem Appel bei der 2. Bewegung	31 32	— —	 47
				B.	Opponirt die Prim und führt das Battement in Verbindung mit dem Kopfhieb aus	28	—	—
			A.		Parirt die hohe Terz und ripostirt den Sekondestich unter die Waffe	29	56	43
				B.	Parirt die Prim und ripostirt den Kopfhieb über die Waffe . . .	29	—	—
	1		A.		Kniehieb einwärts	29	52	35
				B.	Parirt die Quinte Prim mit Versetzung des Tretfußes und ripostirt Kopfhieb	29	43	14
			A.		Parirt die hohe Terz und ripostirt die Finte mit dem Sekondestich unter die Waffe und haut auf den Kopf	29	43	14
14				B	Opponirt Sekonde, parirt hohe Terz ohne Ripost	21	—	—
			A.		Führt den Kniehieb auswärts als Reprise aus.	29	53	36
	2		A.		Finte auf das Knie einwärts . . und Hieb auf den Arm mit gerader Richtung der Schneide . .	32 29	— 50	-- 30
				B.	Opponirt die Prim, oder Quinte mit Fußversetzen parirt die Terz, ripostirt die Finte auf den Arm einwärts, und führt den untern Armhieb aus	29	—	—

Nro. der Lektion	Nro. des Ganges	Auslegungs-Oppositions- oder Engagirungsstellung	Fecht. offensiver	Fecht. defensiver	Kommando	Nro. des Paragrafes	Nro. der Seite	Nro. der Figur
			A.		Opponirt Quarte, parirt Sekonde und ripostirt den Sekondestich an und unter die Waffe	29	57	44
				B.	Parirt die tiefe Quarte und ripostirt den Gesichtshieb einwärts mit horizontaler Richtung der Schneide .	29	44	18
	1		A		Kniehieb einwärts	29	52	35
				B.	Parirt Quinte mit Fußversetzen. Ripostirt den Handhieb mit gerader Richtung der Schneide	28 29	29 50	10 30
			A.		Parirt Terz und ripostirt, indem er den Gesichtshieb einwärts fintirt, und auf den Arm einwärts mit schiefer Richtung der Schneide haut	29	48	24
15				B.	Opponirt die Quarte, parirt die Terz und ripostirt den Armhieb einwärts mit rückwärtiger Schneide	29	—	—
	2		A.		Finte auf das Knie auswärts mit einem Appel und Hieb auf den Kopf	29	43	14
				B.	Opponirt Quint parirt die hohe Terz und ripostirt den doppelten Hieb einwärts.	31	60	45
			A.		Opponirt die Quarte, parirt Prim und ripostirt den Kopfhieb . .	29	43	14
				B.	Parirt die hohe Terz und ripostirt den Sekondestich unter die Waffe	29	56	43
			A.		Führt das Battement mit einem Appell aus, führt sodann den tiefen Armhieb auswärts	29	48	26

Nro. der Lektion	Nro. des Ganges	Auslegungs-Oppositions- oder Engagirungsstellung	Fecht. offensiver	Fecht. defensiver	Kommando	Nro. des Paragrafes	Nro. der Seite	Nro. der Figur
16	1	Wide in der Terz		B.	Entzieht den bewaffneten Arm dem Hiebe, versetzt den Tretfuß und haut mit einem Bogenschwunge auf den Kopf des Gegners . .	33	—	—
			A.		Parirt die hohe Terz ohne Ripost	21	—	—
				B.	Haut den tiefen Armhieb als Reprise aus	37	73	—
	1		A.		Fintirt den Flankenhieb mit einem Appel und haut auf den Kopf	29	—	--
				B.	Opponirt die Quinte, parirt die hohe Terz und ripostirt den Primstich.	29	55	40
			A.		Parirt die Prim mit Versetzung des Tretfußes und haut auf den Arm mit gerader Richtung der Schneide	29	50	30
				B.	Parirt Terz ohne Ripost . . .	21	—	--
17			A.		Fintirt den Flanken und Kopfhieb mit einen Appel und haut mittelst eines Bogenschwunges auf den Bauch	29	51	32
	2			B.	Opponirt die Sekonde parirt die Quinte oder die Prim mit tiefer Lage der Waffe ohne Ripost . .	21	—	—
			A.		Führt den Gesichtshieb einwärts mit verkehrter Richtung der Schneide als Reprise aus . . .	29	45	21
			A.		Stellt sich mit tiefer Haltung der Waffe, unter Ausführung eines Appels im halben Ausfall und gibt die Blöße mit dem ganzen Körper	29	55	37

Nro. der Lektion	Nro. des Ganges	Auslegungs-Oppositions- oder Engagirungsstellung	Fecht. offensiver	Fecht. defensiver	Kommando	Nro. des Paragrafes	Nro. der Seite	Nro. der Figur
18	1	B Quarte A wie vorgezeichnet.		B.	Quartestich	29	53	37
			A.		Battement in der Quarte und Riposte mit dem Quartestich . .	29	53	37
				B.	Parirt die Prim und ripostirt den Primstich	29	55	40
19	1	A Quarte B Terz.	A.		Battement und Hieb auf den Arm einwärts	29	—	—
				B.	Entzieht den Arm eiligst dem Hiebe und haut auf den Kopf . . .	29	43	14
			A.		Parirt die hohe Terz und haut auf die Brust	29	51	31
				B.	Parirt die Quarte und ripostirt den Flankenhieb	29	52	33
			A.		Parirt Sekonde und ripostirt den Sekondestich an- u. unter der Waffe	29	57	44
				B.	Parirt die tiefe Quarte, und ripostirt den Gesichtshieb auswärts mit schiefer Richtung der Schneide	29	46	20
20	1	Weide in der Terz.	A.		Armhieb einwärts mit verkehrter Schneide	29	—	—
				B.	Parirt die Prim und ripostirt, den Armhieb mit gerader Richtung der Schneide	29	50	30
			A.		Parirt die Terz und ripostirt, indem er den untern Armhieb fintirt und auf den Arm mit gerader Richtung der Schneide haut	29	50	30

Nro. der Lektion	Nro. des Ganges	Auslegungs-Oppositions- oder Engagirungsstellung	Fecht offensiver	Fecht defensiver	Kommando	Nro. des Paragrafes	Nro. der Seite	Nro. der Figur
				B.	Opponirt die Quinte, parirt die Terz und ripostirt den Flankenhieb und führt auf die Quinte oder Sekondeparade des Gegners den Gesichtshieb auswärts mit verkehrter Richtung der Schneide als Reprise aus	37	—	—
21	2	Weide in der Terz	A.		Finte auf den Arm mit verkehrter und Hieb auf den Arm mit gerader Richtung der Schneide .	29	50	30
				B.	Opponirt die Prim, parirt die Terz und ripostirt doppelten Sekondestich	31	61	47
			A.		Opponirt die Prim, parirt die Quinte und ripostirt den Gesichtshieb einwärts	29	44	15
				B.	Parirt die Prim, ripostirt den Kopfhieb, und führt auf die hohe Terzparade des Gegners den Armhieb auswärts mit schiefer Richtung der Schneide als Reprise aus	37	—	—
	3		A.		Finte auf den Arm einwärts mit verkehrter Richtung der Schneide, sodann Hand-, Faust- oder Armhieb mit gerader Richtung der Schneide und unterer Armhieb	29	—	—
				B.	Opponirt die Prim, die Terz, parirt die tiefe Terz, ripostirt den Brusthieb	29	51	31

Nro. der Lektion	Nro. des Ganges	Auslegungs-Oppositions- oder Engagirungsstellung	Fecht offensiver	Fecht defensiver	Kommando	Nro. des Paragrafes	Nro. der Seite	Nro. der Figur
		Weide in der Terz	A.		Parirt die Quarte und ripostirt den Quartestich unter der Waffe	29	53	37
				B.	Parirt die Quarte, führt das Croissement und den Sekondestich aus	21	—	—

Anmerkung. Die Hiebe auf den Arm ein- oder auswärts mit verkehrter oder rückwärtiger Schneide obgleich selbe nicht besonders abgehandelt erscheinen, werden nach dem bezeichneten Körpertheil mit Beobachtung derselben Grundsätzen, die bei den Gesichtshieben mit verkehrter Richtung der Schneide angegeben sind, ausgeführt, und sind mehr den Säbeln mit krummer Klinge eigen. Selbe werden besonders beim Manschetiren (Hieb nach der Faust und dem Unterarm) angewendet.

§. 49.

Inhaltserklärung der Muster-Lektionen und Gänge
des 3. Theils der angewandten Fechtkunst.

Der dritte Theil der angewandten Fechtkunst umfaßt außer einer reichlichen Zahl Musterlektionen und Gänge, in denen vorzüglich die Anwendung allartiger Tempohiebe und Stiche, Reprisen, Arrêtstöße und Riposten in einer fechtgrammatikalischen Skala vorgezeichnet sind, auch noch in besonderen Paragrafen a) eine allgemeine Betrachtung über den Zweck und Werth der ritterlichen Fechtkunst vom Standpunkte eines Kriegers, und b) eine detaillirte Lehre über das Produktionsstoß- und Hiebfechterexerzizium.

§. 50.

Praktische Darstellung
des
Einzelngefechtes durch Musterlektionen und Gänge
des dritten Theils der Hieb-Fechtkunst.

Nro. der Lektion	Nro. des Ganges	Auslegungs-Oppositions- oder Engagirungsstellung	Fecht. offensiver	Fecht. defensiver	Kommando	Nro. des Paragrafes	Nro. der Seite	Nro. der Figur
1	1	Weide in der Terz	A.		Haut in die Flanke	29	52	33
				B.	Haut bei Versetzung des Tretfußes auf die Hand mit gerader Richtung der Schneide ins Tempo .	34	68	50
			A.		Parirt die Terz, und ripostirt den Armhieb einwärts	29	47	23
				B.	Parirt negativ mit Ausweichen und ripostirt den Gesichtshieb auswärts mit schiefer Richtung der Schneide	33 46	64 46	— 20
			A.		Haut auf den Arm einwärts mit rückwärtiger Schneide	29	—	—
				B.	Parirt die Prim und ripostirt den Kopfhieb	29	43	14

Nro. der Lektion	Nro. des Ganges	Auslegungs-Oppositions- oder Engagirungsstellung	Fecht. offensiver	Fecht. defensiver	Kommando	Nro. des Paragrafes	Nro. der Seite	Nro. der Figur
2	1	Weide in der Terz	A.		Parirt die hohe Terz und ripostirt, indem er den Brustthieb finirt und in die Flanke haut . . .	29	52	33
				B.	Opponirt die Quarte, parirt die Quinte ohne Ripost.	21	29	10
	2		A.		Führt auf die Quinteparade des Gegners den Gesichtshieb auswärts mit verkehrter Richtung der Schneide aus der Ausfallsstellung als Reprise aus	37	73	—
			A.		Haut auf den Arm einwärts mit rückwärtiger Schneide	29	—	—
				B.	Parirt negativ durch Ausweichen des Armes	33	64	—
					und haut auf den Arm mit gerader Richtung der Schneide . .	29	50	30
			A.		Parirt die Terz und ripostirt, indem er auf die Brust und in die Flanke finirt und auf den Kopf haut	32	—	—
				B.	Opponirt die Quarte, die Sekonde, und führt den untern Armhieb ins Tempo aus	34	69	52
3	1		A.		Haut auf den Arm einwärts . .	34	47	23
				B.	Parirt die Quarte und ripostirt den Flankenhieb	29	52	33
			A.		Parirt negativ mit Fußversetzen läßt den gegnerischen Hieb durchpassirend	33	—	—
					und haut Hand-, Faust- oder Armhieb mit gerader Richtung der Schneide ins Tempo	34	68	50

Nro. der Lektion	Nro. des Ganges	Auslegungs-Oppositions- oder Engagirungsstellung	Fecht. offensiver	Fecht. defensiver	Kommando	Nro. des Paragrafes	Nro. der Seite	Nro. der Figur
3	1	Weide in der Terz		B.	Parirt den Tempohieb negativ durch Anziehen des Schlagarmes an die linke Brusthälfte und Fußversetzen	33	–	—
			A.		Armhieb einwärts	29	47	23
				B.	Parirt negativ mit Ausweichen .	33	64	—
					und haut auf den Arm auswärts mit schiefer Richtung der Schneide	29	48	24
	2		A.		Parirt die tiefe Terz	21	28	8
					Ripostirt den Hieb auf den Arm einwärts	29	47	23
				B.	Parirt die Quarte und ripostirt den untern Armhieb	29	50	29
4	1		A.		Unteren Armhieb	29	50	29
				B.	Parirt mit Ausweichen negativ und läßt den Angriffshieb des Gegners verhauen	33	64	—
					Führt dann einen Hieb auf den Arm einwärts aus	29	47	23
	2		A.		Parirt die Quarte	21	27	5
					Ripostirt den unteren Armhieb	29	50	29
				B.	Parirt die Quinte	21	29	10
					Ripostirt den Hieb auf den Arm mit gerader Richtung der Schneide	29	50	30
			A		Armhieb einwärts	29	47	23
				B	Parirt negativ, läßt den feindlichen Angriffshieb durchpassiren . . .	33	64	—
					Ripostirt dann den Flankenhieb .	29	52	33
			A.		Parirt die Quinte mit Fußversetzen und ripostirt den Kopfhieb . .	29	43	14

Nro. der Lektion	Nro. des Ganges	Auslegungs-Oppositions- oder Eingangsstellung	Fecht. offensiver	Fecht. defensiver	Kommando	Nro. des Paragraphes	Nro. der Seite	Nro. der Figur
				B.	Parirt die Riposte nicht, sondern führt den tiefen Armhieb mit rückwärtiger Schneide ins Tempo mit den Ausfall rückwärts aus . . .	34	69	53
			A.		Unterer Armhieb	29	50	29
5	1	Beide in der Terz		B.	Parirt negativ	33	—	—
					Fintirt dann den Armhieb einwärts	32	—	—
					und haut auf den Arm auswärts	29	48	24
			A.		Opponirt die Quarte, parirt die Sekonde und ripostirt den Kopfhieb	29	43	14
				B.	Parirt die hohe Terz	21	28	6
					Ripostirt den Armhieb einwärts ohne Ausfall	29	47	—
			A.		Armhieb einwärts	29	47	23
6	1			B.	Parirt negativ, zieht den Schlagarm bei Versetzung des Tretfußes an die linke Brusthälfte und laßt so den gegnerischen Hieb durchpassiren	33	64	—
					Fintirt sonach auf den Arm aus- und einwärts mit schiefer Richtung der Schneide	32	—	—
					und haut in die Flanke . . .	29	52	33
			A.		Opponirt die tiefe Terz, die Quarte parirt die Quinte	21	—	—
					und ripostirt den Kopfhieb . .	29	43	14
				B.	Parirt die Riposte nicht, sondern führt den tiefen Armhieb mit rückwärtiger Schneide bei gleichzeitigem Versetzend. Tretfußes ins Tempo aus	34	69	53

Nro. der Lektion	Nro. des Ganges	Auslegungs-Oppositions- oder Eingangsstellung	Fecht. offensiver	Fecht. defensiver	Kommando	Nro. des Paragraphes	Nro. der Seite	Nro. der Figur
			A.		Armhieb einwärts mit rückwärtiger Schneide	29	—	—
	1			B.	Parirt die Prim und ripostirt den Armhieb mit gerader Richtung der Schneide	29	50	30
			A.		Parirt die Terz und ripostirt den Armhieb einwärts	29	47	23
	2		A.		Finte auf den Arm einwärts mit rückwärtiger Schneide	32	—	—
					und haut auf die Hand mit gerader Richtung der Schneide . .	29	50	30
				B	Opponirt die Prim, parirt die Terz und ripostirt den Sekondestich unter die Waffe	29	56	43
7		Beide in der Terz	A.		Parirt die Quinte und ripostirt den Schenkelhieb	29	52	34
			A.		Fintirt auf den Arm einwärts mit verkehrter, sonach mit gerader Richtung der Schneide	32	—	—
					und führt den untern Armhieb aus	29	50	29
	3		B.		Opponirt die Prim, die Terz, parirt die Quinte und ripostirt den Sekondestich an und unter der Waffe	29	57	44
			A.		Parirt die tiefe Quarte mit Nachgeben	22	31	16
					Ripostirt den Quartestich inner der Waffe	29	53	37

Nro. der Section	Nro. des Ganges	Auslegungs-Oppositions- oder Engagirungsstellung	Fecht. offensiver	Fecht. defensiver	Kommando	Nro. des Paragrafes	Nro. der Seite	Nro. der Figur
	4	Beide in der Terz	A.		Fintirt auf den Arm einwärts mit verkehrter Schneide . . .	32	—	—
					und haut auf den Arm mit gerader Richtung der Schneide . .	29	50	30
				B.	Opponirt die Prim auf die erste Bewegung des Gegners . . .	21	30	11
					parirt die 2. negativ	33	—	—
					und haut auf den Arm einwärts	29	47	23
			A.		Parirt die Quarte und ripostirt den untern Armhieb	29	50	29
				B.	Parirt die Riposte nicht, sondern haut ins Tempo auf den Arm mit gerader Richtung der Schneide in Verbindung mit dem Fußversetzen und dem Ausfall nach rückwärts	34	68	50
8			A.		Haut auf das Knie einwärts . .	29	52	35
				B.	Versetzt den Tretfuß und haut auf den Kopf ins Tempo	34	68	51
	1		A.		Parirt negativ	33	—	—
					und haut auf den Arm einwärts	29	47	23
				B.	Parirt die Quarte und ripostirt den Gesichtshieb ein- oder auswärts mit horizontaler Richtung der Schneide	29	—	—
			A.		Haut auf das Knie auswärts. .	29	53	36
				B.	führt den Arrêtstoß über die Waffe aus	36	—	—

Nro. der Section	Nro. des Ganges	Auslegungs-Oppositions- oder Engagirungsstellung	Fecht. offensiver	Fecht. defensiver	Kommando	Nro. des Paragrafes	Nro. der Seite	Nro. der Figur
	2	Beide in der Terz	A.		Parirt den Arrêtstoß negativ . .	33	—	—
					und haut nach dem Kopfe . . .	29	43	14
				B	Parirt ebenfalls negativ, durch Entweichen des Nachhiebes . .	33	—	—
					und haut auf den Kopf . . .	29	43	14
	3		A.		Finte auf das Knie auswärts mit einem Appel	32	—	—
					und Hieb auf den Kopf . . .	29	43	14
				B	Opponirt die Quinte, parirt die hohe Terz	21	—	—
					Fintirt sonach den Sekondestich unter die Waffe mit einem Appel	29	—	—
			A.		Führt das Battement aus . . .	28	—	—
				B.	Parirt das Battement negativ durch rechtzeitiges Entweichen. .	33	—	
					und haut auf den Arm mit gerader Richtung der Schneide . .	29	50	30
9	1		A.		Stellt sich mit tiefer Haltung des Armes in die Garde und gibt Blöße mit dem Kopf und mit der Brust, führt sonach den tiefen Armhieb mit rückwärtiger Schneide aus	29	39	27
				B.	Parirt negativ.	33	—	—
					und haut auf den Kopf. . . .	29	43	14
			A.		Parirt die hohe Terz und führt den Sekondestich unter die Waffe aus	29	56	43
				B.	Haut ins Tempo bei Versetzung des Tretfußes auf den Arm mit gerader Richtung der Schneide .	34	68	50

Nro. der Lektion	Nro. des Ganges	Auslegungs-Oppositions- oder Engagirungsstellung	Fecht. offensiver	Fecht. defensiver	Kommando	Nro. des Paragrafes	Nro. der Seite	Nro. der Figur
10	1	Weide in der Terz	A.		Haut auf die Brust	29	51	31
				B.	Haut auf den Arm einwärts ins Tempo	34	68	49
			A.		Parirt negativ . . . . . und haut auf den Arm auswärts mit schiefer Richtung der Schneide	33 29	— 48	— 24
				B.	Parirt die Terz und ripostirt auf die Hand mit gerader Richtung der Schneide	29	50	30
	2		A.		Finte auf die Brust . . . . . und Hieb in die Flanke . . .	32 29	— 52	— 33
				B.	Opponirt die Quarte, und haut bei Versetzung des Tretfußes auf den Arm mit gerader Richtung der Schneide ins Tempo . . .	34	68	50
			A.		Parirt den Tempohieb negativ . und führt den Gesichtshieb einwärts aus	33 29	— 44	— 15
				B.	Parirt die Prim und ripostirt den Hand-, Faust- oder Armhieb mit gerader Richtung der Schneide .	29	50	30
	1		A.		Doppelten Hieb einwärts . . .	31	60	45
				B.	Opponirt die Quarte und haut ins Tempo auf den Arm einwärts	34	68	49
			A.		Parirt den Tempohieb negativ . und führt den untern Armhieb aus	33 29	— 50	— 29
				B.	Parirt die Quinte, und ripostirt den Sekondestich an- und unter der Waffe	29	57	44
			A.		Sekondestich unter die Waffe . .	31	61	47

Nro. der Lektion	Nro. des Ganges	Auslegungs-Oppositions- oder Engagirungsstellung	Fecht. offensiver	Fecht. defensiver	Kommando	Nro. des Paragrafes	Nro. der Seite	Nro. der Figur
11	2	Weide in der Terz		B.	Versetzt den rechten Fuß und haut auf den Arm mit gerader Richtung der Schneide ins Tempo .	34	68	50
			A.		Parirt den Armhieb negativ . . und ripostirt indem er den Gesichtshieb einwärts fintirt . . . und auf den Arm auswärts mit schiefer Richtung der Schneide haut	33 32 29	— — 48	— — 24
				B.	Opponirt die Quarte und haut ins Tempo auf den Arm mit gerader Richtung der Schneide . .	34	68	50
	3		A.		Fintirt den Sekondestich mit einem Appel	32	—	—
				B.	Führt das Battement aus . . .	28	—	—
			A.		Entweicht dem Battement durch negatives Pariren . . . . . und haut auf die Brust . . .	33 29	— 51	— 31
				B.	Parirt die Prim und ripostirt den tiefen Armhieb auswärts . . .	29	48	26
	4		A.		Fintirt den Sekondestich und haut auf den Arm mit gerader Richtung der Schneide	29	50	30
				B.	Opponirt die Quinte, parirt den Handhieb negativ durch rechtzeitiges Entkommen . . . . . und haut auf die Brust . . .	33 29	— 51	— 31
			A.		Parirt die Prim und ripostirt den Kopfhieb	29	43	14
				B.	Führt den Primstich ins Tempo aus	34	70	55

Nro. der Lektion	Nro. des Ganges	Auslegungs-Oppositions- oder Engagirungsstellung	Fecht. offensiver	Fecht. defensiver	Kommando	Nro. des Paragrafes	Nro. der Seite	Nro. der Figur
12	1	Bide in der Terz	A.		Führt den doppelten Sekondestich aus	31	61	47
				B.	Opponirt die Prim und führt den Sekondestich an- und unter der Waffe ins Tempo aus	34	71	56
			A.		Parirt die tiefe Quarte mit Nachgeben	22	31	16
					Ripostirt den Gesichtshieb mit horizontaler Richtung der Schneide und führt, dann den Brusthieb als Reprise aus	29	44	18
						37	—	—
				B.	Parirt den Gesichtshieb negativ . und führt auf die Reprise des Gegners den Quartestoß ins Tempo aus	33	—	—
						34	70	54
	2		A.		Fintirt den doppelten Sekondestich mit einem Appel bei der 2. Bewegung	32	—	—
					und haut auf den Arm mit gerader Richtung der Schneide . .	29	50	30
				B.	Opponirt die Prim, die Quinte, entweicht dem Armhieb und haut auf den Arm einwärts	29	47	23
			A.		Parirt die Quarte und führt das Croissement aus	28	—	—

Nro. der Lektion	Nro. des Ganges	Auslegungs-Oppositions- oder Engagirungsstellung	Fecht. offensiver	Fecht. defensiver	Kommando	Nro. des Paragrafes	Nro. der Seite	Nro. der Figur
				B.	Parirt das Croissement durch Ausweichen negativ	33	—	—
					und haut auf den Arm mit gerader Richtung der Schneide. . .	29	50	30
13	1	Bide in der Terz	A.		Führt den Terzstich	29	54	39
				B.	Parirt den Stoß negativ durch Anziehen des Armes und Fußversetzen	33	—	—
					und haut auf den Arm mit gerader Richtung der Schneide . .	29	50	30
			A.		Parirt die Terz und ripostirt Finte Sekondestich mit einem Appel	32	—	—
					und haut auf den Kopf . . .	29	43	14
				B.	Opponirt die Sekonde und führt den Arrêtstoß unter die Waffe aus	36	—	—
14	1		A.		Führt den untern Armhieb aus .	29	50	29
				B.	Parirt diesen negativ	33	—	—
					Fintirt dann auf den Arm einwärts, den untern Armhieb und haut Hand-, Faust- oder Arm mit gerader Richtung der Schneide .	29	50	30
			A.		Opponirt die Quarte, und Quinte, parirt die Terz und ripostirt den Armhieb einwärts	29	47	23

Nro. der Aktion	Nro. des Grades	Auslegungs-Opposition oder Engagirungsstellung	Fecht. offensiver	Fecht. defensiver	Kommando	Nro. des Vorgrafes	Nro. der Seite	Nro. der Figur
				B.	Parirt die Riposte negativ . . .	33	—	—
					und haut auf den Arm einwärts mit schiefer Richtung der Schneide	29	48	24
			A.		Führt den doppelten Hieb auswärts aus	31	60	46
				B.	Parirt den 1. Hieb negativ . .	33	—	—
15	1	Beide in der Terz			und haut auf die 2. Bewegung des Gegners ins Tempo auf den Arm mit gerader Richtung der Schneide	34	68	50
			A.		Entweicht dem Tempohieb . . .	33	—	--
					und haut nach dem Arm einwärts	29	47	23
				B.	Parirt die Quarte und ripostirt den Kniehieb einwärts	29	52	35

§. 51.

Allgemeine Betrachtung über den Zweck und Werth der ritterlichen Fechtkunst vom Standpunkte eines Kriegers.

Obgleich der mannigfache Werth der Fechtkunst, besonders für den Kriegerstand und die Nothwendigkeit und Nützlichkeit desselben, als Erziehungsfach der militärischen Jugend überhaupt, keiner besonderen Nachweisung bedarf, so erscheint dennoch eine nähere Beachtung dieses Gegenstandes als Einleitung zu der nachfolgenden Abhandlung über die Produktions-Fechtstellungs- und Stoßübungen, deren Zweck die Erlangung einer graziösen und sicheren Stellung, und gewandten Führung der Waffe, Geschmeidigkeit und Präzision in allen Körper- und Waffenbewegungen ist, hier an Ort und Stelle zu sein.

Als eigentliche gymnastische Kunst betrachtet, gebührt den ritterlichen Fecht-Uibungen beim männlichen Geschlechte unter allen gymnastischen Uibungen, zumal wenn man sie als Kunst ausübt, der erste Rang; auch ist diese Uibung aus einer doppelten Rücksicht für die Jugend wichtig, indem sie einerseits auf deren physisches Gedeihen vortheilhaft, einwirkt, und andererseits als ein Vorspiel ihres einstigen Berufes anzusehen ist.

Der fernere Vorzug der Fechtkunst vor den übrigen allartigen Leibes-Uibungen ist dieser, daß man sie auch im höheren Mannesalter, wo der Körper für die Uibungen am Reck nicht mehr geschmeidig genug ist, fortsetzen kann.

Es ist daher zu wünschen, daß die Fechtkunst in jedem Zweige der Führung der Handwaffen bei den gegen-

wärtig so lebhaft erwachenden Interesse, auf allen öffentlichen Fechtböden kräftig emporblühe und sich von ihrem Verfalle erhebe.

In Beziehung auf das Verhältniß der Fechtkunst zum Duell ist zu bemerken, daß wo dieses wirklich stattfindet, die Kunst in ihrem wahren Werthe, dadurch daß sie zum Duell gemißbraucht worden ist, nichts verliert, da die Kenntniß einer kunstgerechten Waffenführung im Gegentheile im Duell und Rencontre die Vortheile der Kunst mildernd und humanisirend der rohen Kraft und blinden, rücksichtslosen Leidenschaft entgegensetzt, daher die Behauptung ganz irrig ist, daß die Fechtkunst Verwilderung des Geistes, Hang zu rohen Kraftäußerungen, und übel angewandtes Selbstvertrauen hervorrufet.

§. 52.

Belehrung über das Produktionsstoß- und Hiebfechten im Allgemeinen.

Das Produktionsstoß- und Hiebfechten wird nur in größeren Fechtschulen und zwar bei Prüfungen und öffentlichen Produktionen abgehalten. Es ist ein schul- und kunstgerechtes Kampfspiel, — daher die Waffenbewegungen gleichförmig, rasch und mit Präcision auszuführen sind. Gemeiniglich wird dieses Produktions-Fechterercizium nur von den gewandtesten und graciösesten Fechtern ausgeführt, um durch taktmäßige und kunstvolle Körper- und Waffenbewegungen durch die Plastik der Glieder, das Spiel der Muskeln und den Ausdruck des Blickes und der Geberden den Augenzeugen ein interessantes Schauspiel zu bereiten. Nicht selten

werden die einstudirten Körper- und Waffenbewegungen unter Begleitung der Musik ausgeführt, wozu eine erhöhte Taktfertigkeit, Gewandtheit und einstudirte Harmonie in der Bewegung beider Kämpfer erforderlich ist.

Außer dem vorerwähnten Zwecke hat die Produktionswaffenübung noch die Bestimmung, daß, da sie auf den mannigfachen Fechtböden, nach abweichenden Manieren dargestellt wird, sich die aus den verschiedenen Fechtschulen entsprossenen Fechtkünstler nach dem ersten Gange, in ihrer Fechtmethode erkennen, prüfen und dem Zuschauer die Unterschiede der Fechtschulen vor Augen führen.

§. 53.

Detailirte Belehrung über das Produktionsstoßfechten.

Zur Ausführung des Produktionsstoßfechtens werden die im §. 12 des ersten Buches mit Fig. 5, 6 und 7 vorgezeichneten Bewegungen hintereinander ausgeführt; nämlich beide Fechter stellen sich in die mittlere Mensur, bieten einander die geöffnete Hand, ziehen die Waffe, machen einmal Moulinet aus Quarte, wenden sodann die Faust in die Sekonde-Lage, setzen den rechten Fuß mit einem Appel und Annahme der sitzenden Fechtstellung auf den festgesetzten Abstand vorwärts; dann folgt von beiden Gegnern ein doppelter Appel und es erheben sich beide Fechter neuerdings, nämlich beide ziehen gleichzeitig den rechten Fuß so an den linken, daß der rechte Absatz in die Fußbiegung des linken und die Fußspitze des rechten gerade gegen den Gegner zu stehen kömmt. Beide Fechter stehen nun einander in der aufrechten Stellung mit angezogenen Knien, anständiger Körperhaltung gegenüber; die linke Hand hängt nach ihrer natürlichen Schwere an der Seite herab

und die bewaffnete Rechte behält die Quartemotion, der Arm wird jedoch gänzlich gestreckt, und die Faust in die Höhe der eigenen Stirne gehoben. Hierauf ersucht gewöhnlich der Jüngere den Aelteren, der Einheimische den Fremden, der Niedere den Höhern ꝛc., die Mensur und die Offensive zu nehmen, wozu als Zeichen der Aufforderung gegen den Gegner salutirt wird.

Die Salutirung geschieht folgenderweise:

1. Tempo. Man hebt und wendet das Rappier oder den Degen, Säbel ꝛc. dergestalt, daß der Griff vor die linke Brust und die Fläche gegen das Gesicht, die Klinge aufwärts in die lothrechte Lage, und der Griffbügel links seitwärts zu stehen komme. Der Daumen liegt auf der innern Seite des Griffes aufwärts gestemmt, und der Ellbogen bleibt an den Leib geschlossen.

2. Tempo. Die blanke Handwaffe wird mit natürlich gestrecktem Arme dergestalt an die rechte Seite herabgesenkt, daß der Griffbügel an den rechten Oberschenkel, und die Spitze der Klinge in eine wagrechte Lage komme, — gleichzeitig wird, auf dem Absatz des rechten Fußes die Wendung rechts mit der Front zum Gegner ausgeführt, und in dieser Positur der Ausfall vom Gegner zur Abschätzung der Mensur erwartet.

Dieser Letztere vollführt hierauf unter kunstgerechter Schwingung der Waffe und Beschreibung eines elyptischen Bogens den ganzen Ausfall in der Prime, nach der Brustfläche seines Gegners, worauf ersterer unter Annahme der Primeparade die Wendung auf dem linken Absatze seitwärts macht, und wie in der Urstellung en Profil gegen seinen Gegner zu stehen kömmt. Nach gehöriger Abmessung der Mensur treten beide sofort leicht und rasch in die Garde, die bewaffnete Faust nimmt die Sekonde Opposition an, dieser

folgt ein doppelter Appel, hierauf erheben sie sich, und ziehen den rechten Fuß an den linken, so zwar, daß die Biegung des rechten an die Ferse des linken Fußes gerückt wird, beide Füße einen rechten Winkel bilden, und die rechte Fußspitze in gerader Richtung gegen den Gegner laufe. Nun stehen abermals beide Fechter einander in der aufrechten Stellung, mit angezogenen Knien, anständiger Körperhaltung gegenüber; die linke Hand hängt nach ihrer natürlichen Schwere an der Seite herab die bewaffnete Rechte behält die Quartlage, und die Haltung der Waffe ist analog der im §. 31 des 1. B. vor der Salutirung beschriebenen, und mit der Fig. 28 dargestellten.

Dann salutiren beide soviel als möglich gleichzeitig nach der im §. 43 d. B. erklärten Weise.

Nach der Begrüßung des Gegners, wird die Waffe mit gestrecktem Arme, mittelst eines Schwunges im Bogen, welchen die Spitze beschreibt, bei der linken Seite vorbei, wieder vorgebracht, dann auf ähnliche Weise in einer der Elipse ähnlichen Figur in die äußere Seite geschwungen und gleichzeitig mit dem Vorbringen der Waffe der rechte Fuß mit einem Appel auf dem festgesetzten Abstand vorgesetzt, die sitzende Stellung angenommen und in „En Garde" getreten.

Hierauf wird von Seite des offensiven Fechters nach der in §. 15 des 1. Buches beschriebenen 2. Art Avancement, und nachdem der linke Fuß an den Absatz des rechten angezogen worden, der ganze Ausfall mit Degagé, nach der Brustfläche des Gegners rasch und kräftig ausgeführt. Der defensive Fechter retirirt auf die im §. 16 des 1. B. beschriebene 2. Art, parirt den Degagéstoß mit der Contre-Quarte und erwidert den Angriff auf die von Seite des offensiven Fechters begonnene Art mit Degagé, welcher

erneuerte Angriff sofort nach bewerkstelligten Mensurbruch mit Contre-Quarte parirt, und erwidert wird, bis endlich Jener, der die Defensive bildet, und die Salutirungsbewegung durch das Retiriren und Contra-Opponiren zuerst in Gang setzte, den Degagé-Angriff mit der simplen Terzparade, bei fortgesetztem Rücktritte auffängt, und nun mit dem unausgesetzten Avanciren das Degagé aus der Terz-Engagirung mit dem Ausfall vorwärts vollführt, welche Waffenbewegung der Gegner mit Contre-Terz parirt. Dies wird so lange fortgesetzt bis der defensive Fechter den Degagéstoß mit **Demi-cercle** parirt, und bei fortgesetztem Avanciren, mit Degagé, **Demi-cercle**, ganzem Ausfall in der Sekonde erwidert. Nun folgt aus der Sekonde-Parade das Degagé mit dem gleichförmigen Avancement und Vollendung des ganzen Ausfalls in den inwendigen untern Körpertheil mit **Demi-cercle** Manumotion, welcher Angriffgang vom Gegner mit der Contre-Sekondeparade unter Begleitung der Retirirungsbewegung abgewiesen und dies so lange fortgesetzt wird, bis endlich der defensive Fechter, nachdem er die Offensivgänge seines Gegners theils contra theils simpel aus allen Oppositionsstellungen parirt hat, wieder mit der Quarte parirt. Sodann erhebt sich derselbe, indem er im Momente, wo der Gegner in der Ausfallstellung verweilt, den linken Fuß an den rechten zieht, und den Absatz des linken in die Biegung des rechten setzt, vollends Front gegen den Gegner macht und mit dem bewaffneten Arm wagrecht nach der rechten Seite fährt. —

Sollte die Salutirungsbewegung fortgesetzt werden, so treten beide Fechter in die Garde mit der Sekonde-Manumotion, wozu jener, der den linken Fuß an den rechten gezogen hat, wegen Sicherung der Mensur den linken Fuß zum Tritt in die Garde rücksetzt. Dann erfolgt von bei-

den Fechtenden ein Doppelappel, beide erheben sich, ziehen den rechten Fuß an den Absatz des linken und nehmen die aufrechte Stellung, wie Eingangs erklärt, an. Nun übergibt jener, der zu Anfang die Offensive hatte, selbe seinem Gegner, wozu er die Waffe wie früher beschrieben worden zu präsentiren und die Front gegen den **Mitkämpfer** zu machen hat. — Hierauf erfolgt der Ausfall in der Primemotion, die Abschätzung der Mensur, Begrüßung der Gäste oder sonstigen Anwesenden und nach dem beiderseitigen Tritt in die Quarte die Offensiv und Defensiv Bewegungen unter Beobachtung der anfangs erwähnten Modalitäten. Nachdem der Offensivgang Degagé aus allen Engagirungsstellungen, simpel oder contra, sowohl im Avanciren als auch im Retiriren parirt wurde, erfolgt der Schluß des Produktionsexerciziums, wie vor der Uibergabe der Offensive, mit dem Unterschiede, daß nachdem beide Fechter aus der aufrechten Stellung in die Garde, mit der Sekonde-Manumotion getreten, den Doppelappel geschlagen und sich erhoben haben, beide neuerdings jedoch mit dem linken Fuß rückwärts in die Garde, mit der Sekonde-Motion treten, einen doppelten Appel schlagen, und sich durch das Anziehen des linken Fußes an den rechten in der ursprünglich abgeschätzten Mensur, und aufrechten Körperhaltung befinden. Nun erfolgt die Begrüßung in der Ordnung wie beim Beginne des Produktions-Exerciziums. — Nach der Begrüßung des Gegners wird in die Garde, mit der Sekonde-Motion getreten, Doppelappel geschlagen, und sich erhoben.

Aus der aufrechten Stellung, schnellen beide den Griff der Waffe vor sich in die Höhe, fangen die Klinge in der Mitte, bringen selbe an die linke Seite, versorgen sie, und bieten sich wie zum Gruß die geöffnete Hand, was das Zeichen des Endes ist.

§. 54.

Detailirte Lehre über das Produktions-Hiebfechten.

Dieses wird gleich dem Produktions-Stoßfechterercizium nur in großen Fechtschulen als eine Art Ehrenbezeigung oder als ein kunstgerechtes Vorspiel des Kampfes oder als eine gegenseitige Prüfung zweier Fechter in Betreff ihrer verschiedenen Schulen gelehrt und geübt.

Die unausgesetzt aufeinander folgenden Bewegungen haben die im §. 52 d. B. ausgesprochene Tendenz, daher selbe gleicherweise ungezwungen, mit Anstand, Präcision, Gewandtheit, Würde und plastischer Schönheit dargestellt werden sollen, so daß aus den einfachsten Bewegungen des Körpers und der Waffe, der kunstgeübte Fechter erkannt wird.

Das Produktions- Hiebfechterercizium beginnt aus der weiten Mensur, mit den Engagirungsbewegungen. Nämlich beide Fechter bieten einander, wie zum Gruß, die geöffnete Hand, greifen sonach nach dem Säbel, ziehen selben, beschreiben mit der Spitze einen Elipsebogen (Moulinet) oder eine obere Schwingung ein- und auswärts und fallen gleichzeitig mit der Vorbringung der Letzteren aus.

Der bewaffnete Arm behält im Ausfalle die Terzlage. Sonach erheben sich beide Fechter begeben sich in die bekannte Garde-Stellung. Der Absatz des rechten, wird in die Biegung des linken Fußes gestellt, die linke Hand hängt nach ihrer natürlichen Schwere am Leibe herab, und die bewaffnete Rechte befindet sich in gleicher Höhe mit der eigenen Stirne, vollkommen gestreckt, in der Quartelage, und wird so weit außerhalb der Schlaglinien gehalten, daß beide Augen den Gegner frei beobachten können.

Nun werden die 8 Haupthiebe in der Luft geführt, zu deren spezieller Ausführung die bewaffnete Faust die der

Charakteristik des Hiebes eigenthümliche Lage und Haltung anzunehmen hat. —

Man beginnt 1. mit der Markirung des Gesichtshiebes einwärts mit schiefer Richtung der Schneide, darauf folgt 2. Markirung desselben Hiebes auswärts mit schiefer Schneiderichtung, 3. Markirung des tiefen Armhiebes einwärts, 4. derselbe Hieb auswärts, 5. Markirung des Brust- oder Bauch- und 6. des Flankenhiebes mit horizontaler Schneidehaltung; 7. Markirung des Kopf- oder Handhiebes mit gerader Richtung der Schneide und 7. Markirung des tiefen Armhiebes mit rückwärtiger Schneide. Bei dieser Schwungbewegung beschreibt die Klingenspitze einen Elipsebogen in horizontaler Richtung auswärts, als Markirung eines zug- und schwungförmigen Hiebes.

Gleichzeitig erfolgt der Ausfall, so daß beide Klingen mit der Schneide und Schwäche in der Terzanlehnung einander treffen. Hierauf erheben sich die beiden Fechtenden, und treten gleichzeitig in die mittlere Mensur, nämlich beide nehmen festen Stand am rechten- oder Tretfuße, d. h. sie ziehen den Absatz des linken in die Biegung des rechten Fußes, und vollbringen gleichzeitig die Begrüßung nach der Anleitung des §. 52. dieses Buches.

Nach der Begrüßung des Gegners, wird die Waffe mit gestrecktem Arme mittelst eines Elipsebogenschwunges, an der linken Seite vorbei, wieder vorgebracht, der rechte Fuß auf den normalen Abstand vorgesetzt, die sitzende Stellung angenommen, und mit der Terzengagirung in „**En Garde**" getreten; darauf folgt aus der Gardestellung von beiden Kämpfern mittelst Uiberheben (Waffenschwingung) nach Anleitung des §. 28 und 33 d. B. ein inwendiger hoher Hieb, bei welchem beide Klingen in der Quarte hiebartig aufeinander zu fallen haben. — Dann vollführen sie

mittelst eines eliptischen Bogenschwunges (untere Säbelschwingung) einen tiefen Hieb auswärts, wobei die Klingen einander in der Sekondelage treffen. Aus dieser Stellung führt der offensive Fechter, mittelst Uiberheben im Elipsebogen (obere Schwingung ein und auswärts), einen Hieb nach dem Kopfe des Gegners und fällt gleichzeitig aus. Der defensive Fechter opponirt gegen die 1. Schwingung mit der Quarte und parirt die 2. Ausfalls-Schwingung respektive den Kopfhieb mit der Prime und mit gleichzeitigem Versetzen des rechten Fußes.

Beide Fechter vollführen hierauf gleichzeitig, gewandt und kunstgerecht einen Sprung rückwärts, ziehen den rechten Fuß an den linken, begeben sich in die aufrechte Grundstellung, nun erfolgt von beiden gleichzeitig der Ausfall mit Wendung der Faust in die Terzlage. Sodann erheben sie sich, begeben sich in die aufrechte Stellung, aus der von beiden die Salutirung oder Begrüßung wie bekannt, möglichst gleichzeitig zu geschehen hat. Soll mit der Salutirung ein Produktions-Einzelnkampf verbunden werden, so wird nach der Begrüßung des Gegners die Kopfmaske aufgesetzt, der doppelte Appel geschlagen, abermals aufgestanden, der Absatz des rechten Fußes in die Biegung des linken gestellt und mit Moulinetschwingungen aus der Garde sich dem Gegner genähert, wozu mit der 1. oberen Schwingung einwärts der linke, und mit der oberen Schwingung auswärts der rechte Fuß mäßig vorzutreten hat. Diese Schwingung wird nochmals mit dem Verfügen in die Mensur wiederholt, und beim zweitmaligen Vorsetzen des rechten Fußes mit einem Appel in die Gardestellung getreten. Beide Klingen berühren sich in der Terz, aus welcher Engagirungsstellung das Produktions-Einzelngefecht zu beginnen hat. Soll ein kunstgerechtes Schulpoin-

tiren statt dem Einzelngefechte dem Produktionsfechten angereiht werden, so bleibt die Maskirung weg, und es hat in beiden Fällen das Avanciren in Verbindung mit den Schwingungen derart berechnet zu sein, daß statt der 4. Schwingung, die auswärts fallen sollte, die Klingen in der Terz übereinander fallen, und die Mensur strengstens sich ergebe. Der Schluß der Salutirung ist analog jenem beim Stoßfechten.

Siebentes Kapitel.

Allgemeine Betrachtungen über den Zweikampf oder das Duell und das Rencontre.

§. 55.

Begriffsentwicklung.

Was in den §§. 49, 50 und 51 des siebenten Kapitels im ersten Buche erörtert wurde, dient auch als eine besondere auf die eigentliche Praxis Bezug nehmende Detailtheorie, im Kampfe mit der Handhiebwaffe, daher wir bei der Gebrauchsanweisung dieses Buches auf die obcitirten Paragrafe des ersten Buches, siebenten Kapitels „Kunstgerechter Gebrauch der Stoßwaffe" rückweisen.

§. 56.

Wichtige Grundzüge der Fechtkunst à la contrepointe als Schlußergänzung des aufgestellten Systems.

Die vom Verfasser aufgestellten Grundsätze der Fechtkunst à la contrepointe (Stirn gegen Stirn, Mannskraft gegen Mannskraft) sind das Resultat eines längeren Nachdenkens, eines fortgesetzten Studiums und das Ergebniß einer auf vielen Fechtböden gemachten Anschauung und prak-

tischen Erfahrung in diesem militärischwichtigen Kunstzweige. Das aufgestellte System ist der Ausdruck der individuellen Ansicht des Verfassers. — Die erschöpfende umfangsreiche Theorie der Kunst hat den Zweck, die Prinzipe des Handelns im Einzelngefechte nach natürlichen, wissenschaftlichen und den Erfolg verbürgenden Gesetzen festzustellen.

Von der Menge der Gefechtskombinationen wurden in beiden Büchern blos jene Gänge, die als die wichtigsten und im praktischen Gebiete der Kunst als meist vorkommend und allgemein gebräuchlich erscheinen, aufgenommen; — dagegen ist jede Künstelei, so wie alle unzweckmäßigen und unpraktischen Körper- und Waffenbewegungen, nicht minder jede ungrundhältige Theorie sorgfältig vermieden worden.

Die aufgestellten Grundsätze der Fechtkunst für den Stoß- und Hiebgebrauch sollen dem Leser nicht allein eine vollständige theoretisch-praktische Belehrung gewähren, sondern auch ihm Veranlassung zum eigenen Nachdenken geben und sich mit entschiedenem, bereits erprobten Nutzen zur Selbstbildung, so wie als Leitfaden und Nachschlagebuch auf allen Fechtsälen zweckentsprechend verwenden lassen.

§. 57.

Allgemeine Grundsätze für den Angriff.

Die Grundregel beim Angriffe lautet: Man suche in einen von der Vertheidigung entblößten Theil des gegnerischen Körpers mit kunstfertig geführter Waffe einzudringen, oder man bereite sich eine Blöße in einem beliebigen Körpertheile seines Gegners durch Scheinangriffe vor, welche ihn zu verschiedenartigen Oppositionen verleiten.

Dieß ist das einfachste und bewährteste Mittel zum Siege. Man hält seinen Gegner bis zur Ausführung des

eigentlichen Planes beschäftigt und in Ungewißheit und sichert sich den Erfolg, welchen die richtige Benützung des geeigneten Momentes jederzeit gewährt.

Bei dem Entwurfe eines Planes soll man stets große Zwecke wählen, wie den vollkommenen Sieg über seinen Gegner ꝛc. Wählt man einen kleinen Zweck, während der Gegner einem großen nachgeht, so kommt man offenbar zu kurz. — Hat man sich in seinen Angriffsplänen einen großen Zweck vorgesetzt, so muß man diesen mit der höchsten Energie, mit dem Aufwande der letzten Kräfte verfolgen. In den meisten Fällen wird der Angegriffene der Bezwingung anheimfallen, — und keine entschiedenen Vortheile erringen können. Lassen wir nun früher von dem vorgesetzten Zwecke nach, als der Gegner, verfolgen wir unsere Absichten, mit weniger Energie als er, so wird er seine Zwecke ganz erreichen, seine Vortheile ganz erkämpfen, denn er hat dann das Uibergewicht und den Sieg.

Wie bei der Vertheidigung, so auch beim Angriffe muß man nicht eher vom Entschluße ablassen, als bis man seinen Zweck erreicht hat, oder gar kein Mittel zur Behauptung unseres Vorhabens mehr übrig ist. Ist der Vertheidiger activ, greift er uns ins Tempo an, so können wir den Sieg nicht anders erhalten, als wenn wir ihn an Energie und Kühnheit überbieten. Ist er passiv, so wird man ohnehin keine großen Anstrengungen nöthig haben.

§. 58.

Allgemeine Grundsätze für die Vertheidigung.

Der Hauptzweck bei der vertheidigenden Gefechtsform ist, „die eigene Sicherheit," daher bei allen Fechtbewegungen die gehörige Deckung beobachtet werden soll.

Ein Hauptgrundsatz für die Vertheidigung ist, sich zu keiner Zeit ganz passiv zu verhalten, sondern den Gegner, selbst während seines Angriffes, in gelegenen Momenten zu schlagen. Man vertheidiget sich also in der Absicht, um den Gegner zu bemüssigen, seine Kräfte zum Angriff zu entwickeln, und um sodann selbst in den Angriff überzugehen und nach zweckmäßiger Abwehr dem Gegner die Hiebe zu erwidern.

Eine passive Defensive ist daher nichts anderes, als das Mittel, seinen Gegner zu einem Unternehmen zu verleiten, wo man sodann seinen eigenen Gefechtsplan mit Vortheil durchführen kann.

Der Angriff während der Vertheidigung findet, wie bereits im §. 34 vom Tempohieb und Stich bemerkt wurde, in gewissen Tempo Statt, und es haben sich die für jeden speziellen Fall angedeuteten Verhaltungsregeln praktisch äußerst vortheilhaft bewährt.

§. 59.

Grundsätze für den Zweikampf überhaupt.

Die Theorie des General-Assaut beschäftiget sich vorzüglich damit, wie man bei der Vertheidigung in der Absicht des Angriffes in gelegenen Momenten die Mittel zum Siege, (bestehen selbe nun in einem Uibergewichte der mechanischen Faustfertigkeit, physischen Kraft oder in sonstigen Vortheilen) erhalten könne.

Ferner lehrt die Theorie der Fechtkunst auch mit moralischen Faktoren zu rechnen, nämlich auf den Eindruck, welchen ein beherztes Unternehmen macht, ja auf die Be-

nehmungsweise im etwaigen Falle einer eingetretenen Verlegenheit oder Verzweiflung*) selbst den Calcul zu gründen.

Die Regeln für die Benehmungsweise in jedem speziellen Falle gehören in das Gebiet der Fechtkunst, respektive in die Theorie des Zweikampfes überhaupt, denn diese umfaßt eine kunstmäßige Belehrung über das Verhalten in allen Wechsellagen, in welche man im Einzelngefechte kommen kann.

Doch hier, wie anderwärts, genügt die bloße Theorie nicht. Man muß sie durch sorgfältige und fortgesetzte Uibungen zur Anwendung bringen. Insbesondere erlangt der Fechter die nöthige Sicherheit und Gewandtheit in der Waffenführung, den praktischen Scharfblick, die Besonnenheit und Kaltblütigkeit in der Gefahr, nur durch eine lange auf richtige Theorie begründete Uibung.

Nur Uibung schafft Meister, sie allein führt zu Entschlüssen aus Gründen der Vernunft und erlangter Kunstfertigkeit.

Im General-Assaut sucht jeder der beiden Kämpfenden die Wahrscheinlichkeit des Erfolges auf seine Seite zu spielen indem er auf phisische oder moralische Vortheile hofft.

Wollte man in verhängnißvollen Momenten verzweifeln, so würde die vernünftige Uiberlegung gerade da aufhören, wo sie am nothwendigsten erscheint.

---

*) Der Moment der Verzweiflung tritt dann ein, wenn wir uns keiner Widerstandsfähigkeit mehr bewußt fühlen.

Dieser Moment kann herbeigerufen werden, wenn wir unablässig von äußeren Eindrücken bestürmt werden. Entfernt wird dieser Moment, wenn wir durch eben so unausgesetzte Anstrengungen, die unsere ruhige Fassung störenden Einflüsse zu bewältigen wissen.

Diese angestrengte Gegenthätigkeit ist uns unbedingt nothwendig, da wir bei einem unthätigen Verhalten, der Bezwingung anheimfallen, und unserer Vernichtung entgegen gehen würden.

Sollte die Wahrscheinlichkeit des Erfolges während dem Kampfe in die Frage gestellt sein, so muß man das Unternehmen darum nicht gleich als unmöglich aufgeben, sondern vielmehr das geeigneteste Mittel zur günstigen Wendung des Kampfes ersinnen.

Bei allen Gängen mögen sie nun Angriff oder Vertheidigung bezwecken, bleibt jedem der Kämpfenden die Wahl zwischen der kühnsten und der vorsichtigsten Unternehmung offen.

Die Theorie räth dasjenige Mittel zu ergreifen, welches in der Natur der wechselnden Ereignisse das Entscheidendste zu sein scheint. Sie stellt das Handeln in gefahrvollen Momenten jedem Einzelnen nach dem Maße seiner Geistesgegenwart, Kunstfertigkeit, Einsicht, seines persönlichen Muthes, Unternehmungsgeistes und seines Selbstvertrauens anheim.

§. 60.

Der Zweikampf oder das General-Assaut und das Verhalten in demselben.

Siehe §. 52 des ersten Buches, was dort in einer umfaßlichen Theorie vom Stoßfechten grundsätzlich festgesezt wurde, findet auch im Zweikampfe mit der Hiebwaffe volle Anwendung. Als erweiterte Theorie wird bemerkt, daß die Kunst seinen Gegner im Gefechte zu besiegen, immer das Wichtigste ist, und man um dieses Endresultat zu erlangen nie zuviel Aufmerksamkeit und Thätigkeit aufwenden kann.

Im Gefechte verfolge man folgende Zwecke:

a) Schwächung oder Vernichtung der gegnerischen Kampfesfähigkeit.

b) Wahrung der eigenen physischen Kraft oder Kampfesfähigkeit.

c) Verleitung des Gegners zu gefahrvollen Unternehmungen und

d) moralische Bezwingung des Gegners durch Schreckangriffe und Desarmirungen.

Um diese vier Hauptzwecke zu erreichen, müssen alle bezüglichen moralischen oder geistigen und physischen Kräfte in Thätigkeit gesetzt und alle Kunstmittel zur Anwendung gebracht werden.

Die Eröffnung eines Ganges geschieht immer nur durch kurze Hiebe, weil bei denselben die Blößen zu den Nachhieben minder bedeutend sind.

Wenn uns die Waffenstärke des Gegners unbekannt ist, so gehe man Anfangs mit doppelter Vorsicht zu Werke und suche vor allen Dingen des Gegners Angriffs- und Vertheidigungsweise durch zweckmäßige Proben kennen zu lernen.

Nie soll man seinen Gegner geringschätzen, sondern man halte sich vielmehr stets gegen denselben auf strenger Huth, jedoch ohne ihn gerade zu fürchten, denn, wem das Vertrauen zu sich selbst fehlt, der ist leicht überwunden.

Glaubt man seinen Gegner einigermaßen zu kennen, so suche man ihn zu solchen Bewegungen zu verleiten, bei welchen er die meisten Blößen bietet, und eile diese so schnell als möglich zu benützen.

Die erforderlichen Eigenschaften eines guten General-Assauts sind wie es sich von selbst versteht, beim Hiebfechten dieselben wie beim Stoßfechten, ich verweise daher meinen Leser auf das Kapitel, welches im ersten Buche hierüber handelt.

Im Allgemeinen soll jeder, der eine Vollkommenheit in der Fechtkunst zu erlangen strebt, folgende Eigenschaften besitzen:

a) Scharfblick, um des Gegners Absichten in ihrer kaum begonnenen Entwicklung zu durchblicken,

b) richtige Beurtheilungsgabe um den voraussichtlichen Unternehmungen des Gegners jederzeit mit der zweckmäßigsten Angriffs- und Vertheidigungsbewegung zu begegnen,

c) suptiles Gefühl d. h. Tastvermögen, mittelst dessen man schon durch den leisesten Druck der Waffe, die Stellung zu erkennen vermag, in welcher man sich mit seiner Klinge gegen die des Gegners befindet.

d) Gewandheit und Schnelligkeit, um alle Bewegungen, für welche man sich planmäßig entschied, ausführen zu können, ehe noch der Gegner seine Gegenanstalten zu treffen vermag.

e) Präcision und Bestimmtheit in der Ausübung aller Regeln der Kunst je nach der Anforderung des Gefechtsmomentes, mit entschlossener und taktmäßiger Bewegung des Körpers und der Waffe.

f) Geistesstärke um durch keine ungewöhnliche Bewegung oder Kraftaufbietung des Gegners außer Fassung gebracht zu werden, sondern in jedem vorkommenden Falle mit Besonnenheit das zweckdienliche Mittel anwenden zu können, und endlich

g) im ernsten Kampfe namentlich in den Momenten der höchsten Gefahr: Muth, Kaltblütigkeit, Besonnenheit und Scharfblick.

Diese Eigenschaften muß der Fechter stets zu vervollkommen suchen, denn sie sind einer außerordentlichen Ausbildung und Verfeinerung fähig, so daß auch der kunstgeübteste Fechter

sich nicht rühmen kann, sie im höchstmöglichsten Grade zu besitzen.

Damit aber ein Contrefechter fähig sei, diesen Anforderungen zu entsprechen, so muß er seine Kunstfertigkeiten auch im Augenblicke einer Bedrängtheit zur praktischen Anwendung bringen und überhaupt die erforderliche Geistesgegenwart nicht verlieren und sich nicht aus der Fassung bringen lassen. Er verrichte alle Bewegungen rasch, gewandt, regelrecht mit wirksammem Nachdrucke, mit Beharrlichkeit, Ausdauer und mit Oekonomie in der Kraftaufbietung.

Da im General-Auffaut die eigene Sicherheit der Hauptzweck ist, so soll dabei jeder unbegründete und unnöthige Risiko vermieden werden.

§. 61.

Verhaltungsregeln im Einzelnkampfe gegen Linksfechter.

So seltsam diese Art Fechter zu sein scheint, und es in der That auch ist, so hat man doch schon manchmal Gelegenheit gefunden, derartige Fechter zu treffen. So ungewöhnlich und überraschend die Bewegungen namentlich die des Links-, für einen Rechts- oder Kunstfechter sind, und so weitläufig und aller Geschicklichkeit ermangelnd selbe aussehen, so sind sie doch nicht gering zu schäzen.

Bei beiden muß das Fechtsystem mögen sie nun Angriff oder Vertheidigung bezwecken, demgemäß von einander in der Form verschieden sein. —

Im Allgemeinen wäre gegen einen Linksfechter folgendes zu beobachten:

1. Man engagire sich stets wo möglich außerhalb der Waffe, in der Terzanlehnung, und binde des Gegners Waffe nach außen.

2. Man parire dessen inwendige tiefe Hiebe mit der Prime, wo dann die Riposte mittelst Uiberheben nach dessen Kopf oder Gesicht erfolgt, gegen äußere Hiebe oder Stöße bediene man sich der Quinte-Parade und ripostire Schenkel- oder Gesichtshiebe auswärts, denen er nicht entgehen kann.

3. Geht man offensiv, so wähle man die concentrische Angriffsform und wenn das Ziel des Angriffes der bewaffnete Arm des Gegners wäre, so wird die eigene Waffe zum Hiebe nicht wie in der Theorie gelehrt worden, überhoben, sondern blos unter dessen Klinge von außen nach innen oder umgekehrt von innen auswärts, wie bei den Degagegängen im 1. Buch 1. Theils der angewandten Fechtkunst §. 40 gelehrt wurde, mittelst Wendung der Schneide changirt, und der Hieb mit Schnellkraft bewerkstelliget, weil man im Nichtachtungsfalle dieser Regel den Tempohieben ausgesetzt wäre.

4. Den Angriffen, die in unseren auswendigen Körpertheil gerichtet sind, entgeht man, falls es die Umstände erheischen, durch ein zweckentsprechendes Versetzen des rechten Fußes, wobei wenn es nothwendig erscheint, daß die Mensur nochmals gebrochen werden soll, dieses durch das Treten in die Garde rückwärts mit Nuzbringung geschehen kann.

5. Da man bei offensiven Gängen, Hiebe, die man gegen einen Rechtsfechter auswendig führt, hier inwendig anbringt, sohin den früher aufgestellten Regeln gerade entgegen handelt, so folgt daraus, daß man auch seiner Seits auf ungewöhnliche Angriffe gefaßt zu sein hat, — und

6. da die Erfahrung vielseitig bewiesen hat, daß Linksfechter ihre Hiebe oft mit einer außerordentlich gesteigerten Kraft führen, so ist zu rathen, daß man solchen Hieben, die mit der ganzen Kraft des Armes geschehen, durch das negative Pariren zu entkommen sucht, wo sie sich dann gewöhnlich verhauen und man die sicherste und schönste Gelegenheit zum Siege durch gut angebrachte Tempohiebe hat.

§. 62.

Grundregeln für Linksfechter.

Obgleich im Allgemeinen die für den Rechtsfechter aufgestellten Grundsätze auch für den Linksfechter, in so fern als er alle Bewegungen des ersteren entgegengesetzt darstellt, volle Giltigkeit haben, — so dürfte es doch nothwendig sein; für ihn spezielle Verhaltungsregeln aufzustellen.

Das Verhaltungssistem des Links- gegen einen Rechtsfechter, abgeleitet aus praktischen Erfahrungen, ordnet sich etwa unter folgenden Punkten zu seinem Vortheil; als:

1. Engagire sich der Linksfechter stets derart, daß er nach Außen vollkommen gedeckt sei; wenn sich daher der Gegner in der Terz engagirt, so nehme der Linksfechter die Quarte-Oppositionsstellung und eben so vice versa um stets gedeckt zu sein; hieraus folgt, daß der Links- den Rechtsfechter von innen auswärts dergestalt engagire, daß Ersterer sich immer an der äußeren Seite der Klinge des letzteren befinde.

2. Bei offensiven Gängen, hat dieser den Rechtsfechter durch Streichfinten zu Oppositionen auswärts zu verleiten, damit es ihm möglich werde, Hiebe nach der inneren Seite seines Gegners anzubringen, und

3. geht er defensiv vor, so beobachte er stets die Regeln des Vorhaltens und parire mehr ausweichlich, negativ, durch Entweichung des Armes und Versetzung des Fußes vorzüglich aber dann, wenn der Gegner die Hiebe mit übermäßiger Kraft führt, wo es ihm gelingen wird einen Tempohieb anzubringen. —

§. 63.

Verhaltungsregeln gegen Naturfechter.

(Siehe §. 54 des 1. Buches.)

§. 64.

Vorbereitender Unterricht für den unbewaffneten Schüler.

Wir verweisen hier auf §. 56 des 1. Buches und setzen voraus, daß der Schüler die Uibungen der Elementar-Gymnastik, abgehandelt im 4. Buche, „Vorbereitender gymnastischer Unterricht zum Hand- Stoß- und Hiebfechten" vollständig durchgeführt und sich die zum Kunstfechten erforderliche Körpergewandheit, Gelenkigkeit und Kraft, eigen gemacht hat. —

§. 65.

Unterricht für den bewaffneten Schüler.

Dieser Unterricht wird, in derselben Ordnung wie im §. 57 des 1. Buches vom Stoßfechten bemerkt, dem Schüler theoretisch und praktisch ertheilt. — Die allartigen Hiebgattungen werden anfangs ohne Ausfall blos aus der Fechtstellung u. z. unter der allgemeinen Benennung:

Säbelschwingungen

Einfache oder doppelte obere, oder untere ein- und auswärts, geübt.

Die Säbelschwingungen, die als eine Vorbereitungsübung zu den Hiebführungen anzusehen sind, und die Bestimmung haben dem Schlagarme, die zu den verschiedenen Gattungen von Hieben erforderliche Schnelligkeit, Gelenkigkeit und Kraft zu verleihen, sollen mit Berücksichtigung der in den §§. 25 30 und 42 aufgestellten Regeln geübt werden, u. z. auf den Zuruf des Lehrers:

Einfache Schwingungen.

Einfache obere Schwingung (Moulinet oder Radschwung):

Einwärts Eins!
Auswärts Eins!

Doppelschwingungen:

Doppelte obere Schwingung Einwärts Eins!
" " " Auswärts Eins!

Einfache Wechselschwingungen:

Obere einfache Wechselschwingung Eins!
Untere einfache Wechselschwingung Eins!

Doppelte Wechselschwingung:

Obere doppelte Wechselschwingung Eins!
Untere doppelte Wechselschwingung Eins!

Fortgesetzte Schwingung:

Obere Wechselschwingung fortgesetzt Eins! Halt!
Untere Wechselschwingung fortgesetzt Eins! Halt!

Obere und untere Wechselschwingung ein- und auswärts fortgesetzt Eins! Halt!

Fortgesetzte Doppelschwingungen.

Obere doppelte Wechselschwingung ein- und auswärts fortgesetzt Eins! Halt.

Untere doppelte Wechselschwingungen ein- und auswärts fortgesetzt Eins! Halt.

Obere doppelte Wechselschwingung ein- und auswärts und untere doppelte Wechselschwingung ein- und auswärts fortgesetzt Eins! Halt.

Einfache Schwingungen.

Einfache untere Schwingung einwärts Eins!
" " " auswärts "

Doppelschwingungen.

doppelte untere Schwingung einwärts "
" " " auswärts "

Wechselschwingungen.

Untere einfache Wechselschwingung Eins!
" doppelte " "

Untere Wechselschwingung fortgesetzt Eins! Halt!

Untere doppelte Wechselschwingung fortgesetzt Eins! Halt!

Wechselschwingung ein- und auswärts oben und unten fortgesetzt Eins! Halt!

Sodann werden die oberen und unteren Schwingungen mit einander verbunden.

Obere und untere Schwingungen.

Einwärts oben und unten! Eins!

Auswärts " " " "

Doppelt einwärts oben und auswärts unten! Eins!

Obere Wechselschwingung und doppelt auswärts unten! Eins!

Obere und untere Wechselschwingung! Eins!

Doppelt obere und untere Wechselschwingung! Eins!

Obere und untere Wechselschwingung fortgesetzt! Eins! Halt! 2c.

Wagrechte Schwingungen.

Einwärts! Eins!

Auswärts! Eins!

Ein- und auswärts! Eins!

Doppelt ein- und auswärts Eins!

Ein- und auswärts fortgesetzt! Eins! Halt!

Der Zuruf Eins! bezeichnet das Beginnen der Schwingung, wie auch ferner die Wiederholung derselben.

Hat der Schüler die Ausführung der im §. 42 erklärten, allartigen Moulinets aus der sizenden und aufrechten Fechtstellung, dann in Verbindung mit dem halben und ganzen Ausfalle, so wie aus dem Fußversetzen, dem Ausfalle rückwärts, dem Avanciren und Retiriren vollständig erlernt, so wird die Art der Ausführung der in §. 29, 31, 32, 33, 34, 35, 36, und 37, d. B. beschriebenen Angriffs-Hiebe und Stiche anfangs ohne Ausfall, blos mit der Waffe, dann aber in Verbindung mit den allartigen Ausfällen nach allen vorbenannten Körpertheilen geübt.

Ist der Schüler in allen Arten von Ausfällen und in der Ausführung aller Hiebe und Stiche so bewandert, daß er selbe ohne aller Anstrengung, leicht, nach dem Sinne der erflossenen Belehrung und geschickt auszuführen versteht, so wird ihm die Salutirung (Begrüßung) beigebracht, mit welcher man sofort jede Lektion beginnt und endet.

Bevor die in diesem Lehrbuche vorgezeichneten Muster-Lektionen und Gänge vom Schüler einstudirt und geübt werden, wird ihm der Zweck des Appels und dessen Ausführung praktisch gelehrt und der theoretisch-praktische Unterricht über alle Arten der Engagirung ertheilt.

Sämmtliche in dem §. 29, 31, 32, 33, 34, 35, 36, und 37, erklärten Hiebe und Stöße läßt der Meister durch den Schüler nach den benannten Körpertheilen so lange ausführen, bis der Schüler eben so schnell als sicher sein Ziel zu treffen erlernt hat, wornach, wie es die praktischen Muster-Lektionen und Gänge darstellen, ordnungsmäßig ausgefallen, opponirt, parirt und ripostirt wird. Ist der Lehrer somit bis zu den Finten gelangt, so erklärt er, was einfache und doppelte Streichfinten, dann Battements, Croissements &c. sind und macht den Schüler mit dem Unterschiede der Paraden und Oppositionen bekannt.

Alle übrigen Verhaltungsnormen sind im §. 57 des 1. Buches enthalten.

§. 66.

Verhaltungsregeln in einem Fechtsaale.

Die Humanitäts- und Sitten-Regeln in einem Fechtsaale begründen sich selbstverständlich auf die allgemeinen Umgangsmanieren, die jeder gesittete Mann im conversationellen Leben beobachtet. Außer den Wohlanständigkeitsregeln, welche jeder gebildete Mann kennen und im Umgange üben muß, sind noch nachstehende spezielle Regeln gebräuchlich.

a. Ohne Beisein des Meisters dürfen weder Fremde noch die Schüler unter einander Fechtübungen vornehmen.

Der strengsten Befolgung dieser Regel wird man es zu danken haben, daß die in Fechtsälen vorkommenden Unglücksfälle gänzlich vermieden werden.

b. Werden große Fechtakademien abgehalten, so darf das moderne ritterliche Turnier von keinem der beiden Kämpfenden früher eröffnet werden, bis nicht beide Fechtenden ihre Schlagfertigkeit, durch einen aus der weiten Mensur gegebenen Appel angezeigt haben. Diese Vorsicht und Convenienz dehnt sich auch auf jene Fälle aus, wo der Zweikampf durch einen wohlangebrachten Stoß oder Hieb, oder durch eine sonstige was immer für Namenhabende Veranlassung unterbrochen ward und der Kampf neu begonnen werden soll.

Der Appel hat als Zeichen der Schlagfertigkeit, nach jedem neuen Engagement respektive vor jedem Gange, gegeben zu werden.

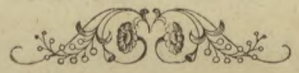
c. Bei allen Produktions-Assauts sind blos 3 kunstgerechte Stöße oder Hiebe von den Kämpfenden aus der vorgeschriebenen Engagirung mit festem Standpunkte d. h.

mit Vermeidung des Avancirens, Retirirens, u. s. w. auszuführen.

Da im ritterlichen Kunstturniere, die körperliche Gelenkigkeit und feine Führung der Waffe, nicht aber die phisische Kraft und körperliche Ausdauer die Entscheidung gibt, so ist es begreiflich, daß derjenige, der durch Geschicklichkeit seinen Gegner zuerst kampfesunfähig macht, ohne sich dabei roher naturfechterischer Manieren bedient zu haben, Vorrang erhält.

Die sonstigen Einführungen so wie die Ausschmückung des Fechtsaals selbst, bleiben der Intelligenz und dem Geschmacke des Vorstehers der Anstalt überlassen.

Die Verhaltungsregeln zu Anfang und Ende des Assauts im Fechtsaale sind im §. 43 d. B. enthalten.



Berichtigungen zum zweiten Buche.

Seite 19 Zeile 4 von unten statt „der Fuß," lies „die Faust."

„ 27 „ 8 „ „ „ „Füße" lies „Faust."

„ 44 (ausgeworfen) statt „Fig. 16." lies „Fig. 18."

„ 84 Zeile 5 von unten statt „die so," lies „diese."

„ 98 „ 3 und 4 von unten statt „Nachdruck-," lies „nachdrücklicheres."

Seite 137 Zeile 10 von oben statt „7" lies „8."

Anhang

zum Hauptwerke:

System der Fechtkunst

à la contrepointe

für den Stoß und Hieb.

Kurze

Geschichte der Fechtkunst.

(Von der frühesten bis auf die jetzige Zeit.)

Von

Josef Ott,

k. k. Unterlieutenant im 57. Baron Haynau Infanterie-Regimente, Lehrer der Fechtkunst und der Militärgymnastik an der k. k. Artillerie-Akademie zu Olmütz.

Drittes Buch, die Geschichte.

Olmütz, 1853.

Druck und Papier von Franz Slawik.

Drittes Buch.

Kurze Geschichte der Fechtkunst.

Inhalts-Übersicht.

Kurze Geschichte der Fechtkunst.

(Von der frühesten bis auf die jetzige Zeit.)

1.

Die erste Kunde von veredelter Waffenkunst finden wir bei dem merkwürdigen Volke, welches unter allen uns bekannten Nationen am ersten eine höhere Stuffe der Civilisation und Kultur erstiegen hat, bei den Hindus, bei welchen gymnastische Uibungen überhaupt allgemeine Volkssitte waren, zu den öffentlichen Ergötzungen gehörten und besonders dann eine rege Theilnahme fanden, wenn ein Fürst sie begünstigte. Dabei wird erwähnt, daß unter der Muhamedanischen Dynastie der Nisamschahe, d. i. Ordnungskönige, Achmed I. ein sehr großer Liebhaber des Stockfechtens war, wodurch diese Leibesübung so zur herrschenden Mode ward, daß man statt der Schulen überall nur Uibungsplätze für solche Fechtkünste sah, und daß in Folge dessen die Zweikämpfe sehr zunahmen.

2.

Bei den alten Griechen ward bekanntlich die Gymnastik als ein Hauptgegenstand der Erziehung angesehen und durch Staatseinrichtungen und allgemeine Volksfeste gefördert; doch bezog sie sich mehr auf Ringen, Laufen, Tanzen und andere Uibungen, die dem Schönheitssinne dieser Nation mehr zusagten. Schon bei Homer wird der Faustkampf erwähnt,

der allerdings als die erste und natürlichste Art der Fechtkunst im weiteren Sinne angesehen werden kann, übrigens später als eine nur rohe Aeußerung der Körperkraft in Mißkredit kam, namentlich den Jünglingen untersagt ward. Auch galt den Griechen das Ringen, die Jagd und der kriegerische Tanz (die Pyrrhichia) für die beste Vorübung des Krieges, während der Faustkampf nur von Athleten von Profession getrieben wurde, die sich dazu des sogenannten Cestus bedienten, indem sie Hand und Arme mit einem starken ledernen Riemen umwickelten, worin an mehreren Stellen Stücke Blei befestiget waren, um die Streiche desto nachdrücklicher zu machen; eine begreiflich höchst gewaltthätige Uibung, die oft gefährliche Verletzungen oder sogar den Tod zur Folge haben mußte. Eine edle und schöne Ausbildung des Körpers, die gleichmäßige Entwicklung aller Anlagen desselben galt dem feinen gebildeten Griechen als das eigentliche Ziel der Gymnastik, die in den Gymnasien gelehrt wurde. Der Name Gymnasium stammt von Gymnos d. i. nakt und deutet an, daß die gymnastischen Uibungen ursprünglich nakten Leibes betrieben wurden.

3.

Die Römer, wie bekannt vom Hause aus, eines der kriegerischesten Völker, übten besonders in ihrer früheren guten Zeit ihre Jugend in allen Arten von Leibesübungen, wie dies unter Anderm aus einer Stelle des Plautus sich ergibt, in der auch ausdrücklich von Fechterkämpfen geredet wird. Mit dem einreißenden Sittenverfalle und dem damit zusammenhängenden politischen, änderte sich dieses, und nach Aufhören der Republik stand auch die Gymnastik nicht mehr in ihrem frühern Ansehen. Während in Griechenland die gymnastischen Wettkämpfe ausschließlich Sache der als Sieger durch Sta-

tuen und Lieder verherrlichten Freien und von ihnen die Sklaven ausgeschlossen waren, während die griechisch. Wettkämpfer bei den gottgeweihten olympischen Spielen in Gegenwart der Abgeordneten aller Stämme und zahllosen Volkes nach dem kostbarsten Ehrenpreise rangen, den die Geschichte kennt, galt bei den Römern die Theilnahme an den Fechterspielen für Schande und Schmach, und war eigentlich nur Sache Gedungener oder Leibeigener. Dies gilt namentlich von den röm. Gladiatoren, die dem Sklavenstande oder der verächtlichsten Volksklasse angehörten, und zu den grausamen öffentlichen Fechterspielen verwendet wurden. Bei den Griechen erregten diese Abscheu, während selbst die gebildetsten und vornehmsten Römer keinen Anstoß an ihnen nahmen, wie denn nicht nur Cäsar eine große Menge von Gladiatoren unterhielt, sondern auch Trajan in Zeit von einem $1/2$ Jahre mehrere Tausend Gladiatoren auf die Schaubühne brachte und hinopferte. Da diese Gladiatoren vor den Fechterspielen regelmaßig jeden Tag von ihrem Aufseher (lanista) in Fechtübungen unterrichtet wurden, wozu sie statt des Schwertes einen hölzernen Stab, (wie wir heutzutage den Stock, Baton oder das Rappier) brauchten, und da dem Sieger Ruhm und oft Freiheit, dem Besiegten häufig der Tod zu Theil ward, so ist kein Zweifel, daß hiebei die eigentliche Fechtkunst (und zwar auf den Stoß, da die kurzen Schwerter der Römer schwerlich zum Hiebfechten taugten) zuerst entstand, wenngleich der Natur der Sache nach Niemand daran dachte, die hiebei aufgefundenen Regeln sistematisch zu ordnen und einen methodischen Unterricht darüber zu veröffentlichen, da, wie bekannt, nur Sklaven, Findelkinder, Verbrecher u. s. w. der Gladiatur oblagen.

4.

Was die Deutschen betrifft, so ist es zur Genüge bekannt, wie kriegerisch deren Vorfahren von jeher waren.

Schon Tacitus erzählt von ihren Waffenübungen, und bei ihnen galt überhaupt die physische Kampftüchtigkeit und der Kriegsmuth allein für Mannhaftigkeit oder Tugend, wie schon ihre Sprache beweist, (Tugend von Taugen d. h. körperlich tüchtig sein). Das Waffentragen, welches bei ihnen eine uralte allgemeine Sitte war, mußte nothwendig in Verbindung mit dem allgemein für erlaubt, ja für Pflicht gehaltenen Institute der Selbsthilfe und Blutrache zu Fechtübungen Anlaß geben. Die Hauptwaffe der Deutschen war ursprünglich die Lanze, dann aber das lange Schwert als Hiebwaffe, welches daher bis auf die neueste Zeit als der „deutsche Degen" bezeichnet zu werden pflegt. Ihren kriegerischen Sinn behielten die Deutschen auch noch lange nach Einführung des Christenthums und eben so das Waffentragen, was natürlich zu vielen Gewaltsamkeiten Anlaß gab. Deßhalb suchte schon Karl der Große diese Sitte abzuschaffen, fand aber hierbei den größten Widerstand. Und trotz aller kanonischen Verbote gingen Erzbischöfe und Bischöfe, Aebte und Prälaten das ganze Mittelalter hindurch bis in das 16. Jahrhundert hinein, eben so gepanzert und gewaffnet einher, wie Ritter und Knappen, und dies war auch in der Periode des Faustrechtes ganz unvermeidlich. Am meisten mußten eigentliche Fechtübungen (der gerichtlichen Zweikämpfe als einer besondern üblichen Art der Ordalien d. i. Gottesgerichte mit Feuer-, Wasser- und andern Proben, zu geschweigen) durch die Ausbildung des Ritter- und Turnirwesens gefördert werden, welches letztere bekanntlich Heinrich der Vogler zum Schutze gegen die Angriffe der Hunnen in Deutschland einführte, und zur eigentlichen Nationalsache machte; eine Ein-

richtung, welche z. B. Möser weit über die Lykurgischen und Fr. von Raumer über die der Olympischen Spiele setzt, und die sich, da sie dem kriegerischen deutschen Charakter so zusagte, aller spätern Verbote zum Trotz, noch lange, wenngleich in veränderten Formen, sogar bis auf die neuesten Zeiten, erhielt. Da diese Schauspiele, selbst wenn sie nur Turnire zum Schimpf d. h. zur Lust, mit abgestumpften Waffen waren, häufig einen tragischen Ausgang hatten (so kamen z. B. 1403 auf einem Turnir zu Darmstadt 26 Ritter ums Leben), so suchten die Päpste schon sehr früh durch besondere Bullen ihrer Ausartung und ihren Mißbräuchen zu steuern. Aber die bezüglichen Verbote fanden kaum mehr Beachtung, als jene in Betreff des Waffentragens. Bis zu Ende des 15. Jahrhund. wurde kein Reichstag, keine große Versammlung in den deutschen Staaten ohne Turnire gesehen. Selbst in den spätern Jahrhunderten wurden deren noch gehalten, namentlich bei den Krönungsfesten zu Prag. In letzterer Stadt fand ein Turnir, freilich mehr ein sogenanntes Caroussel, noch im Jahre 1791 Statt, ebenso in Rudolstadt im Jahre 1793, 26. August, welches von dem regierenden Fürsten, der sich in dem Ausschreiben „Ludwig der Schwarzburger" nannte, gegeben ward, und auf welchem der Herzog von Sachsen Meiningen unter dem Namen „Gürge der Meininger" mitturnirte.

Daß diese Sitte vielfache Uebungen des Körpers, namentlich im Fechten mit dem Schwerte, als der eigenthümlichsten deutschen Waffe, veranlaßte und überhaupt viel zur Erhaltung des Ruhmes der deutschen Tapferkeit beitrug, ist eben so klar und unbestreitbar, als daß der Geist des Ritterthums mit seinen Grundsätzen der Ehre, der Hochschätzung des weiblichen Geschlechts, der Beschützung des Schwachen, u. s. w. auf eine veredelnde Weise wirkte, und die kulturhistorische Entwicklung kennzeichnete. Uebrigens lag es in der Natur der Sache, daß

das adelige Ritterthum allmälig in Verfall kommen mußte, und schon vor der Erfindung des Schießpulvers war die Fechtkunst auf ähnliche Art an den Bürger- und Gelehrtenstand gelangt, wie auch die früher erbliche Hof- und Ritterpoesie der dem Fürsten- und Adelstande angehörige Minnesinger der Volksdichtung der bürgerlichen Meistersänger Platz machte, von der dann ein Rücktritt der Dichtung aus dem Volke unter die Gelehrtenwelt stattfand.

Wie bekannt, erlangten schon seit dem 13. Jahrhundert die Städte durch das Aufblühen der Gewerbe und des Handels eine große Macht und eine politische Stellung gegenüber dem Adel und den Fürsten, namentlich ein eigentliches Waffenrecht, auf dessen Bewahrung sie eifrig hielten. Da die Kriegsverfassung der damaligen Zeit es mit sich brachte, daß beinahe alle Streitkräfte aus Reiterei bestanden, so fanden sich auch in den Städten eine große Menge von Bürgern, die zu Roß dienten, sogenannte Constabler (von constabulus) oder reitende Glevenbürger, welche ebenfalls in der damaligen Zeit turnirfähig waren, und schon hieraus läßt sich annehmen, daß unter diesem Bürgerstande auch die Fechtkunst gehörig betrieben wurde, da sie dieselben namentlich zum Schwertkampfe auf den Turniren brauchen konnten. Ueber die Bedeutung dieses kriegerischen Bürgerstandes mag es genügen, daran zu erinnern, daß berichtet wird, wie z. B. Mailand am Ausgange des 13. Jahrhunderts 40,000 waffenfähige Bürger und mit Inbegriff seines ansehnlichen Gebietes 240,000 Mann Fußvolk, und 8000 Reiter zählte; sowie Florenz um die Mitte des 14. Jahrhunderts ein Heer von 25000 Mann, worunter 1500 Reiter, aufstellte.

5.

Wie damals Alles sich in Zünfte, Gilden oder Innungen vereinigte, so finden sich schon frühzeitig dem Bürgerstande angehörige und privilegirte Fechter-Gesellschaften vor.

6.

Die älteste unter diesen war in der freien Reichsstadt Frankfurt a. M. unter dem Namen der Bürgerschaft von Sct. Marcus vom Löwenberg unter einem Hauptmanne und vier Meistern zusammengetreten, den besten damaligen Fechtern mit dem Schwerte in den freien Städten, und hatte so eine Fechter-Gilde gebildet. Wenn ihnen gegenüber Einer als Fechter auftreten wollte, so hieben diese Marxbrüder, wie sich diese fünf Männer von ihrem Schutzheiligen nannten, ihn alsbald so zusammen, daß er sich ihnen entweder in die Schule gab, oder ganz vom Fechten abstand und ein anderes ehrsames Handwerk ergriff.

Dadurch kam die Frankfurter Fechtschule der Marxbrüder sehr in Ruf; und wer der Waffe kundig war und in Deutschland eine Fechtschule halten wollte, pflegte in der Herbstmesse nach Frankfurt zu ziehen. Dort ward er von den Meistern des Schwertes probirt, d. h. der Hauptmann und die Meister fochten auf öffentlichem Platze mit ihm vor den Augen der Bürger. Bestand er bei der Probe, so ward er auf Geheiß des Hauptmanns mit dem großen Prunkschwerte kreuzweis über die Lenden geschlagen. Zwei Goldgulden legte er für die Brüderschaft aufs Schwert und empfing dann „die Heimlichkeit," die er schwören mußte, Keinem anzuvertrauen. Die Heimlichkeit bestand in allerlei Kunstgriffen bei der Führung des Schwertes. Jetzt durfte er das Wappen der Marxbrüder,

einen Löwen führen, und in ganz Deutschland das Fechten lehren. Das Privilegium der Marxbrüder ward am 10. Mai 1480 von Kaiser Friedrich in Nürnburg erneuert, und noch einmal den 27. September 1512, durch Kaiser Maximilian I. in Köln am Rhein. Maximilian II. wiederholte es in Augsburg den 6. Mai 1566, und endlich noch einmal Kaiser Rudolf II. den 10. Juli 1579 zu Prag.

7.

Das Fechten verbreitete sich, also kaiserlich geehrt, in Deutschland weiter und weiter, so daß sich allmälig auch andere, nicht privilegirte Fechtereien bildeten, unter denen die berühmteste und verbreitetste die, der „Federfechter" war. Ihren Namen hatten sie von der Feder, d. h. einem leichteren Degen, der nicht blos zum Hauen, sondern auch vornehmlich zum Stoßen gebraucht ward, und den sie im Gegensatze gegen das große Schwert der Marxbrüder gewöhnlich führten, mit deren Waffen sie übrigens ebenfalls gut umzugehen wußten.

Die Federfechter machten bei ihrem Umherziehen in Deutschland Anschläge gegen die Marxbrüder und forderten sie öffentlich auf, mit ihnen auf Stoß und Hieb ehrlich zu fechten; daher dann die Marxbrüder allmählig sich auch mit der Feder bekannt machten. Diese „Feder," wie überhaupt das Fechten auf den Stoß, scheint wälschen Ursprungs zu sein, wovon gleich noch näher die Rede sein wird. — Damit steht nicht im Widerspruche, daß die Federfechter zuerst in Meklenburg in eine Gilde zusammengetreten sind; sie rühmten sich nämlich, daß ihr Stifter das Wappen, welches sie führten, nämlich einen Greifen im Gegensatze zum Löwen, von einem Herzoge von Meklenburg erhalten habe. Sie nannten sich auch Freifechter von der Feder zum Greifenfels,

und hatten den heiligen Veit zum Patron. Der Hauptmann der Marxbrüder war nebst der Lade und den Urkunden in Frankfurt a. M., der der Federfechter nebst Lade und Urkunden in Prag; der Oberhauptmann beider Gesellschaften war beständig im kaiserlichen Hoflager als ihr Vertreter und Anwalt. Gemeiniglich waren den Feder- oder Freifechtern zugethan: Drahtzieher, Drechsler, Färber, Feuermauerkehrer, Gürtler, Hutmacher, Klipper oder Klempfner, Messerschmiede, Nadler, Schlosser, Schneider, Schuhmacher, Seiler, Uhrmacher, Windenmacher und Zinngießer. Marxbrüder hingegen waren mehr Bäkker, Feilenhauer, Hammerschmiede, Kirschner, Posamentierer, Rothgießer, Schellenmacher, Sägeschmiede und Tuchmacher. Die Mitglieder beider Gesellschaften hatten gleichen Fechtbrauch und gleiche Fecht- und Ringgesetze, wornach Augen- und Schäftstoß, so wie Bein- und Armbruch verboten waren. Beide hielten überhaupt sehr auf Ehre, Zucht, Sitte, Treue und Glauben. Wer dawider frevelte, wider Verbot mörderlich Gewehr brauchte oder damit verletzte, muthwillig Schulden machte und nicht bezahlte, überhaupt etwas beging, was ihm und der ganzen Gesellschaft zu Schimpf und Schande gereichte, der wurde für einen untüchtigen Meister erkannt. Ihm wurde das Schwert öffentlich gelegt und er so aus der Rolle einer löblichen Zunft ausgelöscht und getilgt.

8.

Es wird auch noch eine dritte Partei genannt, die sogenannten Luxbrüder; über diese ist man jedoch noch nicht im Reinen. Nach der Meinung Einiger bedeutet Luxbruder eben das, was man gewöhnlich einen Naturalisten nennt.

Andere meinen, und dieß ist wohl die richtige Ansicht, daß die Luxbrüder ihren Namen von dem h. Lukas hätten, und eine gewöhnliche Fechtergilde gewesen wären, die jedoch

jedenfalls in geringerem Ansehen stand, als die beiden obengenannten. Von ihnen sollen auch die sogenannten Klopffechter abstammen, die in dem früheren Jahrhundert auf den Jahrmärkten herumzogen, und sich mit ihren Fechter-Künsten für Geld sehen ließen, auch bei Vermälungen und anderen Feierlichkeiten von den großen Herrn zum Vergnügen der Gesellschaft gemiethet wurden. — Es gab auch in früheren Jahrhunderten an den Höfen solche eigens bestellte fürstliche Ringer und Klopffechter, bei deren Uebungen das Arm- und Rippenbrechen, wie aus Shakespeare erhellt, häufig vorgekommen sein mag.

9.

Die Gesellschaft der Marxbrüder war, wie bekannt, die älteste, daher auch die ältesten deutschen Fechtbücher in Frankfurt a. M. herauskamen; die der Federfechter ward dagegen die am meisten verbreitete, was besonders seit dem Ende des 15. Jahrhunderts der Fall gewesen sein mag, als das Tragen der Schwerter und Harnische abkam, und das der „Feder" oder des Degens aufkam. Diese „Feder," öfters auch das Rappier genannt, und ihre Anwendung vorzüglich als Stoßwaffe, ist offenbar wälschen Ursprungs, und war, wie sich aus den alten Fechtbüchern ergibt, nichts anderes, als ein sogenannter zweischneidiger Raufdegen mit einem Korbe, wie die Göttinger Haurappiere; man focht mit demselben auf Stoß und Hieb zugleich, was ebenfalls aus jenen Fechtbüchern erhellt, wo zugleich der Unterricht auf den Hieb mit eingeflochten ist.

10.

Den wälschen Ursprung des Stoßes beweisen theils die ältern italienischen Fechtbücher, theils die Namen der Stöße: Prim, Second, Terz &c., und die übrigen Kunstausdrücke: Passado, Ligada, Battuta &c., die schon Shakespeare sammt dem ganzen wälschen point d'honneur der Ehrenpunkt-Auspunkter verspottet. Und ganz offenbar ist der dreikantige aus einer sogenannten Schilfklinge bestehende Stoßdegen ein wälsches Produkt; er ist nichts als eine Art verlängerten Dolches, dieser eigenthümlichen Lieblingswaffe der Italiener.

11.

Mit der Verbreitung der Feuerwaffen sanken die alten welk gewordenen Formen der Gesellschaft in Staub, und so kamen auch die genannten Fechter-Gesellschaften der Bürger und Handwerker in Verfall und an ihre Stelle traten die Schützen-Kompagnien. Dagegen erhielt sich das Fechten fort und fort an den Militärschulen, überhaupt als nothwendiger Bestandtheil einer ritterlichen oder adeligen Erziehung, da der Adel und das Militär bis auf die neuesten Zeiten das Vorrecht behauptete, in allen sogenannten Ehrensachen sich durch den Degen selber Recht zu verschaffen; eben so auch auf den deutschen Universitäten, deren Studenten von jeher in dieser Hinsicht dem Adel sich gleich hielten.

12.

Vom sechszehnten Jahrhundert an, verbreitete sich die Ansicht allgemein, daß das Degentragen als ein „Zeichen des Adels" nicht blos den „Gebornen" von Adel, sondern allen Lehrern und Jüngern der Wissenschaft, oder dem „gelehrten Adel" ohne Ausnahme zukomme. Die „Studenten" trugen demnach in der Regel Degen, was die akademische Obrigkeit stillschweigend duldete, wenngleich es allerdings in den Statuten der meisten im 16. Jahrhunderte gestifteten Universitäten verboten war. Die eigentlichen Duelle, als verabredete Zweikämpfe zur Sühne von Beleidigungen im Gegensatze gegen

das sogenannte Rencontre, sollen in der That erst aus dieser Periode stammen, in der das Degentragen als Zeichen des Adels Mode ward. Nach dem 30jährigen Kriege, während dessen eine unerhörte Zügellosigkeit im Mißbrauche des Waffentragens und Duellirens auf den Universitäten eingerissen war, suchte man das Degentragen wieder möglichst einzuschränken; aber am Ende des 17. und in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts gaben die Gesetze überall der gewaltigen Mode nach, wornach nicht blos Studenten, sondern alle den höheren Ständen (Honoratioren), angehörigen Männer und Jünglinge Degen trugen und tragen mußten, wenn sie vor ihren Obern oder in Gesellschaft erscheinen wollten.

Der Degen, den man damals auf Universitäten trug, war wie unsere ehemaligen Offiziers-Degen, zum Hauen und Stoßen zugleich brauchbar, wenngleich er vorzugsweise zum Stoßen gebraucht wurde. Es ergibt sich, dieses wie schon angedeutet, aus allen älteren Fechtbüchern, die nicht nur das Hauen nachahmungsweise in ihrer Theorie des Fechtens auf den Stoß, welches sie allein als eigentliche Fechtkunst ansehen mit abhandelten, sondern welche auch verschiedene Lektionen geben, wie man gegen Angriffe mit dem Stoße sich zugleich des Hiebes bedienen könnte, oder umgekehrt. Am entscheidentsten spricht hierüber Kahn, welcher die Kreußler'sche Schule zuerst in einer systematischen Darstellung veröffentlicht hat.

13.

Um nun auf die Fechtkunst selbst zurückzukommen, so ist aus dem schon Erörterten zu vermuthen, daß die Studenten von jeher derselben oblagen und ihre Waffen nicht blos zur Schau getragen haben werden. Dies bestättiget auch die Geschichte der Universitäten, namentlich durch die mehrfach in den früheren akademischen Gesetzen vorkommenden Verbote des

Besuches der „Fechtschulen" dergleichen erst im 17. Jahrhundert eigens für die deutschen Universitäten errichtet und privilegirt wurden, auf denen dann die Fechtkunst von dieser Zeit am meisten blühte und ihren Culminationspunkt hatte, daher die Geschichte der Fechtkunst sich an den Namen Kreußler knüpft. Wir glauben übrigens hierüber einiges Ausführlichere mittheilen zu müssen, da der Name Kreußler zwar berühmt und in jedem alten Fechtbuche erwähnt ist, allgemein aber immer nur von einem Kreußler geredet wird, während vier Generationen dieser Fechterfamilie die ausgezeichnetsten Meister der Fechtkunst lieferten.

Ums Jahr 1618 kam der Sohn eines nassauischen Schulmeisters aus Niederhadamar, der lieber die Klinge als den Stock seines Vaters zu führen gewillt war, nach Frankfurt a. M., um ein Schüler der Marxbrüderschaft zu werden. Er ward zum Marxbruder gemacht, und zog alsbald nach Jena, wo er privilegirter Fechtmeister ward, und bis an sein Ende blieb, welches 1673 erfolgte; er war geboren 1597. Sein Bild, wie das des Frankfurter Hauptmanns der Marxbrüder, der ihm zum Meister schlug, in seiner Amtstracht ist noch auf der Jenaischen Bibliothek zu sehen.

Das Bild dieses ältesten Künstlers, Wilhelm Kreußler I. genannt, ist merkwürdig genug; es ist in der Zeit gemalt, als er schon einige 70 Jahre alt war; er ist schwarz gekleidet, mit einem weißen Hemdkragen, mit Schwert und Stulphandschuhen versehen; lange weiße Haare fallen ihm an der Seite, hinunter, während sein Scheitel kahl ist. Seine rechte Schulter ist stärker als seine linke, sein rechtes Auge feurig und lebendig wie eines Adlers, die Augenbraunen darüber wie ein Bogen, der eben einen Pfeil abschnellen will, während sein linkes Auge matter erscheint. Ueberhaupt ist seine ganze rechte Seite auf Kosten der linken ausgebildet, weil dieser ehrenfeste

Fechtmeister von 1620 bis 1673 über 50 Jahre auf der Mensur rechts ausgelegen hat, und so mit seiner linken Seite wenig oder nichts anzufangen wußte. Damals waren die Fechter auch nur Rechtsfechter und nicht auf beide Hände geübt. Der alte Künstler, der in Jena blos die „eiserne Feder," d. h. den „Stoßdegen," führte, hat das eigentliche deutsche Stoßfechten gegründet, von Jena aus verbreitete sich diese eigenthümliche regelrechte Kunst auf die andern deutschen Universitäten. — Dieser Mann hatte zwölf Kinder hinterlassen, darunter vier ausgezeichnete Fechtmeister, von welchen der älteste, Gottfried, erst in Leipzig; dann nach seines Vaters Tode in Jena; der zweite, Friedrich, nach dem Tode Gottfrieds in Jena; die beiden jüngsten auf andern Universitäten das Fechten lehrten. Von diesen vier Söhnen hat sich Gottfried dreimal verheirathet und 15 Kinder erzeugt, darunter zwar nur einen Fechtmeister, Johann Wilhelm, aber — einen Löwen! In Leipzig geboren, übernahm er nach seines Vaters Tode in Jena den Fechtboden. Er und sein Sohn Heinrich Wilhelm sind die berühmtesten deutschen Fechtmeister geworden. Johann Wilhelm ist es, der als Schulmeister verkleidet, zu Dresden die königlichen Pagen, dann den Fechtmeister derselben, ja endlich König August den Starken selbst, der von einem Schulmeister hörte, der auf dem Pagenfechtboden alle Klingen fliegen lasse, so bearbeitete, daß der König zuletzt ausrief: „Schwarzer Kerl, du bist Kreußler aus Jena, oder der Teufel!" worauf der Alte antwortete: „der letzte in Person, Ihre Majestät zu dienen." In Heinrich Wilhelm, seinem Sohne, entwickelte sich ein eben so großes Fechtgenie, wie in dem Vater. Ihm hat die deutsche Fechtkunst ihre systematische Begründung zu verdanken; denn das Fechtbuch des Meister Kahn ist, wie diese Zierde zuerst des Göttinger, dann des helmstädter Fechtbodens selbst in seiner

Vorrede gesteht, blos eine Frucht langer Kreußler'schen Lehre und Weischner's Fechtkunst ebenfalls. Von diesen Fechtern sind Gottfried, Johann Wilhelm und Heinrich Wilhelm auf der jenaischen Bibliothek im Portrait zu sehen. Alle waren zugleich Stadthauptleute und somit zum Tragen des Harnisches berechtiget, den sie auch im Bilde führen.

Das Fechten war in die Familie so eingewachsen, daß der Sohn von Wilhelm, Ernst, einem Sohne jenes Heinrich Wilhelm, welcher in Jena bis zum Jahre 1787 Doctor juris war, wieder ein Fechtmeister ward, und in Leipzig lange Zeit lehrte. Er hieß Heinrich Wilhelm Gottlieb. Ein zweiter Sohn von Johann Wilhelm, Friedrich Wilhelm genannt, ward Fechtmeister in Gießen. Die Klinge war damals so in Ansehen in ganz Deutschland, daß selbst Professoren, wie z. B. Eubach und Schubert, Unterricht im Fechten ertheilten.

14.

Die Kreußler'sche Schule breitete sich nicht nur in ganz Deutschland aus, sondern war auch im Auslande hoch angesehen, wie denn z. B. im Anfange des 18. Jahrhunderts in Paris, wo sich einige deutsche Kavaliere, die Kreußlerische Scholaren waren, aufhielten, während dieser Zeit Niemand zum Fechtmeister gemacht wurde, der nicht mit diesen Herren gefochten und von ihnen ein Zeugniß seiner Geschicklichkeit erhalten hatte.

15.

Den Grund von der Vorzüglichkeit der Kreußlerischen Methode sieht Kahn, welcher dieselbe zuerst vollständig in seinem Fechtbuche behandelt hat, darin, daß die Kreußlers überall herumreisten, wo es gute Fechter gab, und das Beste von Allen bemerkten und sich aneigneten. Hiezu kam, wie

ebenfalls Kahn bemerkt, die Nothwendigkeit, sich in dieser Kunst gehörig zu üben, indem bereits in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts, sowie in der ersten des 18. das Schlagen in Jena dermaßen überhand genommen, daß auch der „friedliebendste Student seines Lebens nicht sicher war." Mit welchem Eifer man damals die Fechtkunst betrieb, wieviel Geld und Zeit man es sich kosten ließ, darüber theilt Kahn ebenfalls merkwürdige Notizen mit. Er erwähnt unter Andern eines Beamten, der noch ein Schüler des alten Kreußler (Johann Wilhelm war) und mehrmals bezeugt habe, daß ihm sein Fechten in Jena etliche neunzig Thaler gekostet, was, wie Kahn hinzufügt, „nach jetzigem Maßstabe (1761) an 200 Thl. betragen würde." Kahn sagt unmittelbar darauf noch Folgendes: „Es kam hinzu, daß man zu der Zeit noch nicht so zärtlich erzogen ward, als in unsern Tagen (1761); die Jugend wurde härter erzogen, konnte mehr ertragen und sich besser angreifen;" ferner: „man blieb zu der Zeit länger auf den Universitäten als jetzo; die übrigen Wissenschaften waren noch nicht so mannigfach, wie heutiges Tages (1761!!) daher konnte man es im Fechten weiter bringen und mehr Zeit und Fleiß darauf wenden."

16.

Wie eifrig gleichwohl das Fechten von Einzelnen selbst noch im Anfange der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts getrieben wurde, ergibt sich daraus, daß Michalis in seinem „Raisonnement über die protestantischen Universitäten" 1771 gelegentlich den Einfluß guter Fechtmeister auf den Flor oder die Frequenz der Universität näher erörtert und dabei anführt, daß, bisweilen Bemittelte, die nicht eben tief zu studiren gedachten, blos des Fechtens wegen, lieber auf das mit einem ausgezeichneten Fechtmeister versehene Carolinum nach Braun-

schweig als auf eine andere Universität gegangen. Uebrigens trat allerdings eben damals schon ein Wendepunkt in dieser Hinsicht ein, und auch Michaelis sah sich veranlaßt zu bemerken, daß „das Fechten jetzt 1773 nicht mehr so in der Mode ist, als sonst." Dies lag ganz in der Natur der Sache und dem damaligen Zeitgeiste.

17.

Mit dem Aufblühen der Künste und Wissenschaften nach dem dreißigjährigen Kriege, milderten sich die Sitten im Allgemeinen. Hierdurch minderte sich die Anzahl der Duelle im Allgemeinen, die Galanterie und Wissenschaft unterstützt von den Klassikern des damaligen Zeitalters und ihre übrigen Zeitgenossen gewannen das allgemeine Interesse für die schöne Wissenschaft, Literatur und Poesie; — da nun einmal herkömmlicher Weise, obwohl ganz irrig, das Fechten auf den Universitäten fast ausschließlich blos in Beziehung auf das Duell betrieben wurde, so verlor auch in so fern die Fechtkunst an Bedeutung. Nur in Jena und Halle war dies nicht der Fall, weil daselbst die roheren Formen des alten Burschenlebens in Folge verschieden zusammenwirkender Umstände, deren Auseinandersetzung hier nicht wohl gegeben werden kann, am längsten sich erhielten, wie dies z. B. aus Göthes Bemerkungen über den Ton der deutschen Universitäten in den 60ger Jahren, und aus dem berühmten komischen Heldengedicht von Zachariä „der Renomist" sich deutlich ergibt, dessen letzte Zeile übrigens schon die bedeutungsvollen Worte enthält: „Auf ewig fiel in Schmach der Name Renomist." Hierzu kam, daß im letzten Drittel des vorigen Jahrh. der Stoßdegen auf den deutschen Universitäten, um das Duell weniger gefährlich zu machen, fast allgemein abgeschafft, durch den sogenannten Hiebcoment ersetzt wurde, und nur in

Jena und Erlangen bis auf die neueste Zeit sich erhielt, aber endlich auch in Jena 1843 aufhörte, nachdem die Fechtkunst daselbst wie anderwärts schon lange vorher in argen Verfall gekommen. Eine Regeneration derselben mußte, was übrigens vorauszusehen war, blos von dem Militärfecht- und Militärgymnastischen Boden ausgehen; da diese ritterliche Uebung fast ausschließig nur in den Militärschulen systematisch betrieben wurde.

18.

So viel man von Seite der Gesetzgebungen that, um das Duellwesen auszurotten, so strenge Strafen für die Duellanten, Sekundanten, Kartellträger, mittelbare und unmittelbare Mitschuldige ꝛc. festgesetzt wurden, so wenig wurde bisher dieser Zweck erreicht. Das Duell besteht in der Neuzeit bei allen Armeen und unter den höhern Ständen der germanischen, griechisch-lateinischen und slawischen Stämme in Europa und dessen afrikanischen, asiatischen und australischen Kolonien, sowie in Amerika.

19.

Wir glauben diesen „kurzen Abriß" der Geschichte des Duells nicht schließen zu dürfen, ohne eine Beschreibung des modernen Duells und der Formalitäten die dabei bei allen civilisirten Nationen vorzukommen pflegen anzuführen, was keineswegs als Anleitung zum Duelle, sondern nur als historische Notitz über dasselbe gelten kann.

Der Name Duell kommt von dem lateinischen Worte duellum, und findet sich in allen Sprachen wieder, die aus dem Lateinischen entstanden sind, oder dem Studium derselben ihre Ausbildung verdanken. Es bedeutete ursprünglich soviel als Krieg. Noch Horaz nannte den Trojanischen Krieg

duellum, und bei keinem Schriftsteller der guten Latinität finden wir dieses Wort in dem Sinne eines bloßen Zweikampfes, den ihm die neueren Sprachen beilegen. Aus Homer ist zu ersehen, daß in dem frühesten Kriege in der Regel Mann gegen Mann focht, daher unter dem Worte duellum, eine erweiterte Art von Zweikämpfen verstanden wurde.

20.

Unter Duell werden gegenwärtig solche Zweikämpfe verstanden, welche zur Genugthuung für eine angethane Beleidigung mit ordentlichen Waffen unter zwei Personen geführt werden. Man nennt solche Duelle Ehrenduelle. Die Duelle sind 3facher Art: 1. entweder erfolgt der Einzelnkampf auf eine voraus geschehene Verabredung, Duell im engsten Sinne, oder 2. sofort auf der Stelle mit beiderseitiger Zusammenstimmung, Rencontre, oder aber 3. auch auf der Stelle, doch so, daß der eine Theil vom andern mit Waffen angegriffen und zur sofortigen Vertheidigung aufgefordert wird, Attaque, Ueberfall. Man hat diese letztere Art des Duells häufig nicht für eine Unterart des Ehrenkampfes anerkannt, sondern als eine Abart der Nothwehr einerseits und der Privatrache, unerlaubter Selbsthilfe, anderseits betrachten wollen. Wenn aber der Attaquirte entfliehen konnte und doch nicht entfloh, es vielmehr vorzog, die Sache mit der Waffe zu entscheiden, sonach stillschweigend den Duellkontrakt schloß, so fällt der Begriff der Attaque unzweifelhaft mit in den Begriff des Duells.

21.

Handelnde Personen sind:

1. Die Hauptpersonen, die Duellanten, nämlich der, welcher den Andern herausfordert oder herausfordern läßt, der Ausforderer, Provocant, und der Geforderte, Provocat.

In der Regel, jedoch nicht immer, ist der Beleidiger der Provocat. — Denn oft bringt es der nochmalige Provocant bei dem Provocaten soweit, daß dieser ihm empfindliche Dinge sagen muß, wovon Jener dann Veranlassung nimmt, diesen zu fordern. —

Bei den juridischen Untersuchungen wird neuerer Zeit darauf Rücksicht genommen.

22.

2. Nebenpersonen sind:

a) Der Kartelträger, d. i. derjenige, welcher im Namen des Provocanten den Provocaten fordert.

b) Die „Sekundanten oder Kampfrichter," wovon jeder den Duellanten, der ihn gewählt hat, gegen Handlungen, die dem Duellgebrauche zuwider sind, schützen und überhaupt darauf sehen muß, daß das Duell in dem gehörigen Maße vollzogen werde.

c) Zeugen, d. h. alle die, welche dem Duelle zusehen, darunter befinden sich zuweilen der Schiedszeuge, Ärzte, besonders Chirurgen, zum Verbinden der Blessirten, auch zu anderen Handreichungen, die medizinische Kenntnisse erfordern.

23.

Die modernen Duelle werden nicht immer durch die Nothwendigkeit erzeugt, für die Ehre das Leben einzusetzen. Manchmal handelt es sich darum, den traditionellen Gesetzen der Ehre durch eine Formalität Genüge zu leisten. Manchmal geben sich gute Freunde und Kameraden für ein rasches, leidenschaftliches Wort durch eine Waffenprobe Genugthuung. Darin wird die Empfindlichkeit begraben, und mit einigen Blutstropfen ist die alte Freundschaft fester als früher gekittet worden.

Man unterscheidet ernste und Schimpfduelle. Ernste Duelle sind solche, wie sie öfters unter Offizieren und den andern höheren Ständen vorkommen. Die Art und Weise wie Duelle ungeachtet der diesfalls bestehenden Verbote in den civilisirten Staaten abgehalten werden, hängt von den verschiedenartig gepflogenen gegenseitigen Uebereinkünften ab.

Unter Schimpf-Duellen wird die Bälgerei, Plätschern, Paukerei und Fuchtelei verstanden.

24.

Im Allgemeinen werden folgende Regeln beobachtet: der von Seinesgleichen Beleidigte pflegt sich durch eine Gegenbeleidigung in Vortheil (en avantage) zu setzen. Darauf läßt der zuletzt Beleidigte den Beleidiger durch einen Freund (Kartelträger), in einer gewissen Frist fordern. Der Kartelträger tritt auch wo möglich als Sekundant für den Beleidigten auf. Gemeiniglich reicht ein Billet, welches ein Diener überbringt, zur Ausforderung hin. — Beim Militär-Duelle bestimmt der Fordernde die Waffe; bietet ihm aber der Geforderte gefährlichere Waffen an, so muß er sich dies gefallen lassen.

25.

Nach den gewöhnlichen Begriffen über die Gefährlichkeit der Waffen, findet folgende Steigerung Statt: Glocken- oder Korbschläger, krumme Säbel, Stoßschläger, Pariser, (eine gefährlichere Art von Stoßschläger) Pistolen à tempo, Pistolen nach Ziel, Pistolen über die Barriere, Pistolen über den Mantel, Pistolen über das Tuch, Pistolen aus dem Sacke.

Die Hauwaffen sind, wie bekannt minder schädlich. Zu Kämpfen auf das erste Blut werden Manschettgänge, zur Kampfesunfähigkeit aber Hiebe auf den ganzen Körper (mit Ausnahme der im §. 29 des 2. Buches meines Hauptwerkes bezeichneten Körperstellen) geführt, zur Vernichtung oder Tödtung des Gegners werden Stoß- oder Schießwaffen gewählt.

26.

Bei Duellen zwischen Offizieren im Felde hat der Beleidigte Ort und Zeit des Duells zu bestimmen, welches gewöhnlich acht Tage nach der Ausforderung vor sich geht. Diejenigen, welche die bestimmte Waffe nicht zu führen verstehen, dürfen das Duell auf vier Wochen verschieben, um sich inzwischen zu üben. Sind die Duellanten entfernt dislocirt, so kommen sie einander auf halbem Wege entgegen. Jeder Duellant kann seinen Sekundanten, der Beleidigte einen sogenannten Schiedszeugen, der jedoch ganz unpartheiisch und unbefangen sein soll, und der Beleidiger einen Chirurgen mit zur Stelle bringen. — Das Mitbringen der Schiedszeugen ist eine Einführung der neueren Zeit, sie haben die Bestimmung, die Streitigkeiten der Sekundanten über Beobachtung der gehörigen Formen, ob ein Hieb oder Stich getroffen hat, ein Gang beendet ist, ꝛc., zu umgehen, da sonst sehr häufig aus einem Duelle wieder mehrere neue unter den Sekundanten entstehen könnten.

27.

Der Schiedszeuge hat über alle vorkommende Fragen und Streitigkeiten sofort in erster und letzter Instanz zu entscheiden; die Duellanten sollen gar nicht reden, blos die Sekundanten haben diese Streitigkeiten auszumachen.

28.

Am Orte angekommen, werden die Duellanten unter Hilfe des Arztes ausgekleidet. — Sie dürfen manchmal dicke Halstücher, ein Hemd, Vorhemd, Hosenträger, Unter-Beinkleider und Handschuhe tragen, — welche in der Hand ungefüttert sind, und bis zur Hälfte des Unterarmes reichen. Beim Duelle auf den Stoß pflegen seidene Handschuhe, die auch den Oberarm bedecken, zugelassen werden. Das Hemd wird bis zur Hälfte des Oberarms aufgestreift; auch dürfen die Kämpfenden gewöhnlich noch eine besondere Deckung über die Schamtheile haben. Bei den Hieben pflegt der rechte Arm mit Tüchern umbunden zu werden. Bei Militär-Duellen wird entweder am Oberleibe nur ein Hemd getragen oder selbst dies abgelegt und der Oberleib bis zu den Hüften entblößt. Zum eigentlichen Duell wird dadurch übergangen, daß von den Sekundanten für die Duellanten die Mensur genommen wird. — Bei dem Hiebduelle tritt der Sekundant des Beleidigers so, daß er den Ellenbogen des andern Sekundanten mit seiner Waffe erreichen kann, während dieser so ausfällt, daß seines Schlägers Spitze auf der Brust des Andern ruht. Die Sekundanten müssen bei ihrer Stellung darauf Rücksicht nehmen, daß Sonne und Wind zwischen den Duellanten gleich getheilt sind, d. h. daß weder die Strahlen der Sonne, noch der Wind Einem der Duellanten mehr in das Gesicht kommen, als dem Andern. Die Stellen, wo die linken Füsse der Sekundanten gestanden

haben, werden bezeichnet, und in diese treten nun die beiden Duellanten, doch wird vorausgesetzt, daß die Sekundanten behufs der Mensur in der Körpergröße den Duellanten ziemlich gleich gehalten sind.

29.

Vor Beginn des Duells haben die Sekundanten die Pflicht zur Versöhnung zu rathen, welches bei Militär-Duellen auch gewöhnlich sehr ernstlich geschieht; weiter haben die Sekundanten vor Anfang des Duells zu entscheiden, ob die Waffe im Verhältnisse zur Beleidigung nicht zu gefährlich ist. — Die Sekundanten treten hierauf, wenn die Waffen von den Zeugen an die Duellanten gegeben worden sind, u. z. beim Hiebgefecht jeder neben die linke Brustseite seines Duellanten, beim Stoß auf die entgegengesetzte Seite oder aber rechts und links seitwärts des Mittelraumes zwischen den Duellanten. Sie müssen die unerlaubten Hiebe und Stiche, d. i. solche, welche gegen die Regeln der Fechtkunst gegeben werden oder sehr gefährlich sind, auffangen.

Der Beleidigte hat den ersten Stich oder Hieb zu thun. Hat ein Stoß oder Hieb „gesessen," welches jedoch bei Korbschlagern nach erfolgten kleinen Verletzungen am Unterarme nicht gelten gelassen wird, hat sich einer verhauen, oder ist von seiner Stellung so weit gewichen, daß der Andere bis auf eine Mensur vorgerückt ist (ist gefaßt worden) [chassé], so ist ein Gang beendigt, es hat gezogen.

Nach sechs Gängen frägt der Sekundant des Beleidigers den Beleidigten, ob er Satisfaktion habe, und verneint dies derselbe, so geht das Duell fort. Erst nach dem 12. Gange muß sich der Beleidigte zufrieden stellen, er mag wollen oder nicht. Wird der Fordernde während des Duells so verwundet, daß der Arzt erklärt, ohne Nachtheil für denselben könne das

Duell nicht fortgesetzt werden, so hört das Duell für itzt auf, doch kann es der Fordernde, wenn er geheilt ist, noch fortsetzen. Manchmal wird jedoch von diesen Regeln abgewichen und so lange gekämpft, als die Duellanten wollen oder können; was im hohen Grade ungerecht ist, da eine bloße Ermattung der physischen Kräfte ein hinlänglicher Grund ist, um den Schluß des Duells zu vertagen.

Zu bemerken ist, daß in einigen Ländern die einzelnen Akte auf Kommando der gegenseitigen Sekundanten geschehen, z. B. auf die Mensur! Legt aus! Haut aus! Halt! ꝛc.

30.

Das Pistolen-Duell geschieht in der Regel à tempo, das heißt so, daß einer der Sekundanten, welche auch die Pistolen zu laden haben, 1, 2, 3! zählt. Bei Eins wird die Pistole gehoben, auf Zwei gezielt, und auf Drei müssen die, auf der Mensur stehenden Duellanten, jeder bei Verlust seines Schußes, schießen. Die Mensur ist hier gewöhnlich 15 Schritte auseinander, es wäre denn daß die Distanzen durch einen Mantel oder Tuch, auf dessen einander gegenüberstehenden Zipfeln die Duellanten stehen, bestimmt würde.

Beim Schießen über die Barriere ist diese so gemacht, daß wenn jeder Duellant auf seiner Barriere steht, beide nur 5 Schritte auseinander sind. Von der äußersten Mensur eines Jeden (15 Schritte) geht Jeder auf den Andern los, bleibt, sobald er es für gut findet, zielend stehen und schießt; er muß dann bis an die Barriere angehen, wo der Andere von seiner Barriere aus nach Bequemlichkeit auf ihn schießen kann.

Beim Ziel-Schießen hat nur einer eine geladene Pistole. Der Fordernde schießt zuerst, dann erhält der Geforderte die Pistole und schießt seinerseits. Beim Schießen aus dem Sacke ist von beiden Pistolen nur eine geladen. Sie werden beide in einen Sack gethan, woraus der Fordernde zuerst zieht. Beide Duellanten zielen und schießen dann aufeinander, obgleich nur die geladene Pistole wirkt.